

**Universität für Angewandte Kunst Wien**

**Institut für Kunst und Wissenstransfer**

**Licht als Luft**

**Meursault „Mörder der Sonne“**

**Die existenzielle Bedeutung des Lichts in Albert Camus' Roman „Der Fremde“**

**und das Asperger-Syndrom als perzeptive Referenz in der Bildenden Kunst**

Light as air

Meursault "Murderer of the sun"

The existential significance of light in Albert Camus' novel "The Stranger"

and Asperger's syndrome as a perceptual reference in the fine arts

**Dissertation**

**zur Erlangung des akademischen Grades**

**Doktor der Philosophie**

**von Diplom Designer Norman Hildebrandt**

Wien, im April Mai 2013

**Betreuer/ 1. Begutachter**

**Prof. Dr. Burghart Schmidt**

**2. Begutachter**

**Prof. Dr. Christian Reder**

## **Inhaltsverzeichnis:**

### **Teil 1.**

- <b>Meursault „Mörder der Sonne“</b> .....	<b>5</b>
- <b>Albert Camus- Lichtphänomene- Autismus</b> .....	<b>6</b>
- <b>Alber Camus und Meursault</b> .....	<b>9</b>
- <b>Der Fremde- Eine Zusammenfassung</b> .....	<b>10</b>
- <b>Das Asperger Syndrom- Eine Zusammenfassung</b> .....	<b>11</b>
- <b>Meursault und das Asperger – Syndrom</b> .....	<b>13</b>
<b>1. Besonderheiten der Wahrnehmung</b> .....	<b>15</b>
- <b>Die Filterschwäche</b> .....	<b>16</b>
- <b>Mangelnde zentrale Kohärenz</b> .....	<b>17</b>
- <b>Intermodale Störungen- der Monokanal</b> .....	<b>24</b>
- <b>Intramodale Besonderheiten</b> .....	<b>25</b>
- <b>Der Geruchssinn</b> .....	<b>33</b>
- <b>Die visuelle Wahrnehmung</b> .....	<b>34</b>
- <b>Die auditive Wahrnehmung</b> .....	<b>41</b>
- <b>Die taktile Wahrnehmung- Berührungsempfindlichkeiten der Haut</b> .....	<b>43</b>
- <b>Die kinästhetische Wahrnehmung</b> .....	<b>44</b>
- <b>Wahrnehmungerscheinung des Hungergefühls</b> .....	<b>45</b>
- <b>Temperaturreize</b> .....	<b>45</b>
- <b>Schmerzreize</b> .....	<b>46</b>
- <b>Synästhesie</b> .....	<b>47</b>
- <b>Overload</b> .....	<b>47</b>
<b>2. Soziale Interaktion</b> .....	<b>50</b>
- <b>Spiegelneuronen</b> .....	<b>50</b>
- <b>Theory of Mind</b> .....	<b>51</b>
- <b>Die Kunst zu Lügen</b> .....	<b>54</b>
- <b>Gefühle und ihre Ausdrucksweise</b> .....	<b>54</b>

- <b>Mitgefühl</b> .....	<b>61</b>
- <b>Liebe und Zärtlichkeiten</b> .....	<b>65</b>
- <b>Trauer</b> .....	<b>67</b>
- <b>Körpersprache</b> .....	<b>68</b>
- <b>Körpersprache der Hände: Die Gestik</b> .....	<b>69</b>
- <b>Körpersprache des Gesichts: Mimik und Blickkontakt</b> .....	<b>70</b>
- <b>Das Sozialverhalten Asperger-autistischer Menschen</b> .....	<b>72</b>
- <b>Beziehungen zu Familienangehörigen</b> .....	<b>78</b>
- <b>Autismus: Folgen für Beziehungen und Partnerschaft</b> .....	<b>80</b>
- <b>Autismus und Liebe</b> .....	<b>82</b>
- <b>Autistische Offenheit und Autoritäten</b> .....	<b>84</b>
<b>3. Kommunikation</b> .....	<b>87</b>
- <b>Ein Denken in Bildern</b> .....	<b>88</b>
- <b>Pragmatik</b> .....	<b>88</b>
- <b>Neologismen</b> .....	<b>90</b>
- <b>Sprache und Verständnis: Probleme im Alltag</b> .....	<b>91</b>
- <b>Theory of Mind des Sprechens</b> .....	<b>92</b>
- <b>Lügen</b> .....	<b>93</b>
- <b>Wörtliches Verstehen- Folgen für die Kommunikation</b> .....	<b>97</b>
- <b>Witze, Humor</b> .....	<b>98</b>
- <b>Sprachstil- die „Visitenkarte“ der Kommunikation</b> .....	<b>105</b>
- <b>Geschriebene Sprache- Literaturvorlieben</b> .....	<b>106</b>
- <b>Sprache und außergewöhnliche Leistungen- Sprachliche Leistungen</b> .....	<b>107</b>
- <b>Sprachstil, Wahrnehmung- anschauliches Denken- Autismus</b> .....	<b>108</b>
<b>4. repetitive Verhaltensmuster</b> .....	<b>117</b>
- <b>Angst vor Veränderungen</b> .....	<b>119</b>
- <b>Mangelnde zentrale Kohärenz bei Handlungsabläufen</b> .....	<b>120</b>
- <b>Schwierigkeiten in der Handlungsplanung</b> .....	<b>121</b>
- <b>Schwache exekutive Funktionen</b> .....	<b>123</b>
- <b>Zwänge</b> .....	<b>124</b>

- Stereotypes Alltagsleben.....	125
- Intelligenz-Profile.....	126
<b>5. Motorik.....</b>	<b>128</b>
- Das motorische System.....	129
- Störungen und Auffälligkeiten.....	129
- Wahrnehmungsbesonderheiten.....	129
- Motorische Störungen.....	131
- Besonderheiten in der Motorik- Motorische Probleme als Diagnosekriterium...	132
- Erwachsene diagnostizieren- Das Adult Asperger Assessment (AAA).....	133
- Diagnosekriterium der AAA.....	134
- Ergänzende Diagnosekriterien für Erwachsene.....	134
- Untersuchungsergebnis-Diagnosestellung.....	138
<b>Teil 2. Aphorismen- Sterne am Himmel alle schief.....</b>	<b>139</b>
- Man hat das Herz als die Sonne, ja als König begrüßt, während man doch, wenn man genauer zusieht, nichts anderes findet als einen Muskel.....	139
- Ein Mann wie ein Geschoß.....	141
- Das Gefühl besteht aus Unverbrauchtem.....	142
- Gott-Licht-Genesis.....	145
- Lichtauffassungen: Camus und Augustin.....	146
- Die Wiederkehr der Götter.....	149
- Die Götter sind innovativ.....	150
- Die näheren Umstände der moralischen Kraft.....	150
- Die einzelgängerischen Strahlenfänger.....	150
<b>Teil 3. Von der Idee, Meursault als Künstler/Demiurgen zu denken.....</b>	<b>152</b>
- Aurelius Augustinus über das Schaffen Gottes und des Künstlers.....	160

Anmerkungen: S. 161 - S.172

Bibliographie: S. 173 – S. 178 / Bildquellen: S.179

Lebenslauf: S. 180, Eidesstattliche Erklärung: S. 181 und Danksagung S.182

## Teil 1

### Licht als Luft

>Meursault<<sup>1</sup> – Mörder der Sonne

meurtrier (franz. Mörder) >mœrtrije< ..... soleil (franz. Sonne) >sɔlej<

mœrsɔl>Meursault

Das folgende erste Kapitel der Dissertation „Licht als Luft“ stellt das Literaturkapitel dar.

Der Untersuchungsrahmen dieses Kapitels bezieht sich auf die Frage, ob dem Hauptprotagonisten „Meursault“ aus Albert Camus’ Roman „Der Fremde“ (L’ Étranger) aufgrund seines Charakters und seiner Verhaltensweisen, das Asperger-Syndrom diagnostiziert werden kann.

Die literarische Figur des Meursault weist einige spezifische Symptome auf, die sie stark in das Autismus-Spektrum rücken.

Der medizinisch-psychologische Schwerpunkt der folgenden Untersuchung liegt also bei dem erwähnten Asperger-Syndrom, dessen Symptomkomplex innerhalb des vielseitigen autistischen Symptomkontinuums angesiedelt ist.

Die Eigenarten und Auffälligkeiten Meursaults werden in systematischer Reihenfolge mit den Symptomkriterien des Asperger-Syndroms abgleichend untersucht:

- >1. Wahrnehmungsbesonderheiten
- 2. Soziale Interaktion
- 3. Kommunikation
- 4. Repetitive Verhaltensmuster – Zwänge
- 5. Motorik <<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.10.

<sup>2</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 5-8.

Diese Abfolge einer Gliederung von Verhaltensdomänen, welche dem autistischen Spektrum inhärent sind, wurden aus dem Buch „Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing“ von Nicole Schuster übernommen. >Die Autorin ist selber Asperger-Autistin und stellt in ihrem wissenschaftlichen Fachbuch eine präzise Sicht auf das Syndrom und die damit einhergehenden unterschiedlichen Grade der sich äußernden Symptomintensitäten vor.<<sup>3</sup>

### **Albert Camus – Lichtphänomene – Autismus**

> (...) von diesem ganzen Jubilieren der Luft, das man draußen ahnt, von dieser ganzen über die Welt ausgegossenen Freude gewahre ich nur die Schatten der Blätter, die auf den weißen Gardinen spielen. Und auch fünf Sonnenstrahlen (...) dieses zunehmende Strahlen genügt, und schon bin ich von einer verworrenen und betäubenden Freude erfüllt. (...) Wer bin ich und was kann ich tun – wenn nicht in das Spiel der Blätter und des Lichts eingehen? (...)

Wenn ich versuche, zu mir selbst zu gelangen, vermag ich es nur in der Tiefe dieses Lichts.

Und wenn ich versuche, diese feine Würze zu erfassen und zu genießen, die das Geheimnis der Welt offenbart, so finde ich am Grunde des Universums mich selbst.<<sup>4</sup>

Die Faszination und das Interesse an Lichtphänomenen durchziehen sowohl Camus' Kindheit wie auch sein Erwachsenenalter.

>Das Meer war ruhig, lau, die Sonne jetzt sanft auf den nassen Köpfen, und die Herrlichkeit des Lichts erfüllte diese jungen Körper mit einer Freude, die sie unaufhörlich schreien ließ.<<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.11.

<sup>4</sup> Sändig Brigitte, Albert Camus, überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000, S.37.

<sup>5</sup> Sändig Brigitte, a.a.O., S.14.

>So beschreibt der Romancier in seinen Tagebucheintragungen die großen autobiographischen Momente einer Kindergemeinschaft, dessen Mitglied er war.<<sup>6</sup>

Auch in Albert Camus' literarischem Werk finden sich immer wieder Anhaltspunkte für seine Affinität zum Licht der Sonne. Das hier abgesteckte Untersuchungsfeld soll zwar nicht Belege dafür erbringen, dass der Autor Albert Camus selbst autistische Züge aufwiese (zu viele Aspekte sprächen gegen eine solche These), dennoch ist ein Hauch von symptomatischer Verbundenheit gerade im Fall einer besonderen Lichtsituationsbezogenen Wahrnehmung feststellbar und schließlich lebt Meursault erst durch die Erfahrungen und Beobachtungen seines Autors seine latent autistisch wirkenden Charakterzüge auf dem Papier aus.

Eine Faszination durch Lichtphänomene, wie sie auch bei Camus vorzufinden ist, stellen die beiden Autismus Forscherinnen Maureen Aarons und Tessa Gittens bereits im Kindesalter von Betroffenen fest.

Hierzu: >Manche Babys, von denen es heißt, sie seien „sehr lieb“, liegen stundenlang in ihrem Bettchen oder im Kinderwagen und beobachten Schatten, Sonnenstrahlen und die Bewegung von Blättern. Sie scheinen sich ausdauernd für Licht und Reflexionen zu interessieren.<<sup>7</sup>

Brita Schirmer schildert in ihrem Autismusratgeber „Wie ihr Kind die Welt erlebt“ den Zusammenhang zwischen Schlafstörungen und Licht:

>Das kleinste bisschen Licht störte. Nach unterschiedlichsten Versuchen, die das Ein- und Durchschlafen erleichtern sollten – von den üblichen Ritualen bis zur Gabe von Melatonin im Krankenhaus – hat mir eine selbst zugeschnittene und genähte Abdeckung am meisten geholfen. (...) Dadurch wird mein Sohn nun nicht mehr abgelenkt und angezogen von Lichtquellen und findet viel besser zur Ruhe. Meiner Erfahrung nach ist genau das nämlich der Hauptgrund der

---

<sup>6</sup> Vgl. Ebd., S.14.

<sup>7</sup> Aarons Maureen und Gittens Tessa, Das Handbuch des Autismus- Ein Ratgeber für Eltern und Fachleute, 3. Auflage, Weinheim und Basel, Beltz Taschenbuch, 2010, S. 52.

Schlafprobleme: dass Autisten so schwer zur Ruhe finden, so schlecht abschalten können. Und das kleinste Licht ist da ein störender Faktor.<<sup>8</sup>

Die Sonne und die von ihr ausgehenden Lichtsituationen sind in der literarischen Welt Camus' eine zentrale bestimmende Erscheinung. >So sind in seinen Tagebucheintragungen ungezählte stimmungsstarke Eindrücke mit Licht und Landschaftsbezügen festgehalten.

Albert Camus beschwört immer wieder seine Liebe zu Algier, zur Sonne, zum Meer, zu seinen Stränden und die manchmal übermächtige Sehnsucht, dorthin, in das Paradies seiner Kindheit, zurückzukehren.<<sup>9</sup>

>Diese Sehnsuchtsbilder waren und sind vor allem positiv besetzt, dennoch ist keines einhellig gut und schön, sondern alle bergen sie auch eine dunkle, verunsichernde, zuweilen sogar zerstörerische Seite. In ihnen tut sich der Gegensatz von Licht und Schatten, Liebe und Tod auf, in den sich Camus von Beginn seines Lebens an gestellt sah.<<sup>10</sup>

Der zerstörende Aspekt des Sonnenlichts tritt im Roman „Der Fremde“ besonders stark hervor:

> Er ist der Gefangene eines Sommers. Die Glut der Sonne wurde sein Verhängnis. In dem von sprachlichen Manierismen freien Roman ist sie das alles beherrschende Symbol der Auflösung und der Vernichtung. Ihre betäubende und zersetzende Kraft wird bereits im ersten Kapitel geschildert (...) und kulminiert im sechsten Kapitel der ersten Romanhälfte.<<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> google books- Schirmer Brita, Elternleitfaden Autismus: Wie ihr Kind die Welt erlebt, Stuttgart, Trias, 2006, S.214- Suchbegriff: Asperger-Syndrom. (Diese Quelle wird in der Hauptkorrektur analog wiedergegeben.)

<sup>9</sup> Vgl. Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S. 58.

<sup>10</sup> Sändig Brigitte, Albert Camus, überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000, S.7-8.

<sup>11</sup> Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S. 58-59.

In Bezug auf sein generelles schriftstellerisches Schaffen verwendet Albert Camus den metaphorisch besetzten Begriff des Lichts folgendermaßen:

>(...) an dem Tag, da sich zwischen dem, was ich bin, und dem, was ich sage, das Gleichgewicht einstellt, an dem Tag kann ich vielleicht, und ich wage es kaum auszusprechen, das Werk schaffen, von dem ich träume. Hier wollte ich bloß sagen, dass es auf diese oder jene Weise „Licht und Schatten“ gleichen und von einer gewissen Art Liebe handeln wird.<<sup>12</sup> **Anmerkung1**

>Ohne Camus' Geburtsland und seine Erinnerungen daran, in dem er mehr als die Hälfte seines kurzen Lebens zugebracht hat, ist sein Werk nicht zu denken.<<sup>13</sup>

>Das gilt besonders für die erste Trilogie, das heißt die um den Begriff des Absurden gruppierten Werke: den Roman *Der Fremde* (L`Etranger), den Essay *Der Mythos des Sisyphos* (Le Mythe de Sisyphe) und das Drama *Caligula*.<<sup>14</sup>

Der Schriftsteller Dieter Wellershoff schreibt in Bezug auf den zentralen Begriff des Absurden bei Camus: >In der Bejahung (des Absurden) wird das Absurde zum Eigentum.<<sup>15</sup>

## **Albert Camus und Meursault**

>Der autobiographische Moment dieses Romans bleibt verhüllt, wenngleich Albert Camus zum Personengefüge schreibt:<<sup>16</sup> >Der Fremde baut sich aus drei Gestalten auf: zwei Männern (einer davon bin ich) und einer Frau. <<sup>17</sup> >(...) als der eine Mann natürlich Meursault. Camus selber kann nur insofern als dritter Beteiligter ausgemacht werden, als seine persönlichen Erfahrungen

---

<sup>12</sup> Z.z.H. Sändig Brigitte, Albert Camus, überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000, S.7. - Org. Quelle: Camus Albert, Vorwort zu *Licht und Schatten*. In: literarische Essays. Reinbek, 1959, S. 21.

<sup>13</sup> Vgl. Sändig Brigitte, a.a.O., S.46-47.

<sup>14</sup> Sändig Brigitte, a.a.O., S.47.

<sup>15</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.75. – Org. Quelle: Wellershoff Dieter, *Der Gleichgültige*, Köln, 1975, S.66 f.

<sup>16</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.28-29.

in den Roman eingeflossen sind, wobei eindeutig nur ein „nicht auf eine Tendenz festzulegender Gestaltungswille“<sup>18</sup> festzustellen ist. <sup>19</sup>

## Der Fremde – Eine Zusammenfassung

>Ein Roman mit metaphysischem und sozialem Doppelsinn.<<sup>20</sup>

>Das Buch stellt einen Held in den Mittelpunkt, der sich ähnlich wie Sisyphos dem Auswegslosen stellt und triumphiert, nachdem er das Absurde seiner eigenen Existenz erkannt hat: <sup>21</sup> >Meursault, der Held (fast namensgleich übrigens mit dem Helden von *Der glückliche Tod*), Angestellter eines Schiffsmaklers in Algier, bekommt Nachricht vom Tod seiner Mutter in einem Altersheim. Er fährt dorthin, nimmt an Totenwache und Begräbnis teil – dies allerdings sachlich und emotionslos, dass es die Trauergemeinde befremdet. Nach Algier zurückgekehrt, schlafst er sich aus, geht an den Strand, trifft dort ein Mädchen, lädt sie ins Kino ein und verbringt die Nacht mit ihr. Ein Nachbar, ein Zuhälter offenbar, bittet Meursault, für ihn einen Brief an eine frühere Geliebte zu schreiben; der Brief soll die Frau zum Zurückkommen bewegen, damit der Zuhälter, der sich von ihr hintergangen fühlt, sie „bestrafen“ kann. Meursault erfüllt den Wunsch des Nachbarn und bemerkt, dass die fragliche Frau „une Mauresque“, eine Algerierin, ist. Das Vorhaben des Zuhälters, eine sexuelle Demütigung der Frau, gelingt halb, aber seitdem verfolgen die männlichen Angehörigen der Algerierin den Zuhälter und dann auch Meursault.

Am Strand, in der Mittagssonne, kommt es zu einer Schlägerei, und als diese schon – nach einer Verletzung des Zuhälters – abgeklungen ist, erschießt Meursault unvermittelt einen der Algerier.

Er wird festgenommen und es wird Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben.

---

<sup>17</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, a.a.O., S.29. – Org. Quelle: Camus Albert, Tagebücher 1935-1951, Reinbek bei Hamburg, 1997, S.221.

<sup>18</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, a.a.O., S.29. – Org. Quelle: Sändig Brigitte, Albert Camus, Reinbek bei Hamburg, 1995, S. 46.

<sup>19</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.29.

<sup>20</sup> Vgl. Poppe Reiner, a.a.O., S.60.

<sup>21</sup> Vgl. Poppe Reiner, a.a.O., S.6.

Die Fragen, die man ihm während der Untersuchung und vor Gericht stellt, betreffen seine Reaktionen auf den Tod der Mutter, nicht den Hergang des Mordes. Seine Schüsse auf den Algerier sind für die Kolonialjustiz tatsächlich Bagatelle; da Meursault seine Empfindungslosigkeit beim Begräbnis der Mutter nicht befriedigend erklärt – trotz hilfreicher Deutungsversuche nicht erklären will! –, wird sein gesamtes Verhalten als Disposition zum Verbrechen gewertet und Meursault als eine Art Muttermörder zum Tode verurteilt.<<sup>22</sup>

### **Das Asperger-Syndrom – Eine Zusammenfassung**

>Bei dieser Störung handelt es sich um ein autistisches Syndrom, das in der Regel später diagnostiziert wird als der frühkindliche Autismus (Kanner-Syndrom). Es wurde 1944 von Hans Asperger zum ersten Mal und unabhängig von Leo Kanner beschrieben. Von der Definition her (Asperger nannte es autistische Psychopathie) müsste man es zu den Persönlichkeitsstörungen rechnen. Die derzeit gängigen Klassifikationsschemata für psychische Erkrankungen (...) rechnen die Störung jedoch, ebenso wie den frühkindlichen Autismus, zu den „tiefgreifenden Entwicklungsstörungen“. <<sup>23</sup>

>Die betroffenen Menschen mit Asperger-Syndrom fallen häufig durch eine qualitative Beeinträchtigung ihrer sozialen, interaktiven Fähigkeiten auf. Die Auffälligkeiten betreffen auch nonverbales Verhalten, wie zum Beispiel das Mienenspiel, Gebärden und den Blickkontakt sowie eine stereotype Motorik.

Die Unfähigkeit, mit Altersgenossen in Kontakt zu treten und zwanglos ein Gespräch zu führen, ist typisch für Asperger. Ein weiterer Punkt, der Isolation und Einzelgängerei befördert, ist der

---

<sup>22</sup> Sändig Brigitte, Albert Camus, überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000, S. 48-49.

<sup>23</sup> google books- Remschmidt Helmut, Autismus- Erscheinungsformen, Ursachen, Hilfen, 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, München, Verlag c.H. Beck, 2008, S.47- Suchbegriff: Asperger-Syndrom.

Umstand, dass die Betreffenden nicht emotional mitreagieren können und daher nicht an der Freude, dem Ärger oder auch der Wut anderer teilhaben können.<<sup>24</sup>

>Menschen mit Asperger-Syndrom haben eine normale bis hohe Intelligenz.<<sup>25</sup> >Häufig widmen sich die Träger des Syndroms mit großer Hingabe ungewöhnlichen Interessen, denen sie sehr intensiv nachgehen und sich dadurch ein beachtliches Wissen darüber aneignen.<<sup>26</sup>

Das Ganze geht oft mit stereotypen Verhaltensmustern einher. Solche monomanen Beschäftigungsfelder können etwa die Schmelzpunkte von Metallen, Dinosaurier, Kometen, Landkarten usw. darstellen. Auch die Umgebung wird immer wieder mit den Spezialinteressen konfrontiert und traktiert, so dass nur dieses eine Thema vorherrscht.

>Menschen mit Asperger-Syndrom beschreiben oft, wie sie von Sinnesreizen überwältigt und überfordert werden. Hier spricht man von einem sensorischen Overload.<<sup>27</sup>

Die hier beschriebenen Symptome können in ihrer Intensität von Individuum zu Individuum unterschiedlich stark ausgeprägt auftreten.

---

<sup>24</sup> google books- Vgl. Remschmidt Helmut, a.a. O. S.47- 48 – Suchbegriff: Asperger-Syndrom.

<sup>25</sup> google books- Leukert Melanie, Der frühkindliche Autismus und das Asperger-Syndrom im Kindesalter: Asperger-Syndrom und der frühkindliche Autismus, München, GRIN Verlag, 2011, S.15. - Suchbegriff: Autistische Störungen/normale bis hohe Intelligenz.

<sup>26</sup> google books- Vgl. Leukert Melanie, Ebd., S.15 - Suchbegriff: Autistische Störungen/normale bis hohe Intelligenz.

<sup>27</sup> Attwood Tony, Ein Leben mit dem Asperger Syndrom, 2. Auflage, Stuttgart, TRIAS Verlag in MVS Medizinverlage Stuttgart, 2012, S.324.

## **Meursault und das Asperger-Syndrom**

Im Folgenden werden die einzelnen Symptome zu einer möglichen Diagnose des Asperger Syndroms vorgestellt. Den Symptomerläuterungen sind die Belege aus dem Roman, welche diagnose-relevante Charakteristika aufweisen, angehängt. Dies sind Textbelege, welche auf das Asperger Syndrom schließen lassen als, auch solche, welche dieser Annahme widersprechen.

Gelegentlich kommen auch beide Diagnosetendenzen in einer Zitation zusammen vor. Auch ist es möglich, dass keine relevanten Eigenschaften bezüglich einer Diagnose einem der Punkte zugeordnet werden konnten, in diesen Fällen wird die betreffende Textstelle individuell kommentiert. Die Symptomerläuterungen sowie die Belegzitationen aus dem Roman werden zumeist von einem interpretativ-analytischen Kommentar begleitet.

Da sich einige Verhaltensauffälligkeiten Meursaults unter verschiedenen Symptompunkten ansiedeln lassen, sind sie ihrer Intensität nach zugeordnet worden.



*Abb.1 Der Lichtparasit und sein figurativer Garten*

*Aufgeladen vom Sonnenlicht, kriecht das gleisende Cerebrum, porzellane Gliedmaßen empor.*

*Kein Detailriss fragmentiert das hermetisch verdichtete Figurenbein- Die Fugen der Erwachsenen halten dicht.*

*Kleine, Laserstrahl ähnliche Fortsätze sichern dem großen Gelben eine Aufstiegswahrscheinlichkeit zu.*

*So strebt er sonnenhaft dem zu parasitierenden Mutter-Kind-Komplex entgegen.*

*Der Knabenschädel, empfänglich geworden für die Spielzeug-Knet ähnliche strahlende Masse, lässt erste Eintrittspforten erkennen- Erleuchtung droht. Schlaglichter strahlen auf alle Detail-Elemente der Welt und lösen diese aus ihren Kontexten. Demiurgische Dekontextualisierung setzt ein und nähert sich mit dem Enthusiasmus an der Wirbelsäulen-Leine, der Figur des Künstlers an.*

*Die Schaufel sagt mit aufgerissenen Kulleraugen: Vita brevis, ars longa.*

## **1. Besonderheiten der Wahrnehmung**

>Die veränderte Wahrnehmungsverarbeitung wird bei autistischen Menschen (auch bei Menschen mit Asperger-Autismus) als einer der Hauptgründe der sich äußernden Symptomatiken angesehen.<<sup>28</sup>

>In letzter Zeit wird immer mehr davon ausgegangen, dass es sich bei Autismus um eine Wahrnehmungsstörung handelt.<<sup>29</sup> >Fest steht, dass die Sinneswahrnehmung und speziell die Verarbeitung von Sinnesreizen bei Menschen mit Autismus auf besondere Weise abläuft.<<sup>30</sup>

>Die Probleme in der Wahrnehmungsverarbeitung gehen auf verschiedene dysfunktionale Systeme zurück.<<sup>31</sup>

---

<sup>28</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.15.

<sup>29</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.18.

<sup>30</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.18.

<sup>31</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.18.

*>Die Kacheln aus gelber Keramik waren trüb, als wären sie in einen leichten Dunstschleier gehüllt, und die Sonnenstrahlen zerstoben nicht mehr in metallische Tröpfchen, sondern sammelten sich nach dem Aufprall in seichten, fauligen Lachen.*

*Die Wände hatten scheckige Sonnenflecken und glänzten nicht mehr so gleichmäßig wie früher.<<sup>32</sup>*

**>Die Filterschwäche<<sup>33</sup>**

>Als Filtereffekt beschreibt man die Fähigkeit des Gehirns, Wahrnehmungsgehalte vorzusortieren. Das Wahrzunehmende wird, bevor es in das Bewusstsein eingeht nach Graden der Relevanz eingestuft, diese Gehirnleistung sorgt dafür, dass sich der Mensch in der Informationsflut der Alltagswelt zurecht finden kann. Bei Menschen mit Asperger-Syndrom ist dieser Filtermechanismus gestört. Sie sind weniger gut darin, unwichtige Informationen ausblenden zu können, um sich auf Wesentliches zu konzentrieren. Dies hat auch Einfluss auf ihre Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit. Oft suchen Betroffene Situationen, in welchen sie sich vom wahrnehmungsmäßigen Dauerstress erholen können. Das so genannte „Hintergrundrauschen“.<<sup>34</sup>

Das akustische wie auch das visuelle Hintergrundrauschen basiert auf der scheinbaren Zusammenhangslosigkeit der verschiedenenartigen Wahrnehmungsgehalte. „Rauschen“ setzt eine gewisse Bewegbarkeit der jeweiligen Elemente voraus. Es kommt zu einer Reibung welche somit auch Abreibungen entstehen lässt. Diese jeweiligen Fragmente können durch die mehr oder weniger bewusste Assoziationsaufladung seitens des Rezipienten zu Details ausformuliert werden (dem Detail ist eine Kontur inhärent welche nach begrifflicher Benennung lechzt). Diese auf Assoziation beruhenden neuen Elemente der Wirklichkeit bilden die Grundmodule

---

<sup>32</sup> Vian Boris, Der Schaum der Tage, 2. Auflage, Frankfurt am Main, Zweitausendeins, 1979, S.137.

<sup>33</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.18.

<sup>34</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.18-20.

künstlerischer Konzeptionen. Nach diesem Gedankengang resultiert jede künstlerische Werkskonzeption nicht nur anteilig auf vormals klar zuordbaren Alltagswirklichkeitsentzenzen seitens der noch nicht „abgeriebenen“ Wirklichkeitsgehalte, sondern auch auf einem gewissen Grad der Freiheit welcher durch die Flexibilität der bewegbaren Elemente zueinander ins Kunstwerk kommt.

1. „Der Generalbass“ (mit diesem Begriff beschreibt Meursault die hintergründige Geräuschkulisse in der Haftanstalt auf Seite 96 des Romans) bedingt oft eine vorzeitige Ermüdung. >Je nach Ausprägung der Filterschwäche führt diese von leichtem Stress durch Reizüberflutung bis hin zu einer permanenten Alarmbereitschaft.<<sup>35</sup>

>Die Umwelt wird mit ihren Äußerungen als Ganzes wahrgenommen, sie ist daher ungemein intensiv in ihren Wirkweisen.<<sup>36</sup>

Die hier nun vorgestellten Merkmale stellen eine Zusammenfassung dessen da, was in der Autismus-Forschung mit dem Begriff „der mangelnden zentralen Kohärenz umrissen wird“.

>**Mangelnde zentrale Kohärenz**<<sup>37</sup>

>Als zentrale Kohärenz bezeichnet man die Fähigkeit, Einzelaspekte in einen Gesamtzusammenhang einfügen zu können. Kohärenzbildung lässt sich auf verschiedene Bereiche beziehen. Sie ist wichtig, damit aus einem aufgenommenen Sinnesreiz eine bewusste und sinnvolle Wahrnehmung werden kann.<<sup>38</sup>

>Ist das Vermögen zur Herausbildung zentraler Kohärenz gestört, ist der Betroffene nicht mehr in der Lage, neue Informationen in einen Kontext aus früheren Erfahrungs- und

---

<sup>35</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.20- Org. Quelle: Vgl. Busse Jochen, „Autismus- Nerven unter Spannung“. In „autismus. Zeitschrift des Bundesverbandes „Hilfe für das autistische Kind“ Vereinigung zur Förderung autistischer Menschen e.V. (Hrsg.). Nr.48/ 1999, S.28.

<sup>36</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.21.

<sup>37</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.22.

<sup>38</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.22.

Wissensbeständen einzuordnen. Die Aufmerksamkeit gleitet in diesem Fall oftmals ungerichtet und willkürlich über Einzelheiten in der Umgebung.<<sup>39</sup>

>Im Alltag zeigt sich eine mangelnde zentrale Kohärenz unter anderem in der beachtlichen Beobachtungsgabe für Details. Menschen mit Autismus erleben ihre Welt aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt und merken sofort, wenn sich nur ein Detail verändert.<<sup>40</sup>

*Die Umwelt- zerschlagen zu Teilchen- Die Kontur aufgebrochen, lässt neue Formationen des Dinglichen ausfließen – Neue Formallianzen formieren sich und schalten ihre Wimperscheinwerfer an.*

Wer diesem Wahrnehmungsphänomen einer fragmentierenden, detailfokussierten Wahrnehmung (einer Form des anschaulichen Denkens begegnet), der gewahrt schon eine schöpferische Grundvoraussetzung – jenen Aspekt, aus dem sich das künstlerische Schaffen speist. Dieser besagte Aspekt bedeutet eine kopfmäßige, individualisierte Verlebendisierung der dinglichen Welt.

Das visualisierende Denken geht um und löst die gesellschaftlich tradierten Bedeutungsumhöfe von den Dingen der Wirklichkeit. Ist die formal-ästhetische wie symbolische Herauslösung der Details aus ihren gesellschaftlich bedingten Einbettungen erst einmal erfolgt, die bekannten Formen zerschlagen, steht einer Neuzusammensetzung in künstlerischer wie auch gestalterischer Hinsicht nichts mehr im Weg – insofern der Enthusiasmus hierfür angelegt ist.

Eine im übertragenen Sinn gegebene Veranschaulichung zum Punkt einer wahrnehmungsmäßigen „Verlebendisierung der dinglichen Welt“ kann folgendes Beispiel aus dem Bereich des Comics liefern:

---

<sup>39</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.22- Org. Quelle: Frith Utah (Hrsg.), Autism and Asperger syndrome, London, 2005, S.227.

<sup>40</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.24.

Die Färbung von bestimmten Gegenständen und Figuren in alten Zeichentrickfilmen, welche durch einen intensiveren Farbkontrast zur Umgebungseinfärbung anzeigen, dass sich zeitnah eine Bewegung bei ihnen einstellen wird, kann mit dem Heraussehen von Details in der Alltagswelt durch besonders sensible oder aber auch dem Autismusspektrum angehörige Menschen in einen metaphorischen Zusammenhang beispielhaft gebracht werden. Siehe auch: Die visuelle Wahrnehmung.

Es folgen nun Romanzitationen, welche Meursaults besonderes Interesse im Wahrnehmen von Details belegen sowie seine davongleitende Aufmerksamkeit schildern:

1. >Ich bin hineingegangen. Es war ein sehr heller Raum, weiß gekalkt und mit einem Glasdach.<<sup>41</sup>
- 2.> Er war mit Stühlen und x-förmigen Gestellen ausstaffiert. Zwei davon, in der Mitte, trugen einen Sarg, auf dem der Deckel lag. Man sah nur glänzende, kaum angezogene Schrauben sich von den nussbraun gebeizten Brettern abheben. Neben dem Sarg saß eine arabische Krankenpflegerin im weißen Kittel und mit einem grellen Tuch um den Kopf.<<sup>42</sup>
- 3.>Er hat mich „mein Sohn“ genannt und mir ein paar Worte gesagt. Er ist hineingegangen; ich bin ihm gefolgt. Ich habe sofort gesehen, dass die Schrauben am Sarg festgezogen waren (...).<<sup>43</sup> - Als Meursault die Trauerhalle betritt, fallen ihm die festgezogenen Schrauben am Sarg sofort auf.
4. > Vor dem Tor stand der Wagen. Lackiert, länglich, glänzend erinnerte er an einen Federkasten.<<sup>44</sup> - In dieser wiedergegebenen Textsituation kommt der weiter oben erläuterte Punkt „Verlebendisierung der dinglichen Welt“ zum Tragen. Dem lackierten, länglichen, glänzenden Gefährt wird seine eigentliche Bedeutung und Form abgesprochen und durch

---

<sup>41</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.11.

<sup>42</sup> Camus Albert, Ebd., S.11.

<sup>43</sup> Camus Albert, a.a.O., S.21.

<sup>44</sup> Camus Albert, a.a.O., S.22.

Detaildemontage die Assoziationsbrücke zum Federkasten geschlagen beziehungsweise phantasiert.

*Das kunstsinnige Auge beschießt die Dingoberflächen mit flexiblen, am dünnen Lack des Bekannten festklebenden Konturen – Die Kontur als Bedeutungsgehege.*

5. >Ich habe gleich gewusst, dass es Monsieur Perez war. Er trug einen weichen Filzhut mit runder Kappe und breiter Krempe (er hat ihn abgenommen, als der Sarg durch das Tor gekommen ist), einen Anzug, dessen Hose sich in Ziehharmonikafalten auf den Schuhen staute, und eine Fliege aus schwarzem Stoff, die für sein Hemd mit großem weißem Kragen zu klein war. Seine Lippen bebten unter einer mit Mitessern gespickten Nase. Sein ziemlich feines weißes Haar ließ merkwürdige, ausgefranste Schlappohren frei, deren blutrote Farbe in diesem fahlen Gesicht mich überraschte.<<sup>45</sup>

6. > (...) schließlich bin ich auf den Balkon getreten. Mein Zimmer geht auf die Hauptstraße der Vorstadt hinaus. Der Nachmittag war schön. Doch das Pflaster war glitschig, vereinzelte Leute und doch in Eile. Zuerst Familien, die einen Spaziergang machten, zwei kleine Jungen im Matrosenanzug, mit Hosen bis unter das Knie, etwas von ihrer steifen Kleidung eingeengt, und ein kleines Mädchen mit einer großen rosa Schleife und schwarzen Lackschuhen. Hinter ihnen eine ungeheuer dicke Mutter in braunem Seidenkleid und der Vater, ein ziemlich schmächtiger kleiner Mann, den ich vom Sehen kenne. Er trug einen flachen Strohhut und einen Querbinder und hatte in der Hand einen Spazierstock. Und als ich ihn mit seiner Frau sah, habe ich begriffen, warum man im Viertel von ihm sagte, er wäre vornehm.<<sup>46</sup> -

Camus lässt in dieser Romanszene Meursault eine ganze Reihe von Details schildern, welche er von seinem Balkon aus gut ins Auge fassen kann. Ganz am Ende des obigen Zitats versteht Meursault den etwas sich nicht erschließen wollenden Umstand, dass die soeben vorbei spazierte Familie als vornehm angesehen wird. Diese Form des Verstehens/Sehens ist anders als die Einzelheiten-erfassende- Schau, es geht vielmehr um eine Deutung und Weiterinterpretation des Erschauten. An diesem Punkt zeigt Meursault die eindeutige nichtautistische Befähigung zur Interpretation sozialkommunikativer Sachverhalte.

---

<sup>45</sup> Camus Albert, Ebd., S.22.

<sup>46</sup> Camus Albert, a.a.O., S.30-31.

7. >Etwas später kamen die jungen Männer der Vorstadt vorbei – pomadisiertes Haar und roter Schlipps, eng taillierter Sakko mit einem bestickten Ziertüchlein und Schuhe mit eckigen Kappen. Ich dachte, dass sie in die Kinos im Zentrum gingen. Deshalb machten sie sich so früh auf den Weg und eilten unter lautem Lachen zur Straßenbahn.<<sup>47</sup> - Dieser „negative“, nicht auf Autismus schließen lassende Beleg widerspricht den typischen Verhaltensweisen bei mangelndem Generalisierungsverhalten. Die Symptomschilderung ist allerdings nur auf Kinder mit Autismus beschränkt und ist als Referenz daher ungeeignet (Siehe Seite 171, in „Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing“).

8. > (Im Gerichtssaal) Außerdem muss ich zugeben, dass der Reiz des Interessanten, den es hat, wenn sich die Leute mit einem beschäftigen, nicht lange anhält. Zum Beispiel hat mich das Plädoyer des Staatsanwalts sehr schnell gelangweilt. Nur Fragmente, Gesten oder ganze, aus dem Zusammenhang gelöste Tiraden sind mir aufgefallen oder haben mein Interesse geweckt. <<sup>48</sup> – Meursaults Interesse haftet lediglich an einzelnen Aspekten des vom Staatsanwalt vorgetragenen Plädoyers. Beinahe willkürlich setzt sich seine Aufmerksamkeit an den äußeren Reizen fest. Reize, welche ihn jedoch sehr interessieren sollten, da sie mitwirkende Faktoren des über ihn zu fällenden Urteils sind. Diese wiedergegebene Textsituation deckt sich mit dem Symptom „der gleitenden Aufmerksamkeit“ im Punkt „Mangelnde zentrale Kohärenz“.

9. >Ich beschäftigte mich manchmal damit (in der Gefängniszelle) an mein Zimmer zu denken, und in der Phantasie ging ich von einer Ecke aus und wieder dorthin zurück, wobei ich im Geiste alles unterwegs registrierte. Am Anfang war es schnell erledigt. Aber jedes Mal, wenn ich wieder anfing, dauerte es etwas länger. Ich erinnerte mich nämlich an jedes Möbelstück, und bei jedem einzelnen an jeden dazugehörigen Gegenstand, und bei jedem Gegenstand an alle Einzelheiten, und bei den Einzelheiten wiederum an eine Ablagerung, einen Riss oder eine schartige Kante, an ihre Farbe oder an ihre Körnung. Gleichzeitig versuchte ich den Faden meiner Bestandsaufnahme nicht zu verlieren, eine vollständige Aufzählung zu machen. <<sup>49</sup> – Bei dieser genauen Aufzählung von Details tritt Meursaults Fähigkeit zum Wahrnehmen und Erinnern kleinster Einzelaspekte besonders hervor. Die oben geschilderte Situation beschreibt

---

<sup>47</sup> Camus Albert, a.a.O., S.31.

<sup>48</sup> Camus Albert, a.a.O., S.129.

<sup>49</sup> Camus Albert, a.a.O., S.102-103.

eine Form des Erinnerns, welche vom Grad ihrer Präzision her an die eidetischen Anschauungsbilder bei Rudolf Arnheim denken lassen:

>Man muß zwischen Gesichtsvorstellungen und sogenannten eidetischen Anschauungsbildern unterscheiden, die manche Menschen in die Lage versetzen, die genaue Nachbildung einer in der Vergangenheit wahrgenommenen Szene auf eine leere Fläche zu projizieren; sie können zum Beispiel Details auf einer geographischen Landkarte lesen, als hätten sie die Karte noch immer vor Augen. Eidetische Anschauungsbilder lassen sich als physiologische Spuren unmittelbarer Wahrnehmungsreize beschreiben. In diesem Sinne kann man sie mit Nachbildern vergleichen, obwohl sie im Gegensatz zu Nachbildern mit Augenbewegungen abgetastet werden können. Eidetische Anschauungsbilder sind ein Ersatz für Wahrnehmungsbilder und als solche lediglich Rohmaterial für das aktive Sehen; im Gegensatz zu Gesichtsvorstellungen sind sie keine Konstruktionen des gestaltenden Geistes.<<sup>50</sup>

Die Erinnerungsbilder Meursaults unterscheiden sich von den eidetischen Anschauungsbildern vor allem durch eine stärkere Inhärenz des anschaulichen Denkens. Somit haben sie eher die Tendenz unter dem Einfluss eines konstruierenden Geistes zu entstehen. Schon dass Meursault diesen Akt des Erinnerns seiner Phantasie zuschreibt, unterstreicht den Aspekt eines bewussten, aktiven Vorstellens-Wahrhabens.

10. > Ganz am Ende des Strandes sind wir schließlich zu einer kleinen Quelle hinter einem großen Felsen gekommen, die durch den Sand floss. Dort sind wir auf unsere beiden Araber gestoßen. Sie lagen in ihrem ölichen Blaumann da. Sie wirkten vollkommen ruhig und fast zufrieden. Unser Kommen hat nichts geändert. Der, der auf Raymond eingestochen hatte, sah ihn an, ohne etwas zu sagen. Der andere blies auf einer kleinen Flöte und wiederholte, während er uns aus dem Augenwinkel ansah, unentwegt die drei Töne, die er aus seinem Instrument herausholen konnte. Während dieser ganzen Zeit war da nichts als die Sonne und diese Stille mit dem leisen Murmeln der Quelle und den drei Tönen. Dann hat Raymond die Hand an seine hintere Hosentasche geführt, aber der andere hat sich nicht gerührt, und sie sahen sich immer noch an. Ich habe bemerkt, dass der, der Flöte spielte, sehr weit auseinander stehende Zehen

---

<sup>50</sup> Arnheim Rudolf, Kunst und Sehen- Eine Psychologie des schöpferischen Auges, 3., unveränderte Auflage, Berlin; New York, de Gruyter, 2000, S.103-104.

hatte. Aber ohne seinen Gegner aus den Augen zu lassen, hat Raymond mich gefragt:  
„Soll ich ihn abknallen?“<sup>51</sup> -

Meursault zeigt an Hand seiner Interpretation „der vollkommen ruhigen und fast zufriedenen Araber“, dass er durchaus fähig ist, vom äußeren Verhalten anderer Personen auf ihre inneren Regungen zu schließen – (eine andere, objektivierende Sicht als jene seitens Meursaults auf den Gemütszustand der beiden Araber gibt es nicht und so liefert das Ruhe ausstrahlende Flötenspiel des Einen einen Hinweis dafür, dass der Hauptprotagonist des Romans mit seiner Gemütsanalyse wohl einigermaßen richtig liegen dürfte.) In dieser verhältnismäßig angespannten Situation richtet sich Meursaults Aufmerksamkeit auf die abnorme Stellung der Zehen des im Sand liegenden Arabers, eine Beobachtung, die unter Berücksichtigung der allgemein brenzligen Situation anderen Menschen eher entgehen dürfte. Diese Beobachtung Meursaults zeigt abermals wie willkürlich und losgelöst von jeglichen relevanten Bedeutungsverläufen und Sentenzen seine Wahrnehmung absonderliche Detailaspekte fokussiert.

11. >Nach einer fünfminütigen Unterbrechung, in der mein Anwalt mir sagte, alles lief bestens, wurde Celeste vernommen, der von der Verteidigung vorgeladen war. Die Verteidigung, das war ich. Celeste warf ab und zu Blicke zu mir hinüber und drehte einen Panamahut in den Händen. Er trug den neuen Anzug, den er anhatte, wenn er manchmal sonntags mit mir zum Pferderennen ging. Aber ich glaube, er hatte seinen Kragen nicht anlegen können, denn sein Hemd wurde von einem Kupferknopf zusammengehalten.<<sup>52</sup> -

Das Meursault in Anbetracht der Tatsache, vor Gericht zu stehen, dennoch genug Interesse dafür aufbringt, welche Art Knopf das Hemd seines Freundes ziert, mag überraschen.

12. > Er hat aus einer Schublade seines Nachttischchens ein Blatt kariertes Papier, einen gelben Umschlag, einen kleinen Federhalter aus rotem Holz und ein viereckiges Tintenfass mit violetter Tinte geholt.<<sup>53</sup> -

---

<sup>51</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.73-74.

<sup>52</sup> Camus Albert, a.a.O., S.119-120.

<sup>53</sup> Camus Albert, a.a.O., S.44.

Das Ordnungssystem des Karoblattes scheint den genauen und ordnenden Blick Meursaults auf die beschriebenen Gegenstände wiederzugeben.

>**Intermodale Störungen – der Monokanal**<<sup>54</sup>

>Zur Verarbeitung von Sinneswahrnehmungen gehört, dass verschiedene Informationen zusammengefügt werden können. Stammen die Informationen aus unterschiedlichen Sinneskanälen, so spricht man von intermodaler Verarbeitung.<<sup>55</sup>

>Bei einem gesunden Menschen garantiert dieses System des Wahrnehmungsapparates ein umfassendes Bild der Wirklichkeit. Ist die Befähigung zur Kanalisierung von Wahrnehmungsgehalten nicht intakt, kann es bei Asperger-Autisten dazu führen, dass Auge oder Ohr sich einseitig dominieren und kein funktionaler Einklang beider Sinnesorgane zu Stande kommt.<<sup>56</sup>

>Mit dem Begriff „overselectivity“ (übermäßige Reizselektion) beschreibt Lovaas, dass autistische Menschen ihre Aufmerksamkeit nur auf einen Sinnesreiz bzw. eine selektierte Auswahl richten könnten und alle anderen ausblenden würden.<<sup>57</sup>

>Das würde auch erklären, dass manche Syndromträger sich mit hoher Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand oder Aspekt z.B. beim Lesen eines Buches konzentrieren/fixieren und die Reize der sich ständig in Veränderung befindlichen Umgebung ausblenden.<<sup>58</sup>

---

<sup>54</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.24.

<sup>55</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.24-25.

<sup>56</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S. 25- Org. Quelle: Autistische Menschen verstehen lernen II. Mit Beiträgen von Betroffenen. Verein zur Förderung von autistischen Behinderten e.V. Stuttgart. 1996, S.17.

<sup>57</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.26 - Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 49.

<sup>58</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.26.

>Menschen mit Autismus neigen dazu, Personen anhand von einzelnen Merkmalen zu erkennen, die andere Leute als eher unwesentlich bezeichnen würden<<sup>59</sup>

>Diese Merkmale können Äußerlichkeiten wie die Farbe eines Kleidungsstückes betreffen oder aber auch den Gang sowie auffällige Bewegungsabläufe.<<sup>60</sup>

Die drei folgenden Textzitationen belegen die Aufmerksamkeit Meursaults gegenüber der Frau mit den eigenartigen, mechanischen Bewegungen. Der Aspekt ihrer Bewegung scheint für Meursault so interessant zu sein, dass er ihr den Spitznamen >Roboterfrau<<sup>61</sup> gibt:

1. >Ich habe bei Celeste zu Abend gegessen. Ich hatte schon angefangen, als eine seltsame kleine Frau hereinkam, die mich gefragt hat, ob sie sich an meinen Tisch setzen dürfte. Natürlich durfte sie das. Sie hatte ruckartige Bewegungen und glänzende Augen in einem kleinen Apfelgesicht. (...) Dann ist sie aufgestanden, hat mit den gleichen roboterhaften präzisen Bewegungen ihre Jacke wieder angezogen und ist gegangen.<<sup>62</sup>
2. >Ich habe neben ihm die kleine Frau aus dem Restaurant wiedererkannt mit ihrer Jacke und ihrem bestimmten, entschlossenen Gesicht.<<sup>63</sup>
3. >Ich bin dem Blick des Journalisten im grauen Jackett und dem der Roboterfrau begegnet.<<sup>64</sup>

### >Intramodale Besonderheiten

Intramodale Störungen betreffen die fehlerhafte Verarbeitung von Informationen aus nur einem Sinneskanal. Zu den Störungen zählen in erster Linie Über- und Unterempfindlichkeiten gegenüber Sinnesreizen (...).<<sup>65</sup>

---

<sup>59</sup> Z.z.H. /Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.26- Org. Quelle: Nieß Nicosia/ Dirlich-Wilhelm Hanne, Leben mit autistischen Kindern. Erfahrungen und Hilfen. Freiburg/Basel/Wien, 1995, S.85.

<sup>60</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.26.

<sup>61</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.138.

<sup>62</sup> Camus Albert, a.a.O., S.59.

<sup>63</sup> Camus Albert, a.a.O., S.112-113.

<sup>64</sup> Camus Albert, a.a.O., S.138.

>Es ist zu beachten, dass die beschriebenen Wahrnehmungsbesonderheiten nicht in gleichbleibender Intensität auftreten. <<sup>66</sup>> Über- und Unterempfindlichkeiten sind die Folge einer veränderten Reizschwelle. Ist die Reizschwelle zu niedrig, können selbst harmlose Reize als unangenehm bis unerträglich wahrgenommen werden.<sup>67</sup>> Nicht jeder vom Autismus Betroffene weiß extreme Wahrnehmungsfähigkeiten auf. <<sup>68</sup>

Am Beispiel von Superhelden, welche sich durch besondere wahrnehmungsbedingte Spezialbegabungen/Kräfte auszeichnen, lässt sich eine phantasierte Parallele zu dem Punkt der intramodalen Besonderheiten ziehen. Sind die Superkräfte einiger Comic und Zeichentrickheroen auch noch so ausgeprägt, genügt oft schon ein gezielter Angriff an richtiger Stelle, um sie zu Fall zu bringen. Der Punkt ihrer Verletzbarkeit liegt oftmals kaum auszumachen am Körper verborgen. Es ist bemerkenswert, dass viele Spielzeugfiguren, welche klassische Superhelden verkörpern, Hebel und Druckknöpfe zur Animierung ihrer „Superkräfte“ besitzen, welche an Körperstellen angebracht sind, die den Verletzungspunkten ihrer anders mediatisierten Vorbilder entsprechen.

>“Das Papier ist zu hell”

“Viele seiner Auffälligkeiten schienen durch seine Überempfindlichkeit für Licht verursacht zu sein. So spielte er bei unserem ersten Skiurlaub fast den ganzen Tag im Schnee, direkt vor einer Hütte, immer mit dem Blick zur Hüttenwand. „Die Sonne soll nicht scheinen. Ich will die Sonne herunterwerfen.“ Die Sonne schien ihn am meisten zu stören, wenn sie durch eine dünne Nebeldecke oder durch die verstaubten Scheiben des Autos schien. Er beklagte sich deshalb einmal, dass das Auto zu hell sei und bekam einen Wutanfall. Ein andermal sagte er in der gleichen Situation: „Ich mache jetzt nicht mehr die Augen zu.“ Er zeichnete am liebsten in einer

---

<sup>65</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.27.

<sup>66</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.28.

<sup>67</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.28.

<sup>68</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.29.

dunklen Ecke und einmal sagte er zu mir: „Mach das Licht aus, damit ich besser malen kann.“ Oder „Das Papier will ich nicht haben, das ist zu hell“ (ein glattes, etwas glänzendes Papier). Einmal beklagte er sich über Spiegelungen im Stallfenster und wollte deswegen nicht in diesen Teil des Stalles. Zur gleichen Zeit faszinierten ihn Spiegelungen in der Scheibe des Fernsehers und in den Fenstern. Er wollte auch meine Zähne nicht sehen und sagte, wenn ich mit ihm redete oder lachte: „Tu die Zähne weg“. <sup>69</sup>

>Helles Licht schmerzt einigen Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung in den Augen und/oder vereinnahmt die gesamte Aufmerksamkeit.<<sup>70</sup>

Es folgen einige Textstellen, welche belegen, dass auch Meursault immer wieder mit wahrnehmungsbedingten Überempfindlichkeiten umzugehen hat, die auch Einfluss auf sein Handeln und seine körperliche Verfassung ausüben. Besonders die Helligkeit des Sonnenlichts setzt Meursault zu- >*Florida Räume*<<sup>71</sup> bis zum Horizont- >*die Schattseite*<<sup>72</sup> zerstoben im *Lichterschlag*.

1. >Das Gleißen des Lichts auf den weißen Wänden ermüdete mich.<<sup>73</sup>

2. >Der Himmel war schon voll Sonne. Sie begann auf die Erde zu drücken, und die Hitze nahm schnell zu.<<sup>74</sup>

---

<sup>69</sup> google books- Schirmer Brita, Elternleitfaden Autismus: Wie ihr Kind die Welt erlebt, Stuttgart, Trias, 2006, S.45- Suchbegriff: Autismus Licht.

<sup>70</sup> google books- Schirmer Brita, a.a.O., S.46.- Suchbegriff: Autismus Licht.

<sup>71</sup> Cotten Ann, *Florida Räume*, erste Auflage, Berlin, Suhrkamp Verlag, 2010, Buchcover.

<sup>72</sup> Innerhofer Franz, *Schattseite*- Roman, Neuauflage 2002, Salzburg-Wien-Frankfurt am Main, Residenzverlag, 2002, Buchcover.

<sup>73</sup> Camus Albert, *Der Fremde*, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.14.

<sup>74</sup> Camus Albert, a.a.O., S.22.

3. >Heute macht die übermäßige Sonne, unter der die Landschaft erzitterte, sie unmenschlich und deprimierend.<<sup>75</sup>

4. >Ich war überrascht von der Schnelligkeit, mit der die Sonne am Himmel stieg.<<sup>76</sup>

Meursault steht mit seiner „Lichtafinität“ nicht alleine da. Wie sich an Hand der Geschichte zeigen lässt hat er einige sehr berühmte Vorläufer. Nachtfalternd trieb es sie zum Licht:

>Wiewohl ein Produkt der brennenden Sonne- und von Shakespeares Venus als ihre „earthly sun“ im Gegensatz zur „heavenly sun“ bezeichnet, verkörpert Adonis doch keineswegs selbst die Kraft der Sonne. Im Gegenteil: er ist von Beginn an in Gefahr, ihr Opfer zu werden, und wird es auch – wie Paethon und Ikarus, die ihren allzu ausgiebigen und ungeschützten (Lichtverkehr) Umgang mit der Sonne mit ihrem Leben bezahlen.<<sup>77</sup>

>“*Flieg‘ immer, lieber Sohn* „, sprach er, „*auf der Mittelstraße, damit nicht, wenn du den Flug zu sehr nach unten senktest, die Fittische ans Meerwasser streifen, und, von Feuchtigkeit beschwert, dich in die Tiefe der Wogen hinabziehen oder, wenn du dich zu hoch in die Luftregion verstiegest, dein Gefieder den Sonnenstrahlen zu nahe komme und plötzlich Feuer fange. Zwischen Wasser und Sonne fliege dahin, immer nur meinem Pfade durch die Luft folgend*“.<<sup>78</sup>

5. >Um mich herum war immer noch dieselbe leuchtende, von Sonne gesättigte Landschaft. Die Helligkeit des Himmels war unerträglich.<<sup>79</sup>

6. >Die Straßenlampen sind dann plötzlich angegangen und haben die ersten Sterne, die in der Nacht aufstiegen, verblassen lassen. Ich habe gespürt, wie es meine Augen ermüdete, so die Bürgersteige mit ihrer Fracht von Menschen und von Lichtern anzusehen.<<sup>80</sup> **Anmerkung 2**

---

<sup>75</sup> Camus Albert, a.a.O., S.23.

<sup>76</sup> Camus Albert, Ebd., S.23.

<sup>77</sup> Menninghaus Winfried, Das Versprechen der Schönheit, Erste Auflage, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2007, S.291/292.

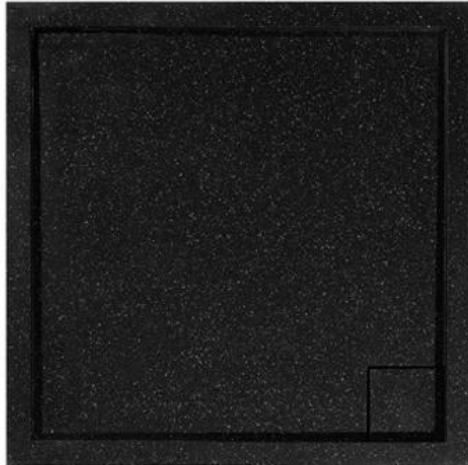
<sup>78</sup> Schwab Gustav, Sagen des klassischen Altertums, Darmstadt, Deutsche Buch-Gemeinschaft-C.A. Koch's Verlag Nachf., 1960, S.48.

<sup>79</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.24.

7. >Diese ganze Hitze stemmte sich auf mich und widersetzte sich meinem Vorankommen. Und jedes Mal, wenn ich ihren starken heißen Atem auf meinem Gesicht fühlte, biss ich die Zähne zusammen, ballte die Fäuste in den Hosentaschen, spannte mich ganz an, um die Sonne und diesen undurchdringlichen Taumel, den sie über mich ergoss, zu bezwingen.<<sup>81</sup>

8. Bei jedem Lichtschwert, das aus dem Sand emporgeschosSEN kam, aus einer gebleichten Muschel oder einer Glasscherbe, verkrampten sich meine Kiefer. Ich bin lange gegangen. <<sup>82</sup>

An dieser Stelle im Text wird das verstörende, reflektierte Licht der Sonne erstmals als in den Raum schießende Form aufgefasst und wird nicht nur als zweidimensionale Oberflächenaufhellung der dinglichen Welt geschildert. Die Lichtschwerter erinnern an die Laserschwerter aus dem Filmepos, „Star wars“ sowie an mit Lasern und Lichtschränken geschützte Hochsicherheitsräume. **Anmerkung 3. / Abb.2**



---

<sup>80</sup> Camus Albert, a.a.O., S.33.

<sup>81</sup> Camus Albert, a.a.O., S.76.

<sup>82</sup> Camus Albert, Ebd., S.76.

*Der Roman „Der Fremde“ als Lichtraum gedacht.*

*Der Roman „Der Fremde“ als Theaterlichraum gedacht: Das Gleichgewicht des Tages haftet an einer Revolverkugel- torpetiert zu Boden- gen Araber:*

*>erschrickt auf ihrer Kugel, zittert, kann das Gleichgewicht nicht mehr halten, muss herab und starrt, geblendet vom Scheinwerfer, in den dunklen Zuschauerraum. <<sup>83</sup>*

9. >Ich sah von weitem die kleine dunkle Masse des Felsens, umgeben von einem blendenden Hof aus Licht und Meeresdunst. Ich dachte an die kühle Quelle hinter dem Felsen. Ich hatte Lust, das Murmeln ihres Wassers wiederzuhören, Lust, der Sonne, der Anstrengung und den Frauentränen zu entfliehen, Lust, den Schatten und seine Ruhe wiederzufinden. Aber als ich näher heran war, habe ich gesehen, dass Raymonds Typ zurückgekommen war. Er war allein. Er lag entspannt auf dem Rücken, die Hände unter dem Nacken, den Kopf im Schatten des Felsen, mit dem Körper ganz in der Sonne. Sein Blaumann dampfte in der Hitze. Ich war ein bisschen überrascht. Für mich war diese Geschichte erledigt, und ich war dahin gekommen, ohne daran zu denken. <<sup>84</sup> - Scheinbar vom grellen Licht der Sonne und der Hitze beeinträchtigt, ist Meursaults voraus- schauendes Denken eingeschränkt, so dass es ihm nicht in den Sinn zu kommen scheint, den Ort der gewalttätigen Handlung mit weiteren möglichen Gefahren zu assoziieren. Ein Mangel an vorausschauendem Denken ist aber ganz generell eine Erscheinung des Asperger-Autismus und nicht unbedingt an den Einfluss von externen Umweltreizen gebunden:

>Dass meine mangelnde Fähigkeit zum vorausschauenden Denken bis weit ins Erwachsenenalter hinein auf das Behinderungsbild des autistischen Spektrums zurückzuführen war, das bei mir erst vor wenigen Jahren diagnostiziert wurde, konnte niemand wissen. Dies hat aber absolut nichts mit einem Mangel an Intelligenz zu tun.<<sup>85</sup>

---

<sup>83</sup> (Hrsg.) Marcel Reich-Ranicki, Der Kanon- Die Deutsche Literatur- Dramen: Ödön von Horvath bis Botho Strauss, Frankfurt am Main und Leipzig, Inselverlag, 2004, S.79.

<sup>84</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.77.

<sup>85</sup> google books- Preißmann Christine (Hrsg.), Asperger-Leben in zwei Welten: Betroffene berichten, Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 2012, S.99 – Suchbegriff: Vorausschauendes Denken Autismus.

10. >Das Brennen der Sonne stieg mir in die Wangen, und ich habe gespürt, dass sich Schweißtropfen in meinen Augenbrauen sammelten. Es war dieselbe Sonne wie an dem Tag, als ich Mama beerdigt habe, und wie neulich tat mir vor allem die Stirn weh, und alle ihre Adern pochten auf einmal unter der Haut. Wegen dieses Brennens, das ich nicht mehr aushalten konnte, habe ich eine Bewegung nach vorn gemacht **Anmerkung 4**. Ich wusste, dass es dumm war, dass ich die Sonne nicht loswürde, wenn ich mich einen Schritt von der Stelle bewegte. Aber ich habe einen Schritt gemacht, einen einzigen Schritt nach vorn. Und diesmal hat der Araber ohne sich aufzurichten, sein Messer gezogen und es mir in der Sonne vorgezeigt. Das Licht ist auf dem Stahl aufgespritzt, und es war wie eine lange funkelnende Klinge, die mich an der Stirn traf **Anmerkung 5**. Im selben Augenblick ist der in meinen Brauen angesammelte Schweiß mit einem Mal über die Lider gelaufen und hat sie mit einem warmen, zähen Schleier überzogen. Meine Augen waren hinter diesem Vorhang aus Tränen und Salz blind. Ich fühlte nur noch die Beckenschläge der Sonne auf meiner Stirn und, undeutlich, das aus dem Messer hervorgeschoßene glänzende Schwert, das immer noch vor mir war. Diese glühende Klinge zerfraß meine Wimpern und wühlte in meinen schmerzenden Augen. Und da hat alles gewankt. Das Meer hat einen zähen, glühenden Brodem verbreitet. Es ist mir vorgekommen, als öffne sich der Himmel in seiner ganzen Weite, um Feuer herabregnen zu lassen (Bibel). Mein ganzes Sein hat sich angespannt, und ich habe die Hand um den Revolver geklammert. Der Abzug hat nachgegeben, ich habe die glatte Einbuchtung des Griffes berührt, und da, in dem zugleich harten und betäubenden Knall, hat alles angefangen. Ich habe den Schweiß und die Sonne abgeschüttelt. Mir wurde klar, dass ich das Gleichgewicht des Tages zerstört hatte, die außergewöhnliche Stille eines Strandes, an dem ich glücklich gewesen war.

Da habe ich noch viermal auf einen leblosen Körper geschossen, in den die Kugeln eindrangen, ohne dass man es ihm ansah. Und es war wie vier kurze Schläge, mit denen ich an das Tor des Unglücks hämmerte. <<sup>86</sup> – siehe auch „Overload“.

In diesem längeren Textauszug ist meines Erachtens zwischen körperlich, konstitutiver und mentaler Lichtbeeinträchtigung zu unterscheiden – wobei beide Aspekte sich wechselseitig bedingen. Die literarische Figur des Meursault zeigt an dieser Stelle des Romans, dass sowohl ihr Körper als auch ihr Geist/Seele vom Licht der Sonne stark beeinträchtigt wird. Der zerstörerische Aspekt des Lichts kommt hier in Gänze zur Geltung.

---

<sup>86</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.78/79.

Auch tritt wieder das „Lichtschwert“, in diesem Fall als „lange funkelnde Klinge“ beschrieben, in Erscheinung, das Meursault an seiner wohl besonders lichtempfindlichen Stirn trifft. Diese scheinbar überempfindliche Körperstelle des Hauptprotagonisten lässt an die Verletzungsziele der bereits erwähnten Helden, wie etwa an Siegfried aus der Nibelungensage, denken. (Bibelähnlichkeit-züngelnde Flammen am Himmel – Aspekt der Offenbarung beziehungsweise der lichtbedingten Erkenntnisvermittlung in den Bekenntnissen des Aurelius Augustinus.)

Der Aspekt einer eher körperlich-organisch begründeten Reaktionsweise auf die Sonneneinstrahlung und der damit verbundenen Hitze kann durch den Umstand Gewicht erhalten, dass Meursault im Vorfeld der Auseinandersetzung mit den Arabern und des später stattfindenden Mordes viel Alkohol, Essen und Tabak konsumiert hat. Das belegt folgende Textstelle: 11. > Als wir zurückkamen, hat Masson schon gerufen. Ich habe gesagt, ich hätte großen Hunger, und er hat seiner Frau verkündet, dass ich ihm gefiele. Das Brot war gut, ich habe meine Portion Fisch verschlungen. Dann gab es Fleisch und Pommes frites. Wir aßen alle ohne zu sprechen. Masson trank oft Wein und goss mir ständig nach. Beim Kaffee hatte ich einen etwas schweren Kopf und habe viel geraucht. <<sup>87</sup>

Meursault weist dem Licht der Sonne die Schuld für sein Handeln mit Todesfolge zu:

12. >Ich bin aufgestanden, und da ich Lust hatte zu reden, habe ich, ein bisschen aufs Geratewohl übrigens, gesagt, ich hätte nicht die Absicht gehabt, den Araber zu töten. Der Vorsitzende hat erwidert, dass das eine Behauptung wäre, dass er meine Verteidigungstaktik bisher schlecht verstände und froh wäre, sich von mir die Motive für meine Tat erläutern zu lassen, bevor er meinen Anwalt anhörte. Ich sagte schnell, wobei ich die Wörter durcheinanderbrachte und mir meiner Lächerlichkeit bewusst war, dass es wegen der Sonne gewesen wäre. Im Saal wurde gelacht. <<sup>88</sup>

13. >Die Sonne fiel fast senkrecht auf den Sand, und ihr Glanz auf dem Meer war unerträglich.<<sup>89</sup>

---

<sup>87</sup> Camus Albert, a.a.O., S.69.

<sup>88</sup> Camus Albert, a.a.O., S.134.

<sup>89</sup> Camus Albert, a.a.O., S.70.

> „Es ist dieses Licht...“, sagte Chloe.

*Ihr Herz schlug so schnell, als sei es in eine zu enge Schale gepreßt. (...)*

„Soll ich die gelben Scheiben herauflassen?“ fragte Colin.

„Nimm mehrere Farben...“

*Colin drückte auf die grünen, blauen, gelben und roten Knöpfe, und entsprechend gefärbte Scheiben ersetzten die Wagenfenster. Man kam sich vor wie in einem Regenbogen, und immer, wenn ein Telegraphenmast vorbeihuschte, tanzten kunterbunte Schatten über die weißen Pelzbezüge. Chloe fühlte sich besser.<<sup>90</sup>*

>**Der Geruchssinn**<<sup>91</sup>

>Die Fähigkeit, Gerüche verschiedenster Art und Intensität wahrzunehmen, ist bei Asperger-Autisten oft stark ausgeprägt, dementsprechend sind die positiven wie auch die unangenehmen Aspekte dieser Befähigung gleichermaßen gegeben.<<sup>92</sup> - Im Roman „Der Fremde“ spielt der Geruchssinn des Hauptprotagonisten keine Rolle beziehungsweise kommt nicht vor.

---

<sup>90</sup> Vian Boris, Der Schaum der Tage, 2. Auflage, Frankfurt am Main, Zweitausendeins, 1979, S.114-115.

<sup>91</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.34.

<sup>92</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.34-35.

## >Die visuelle Wahrnehmung<<sup>93</sup>

>Von vielen Menschen mit Autismus wird der Gesichtssinn als der unzuverlässigste Sinn beschrieben. Hier ist eine große Spannbreite von Störungen zu nennen, sie kann von völligen Sehaußfällen (nur noch Schneeflimmern), bis hin zu Verzerrungen im räumlichen Sehen reichen. <<sup>94</sup>>Helle Lichteinstrahlung ist für viele ein großes Problem, Betroffene berichten, dass sie „von Helligkeit geblendet“ würden (Lichtsituation und das Geschehen am Strand).

Andere leiden an hellen Tagen unter einer verschwommenen Sicht, auch fluoreszierendes Licht empfinden viele als irritierend.<<sup>95</sup>

>Die grelle Strahlung des Sonnenlichts empfindet eine Asperger-Autistin folgendermaßen: <<sup>96</sup>> Obwohl mir selbst sehr helles Licht lieber ist als halbdunkle Dämmerung, kriege ich an strahlend hellen Sommertagen schnell Kopfschmerzen.

Manchmal tanzen dann kleine glänzende Punkte, die an Flitterpartikel erinnern (Verweis auf die Lichtphänomene am Strand in „Der Fremde“ S.75: 1.>Aber die Hitze war so groß, dass es auch qualvoll war, unter dem blendenden Regen, der vom Himmel fiel, stillzustehen.), vor meinen Augen. Diese Punkte sind höchst lästig (...).<<sup>97</sup>

>Elektrisches Licht wird von der gleichen Person hingegen als positiv und als unentbehrlich empfunden. Licht sei Lebensqualität. Und das Ausschalten des Lichtschalters ist für die Betroffene negativ besetzt.<<sup>98</sup>

>In anderen Fällen kann der Sehsinn gerade beim Betrachten von Bewegungen gestört sein.<<sup>99</sup>> Auch eine extreme Farbwahrnehmung kann bei einigen Menschen mit autistischer Störung

---

<sup>93</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.36.

<sup>94</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.36.

<sup>95</sup>Z.z.H./ teilw. Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.37. – Org. Quelle: Attwood Tony, Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart, 2000, S. 155.

<sup>96</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.39.

<sup>97</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.39.

<sup>98</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.40.

auftreten. Sie weisen dann extreme Vorlieben oder Abneigungen gegen bestimmte Farben auf.

<<sup>100</sup>

>Eine verbreitete optische Störung betrifft das perspektivische Sehen. Dinge im Raum werden anders wahrgenommen, als sie tatsächlich sind.<<sup>101</sup>

>Die Betroffene Gunilla Gerland beschreibt ihre Erfahrung bezüglich solcher Wahrnehmungsverzerrungen folgendermaßen: <<sup>102</sup>

> Manchmal verlor ich die Perspektive. Wenn etwas mit großer Geschwindigkeit auf mich zukam, oder wenn ich auch nur darauf unvorbereitet war, konnte es mir ungeheuer riesig vorkommen. Wenn jemand sich plötzlich über mich beugte, konnte mich das sehr erschrecken. Dann hatte ich das Gefühl, dass etwas auf mich herabfiel, unter dem ich zermalmt werden konnte.<<sup>103</sup>

Diese von Gerland geschilderten Eindrücke lassen an die Sinneswahrnehmungen von Gregor Samsa aus Kafkas Roman „Die Verwandlung“ denken. Nachdem Samsa (über Nacht zum riesigen Käfer mutiert) am folgenden Morgen sein Zimmer betrachtet, erscheint ihm die Perspektive mit ihren ungewohnten Formbezügen ähnlich der beschriebenen Erfahrungen Gunilla Gerlands.

---

<sup>99</sup> Z.z.H./ Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.38- Org. Quelle: Gunilla Gerland, Ein richtiger Mensch sein. Autismus- das Leben von der anderen Seite, Stuttgart, 1998, S.15.

<sup>100</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.37.

<sup>101</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.38.

<sup>102</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.38.

<sup>103</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.38- Org. Quelle: Gunilla Gerland, Ein richtiger Mensch sein. Autismus- das Leben von der anderen Seite, Stuttgart, 1998, S.15.

>Viele Betroffene berichten von Schwankungen in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit. Dazu Lutz Bayer: <<sup>104</sup> >Meine Augen sind ohne Kraft. Meine Augen lachen oder weinen. Meine Augen lachen, weil sie zu viel sehen ohne Bremse vom Gehirn. Meine Augen weinen, weil sie zu wenig sehen.<<sup>105</sup>

>Ein übermäßig ausgebildetes Kontrast-Sehen kann beispielsweise beim Spazierengehen im Dunklen dazu führen, dass frische Teeransätze im Asphalt als Höhenunterschiede aufgefasst werden.<<sup>106</sup>

Die erwähnten Höhenunterschiede auf Oberflächen lassen an die aufkleberartigen schwarzen Löcher in Zeichentrickfilmen denken, welche bei Gefahr oder Eintrittsverlangen in andere Räume an die Wand geworfen werden und somit einen temporären Durchschlupf ermöglichen. Solch einen Durchschlupf als eigenen Leib zu verspüren schildert die Klavierspielerin Erika aus Elfriede Jelineks gleichnamigen Roman folgendermaßen: >Entsetzt malt Erika sich aus, wie sie als ein Meter fünfundsiebzig großes Loch im Sarg liegt und sich in der Erde auflöst; das Loch, das sie verachtete, vernachlässigte, hat nun ganz Besitz von ihr ergriffen. Sie ist Nichts. Und nichts gibt es mehr für sie.<<sup>107</sup>

2. >Der Abend war jäh hereingebrochen. Sehr schnell war die Dunkelheit über dem Glasdach undurchdringlich geworden. Der Pförtner hat den Schalter gedreht, und ich war vom plötzlichen Aufspritzen des Lichts geblendet.<<sup>108</sup> - Die Blendung Meursaults durch das unerwartete Einschalten des Lichts im Aufbahrungsraum des Altenheims ist sicherlich eine Reaktion, die jedem aus dem realen Alltag bekannt ist. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird sich aber zeigen, dass Reaktionen dieser Art besonders häufig bei dem Hauptprotagonisten des Romans festzustellen sind. Dass Meursault das Aufscheinen des Lichts, als „aufspritzend“ empfindet,

---

<sup>104</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.38.

<sup>105</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.38- Org. Quelle: Autistische Menschen verstehen lernen II. Mit Beiträgen von Betroffenen. Verein zur Förderung von autistischen Behinderten e.V. Stuttgart. 1996, S.13.

<sup>106</sup> Z.z.H. / Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.38-39 – Org. Quelle: Zöller Dietmar, Autismus und Körpersprache. Störungen der Signalverarbeitung zwischen Kopf und Körper, Berlin, 2001, S.57.

<sup>107</sup> Jelinek Elfriede, Die Klavierspielerin, 42. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2011, S. 201.

<sup>108</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.14.

lässt an eine Verflüssigung von Licht denken, ein Moment der ähnlich (In dieser Situation ist es das Sonnenlicht) auch auf Seite 78 als Beleg in Form der entsprechenden zitierten Textpassage geschildert wird. Demnach ist sowohl bei elektrischem wie auch sonnengegebenem Licht eine teilweise „Verflüssigung“ in der Lichtwahrnehmung Meursaults festzustellen.

3. >Weil ich die Augen geschlossen hatte, ist mir das Weiß des Raums noch greller erschienen. Vor mir war nicht ein Schatten, und jeder Gegenstand, jede Kante, alle Krümmungen zeichneten sich mit einer Klarheit ab, die in den Augen weh tat.<<sup>109</sup> -

Die große Klarheit der gegenständlichen Formen basiert in diesem Fall wohl auf ihrer Farbigkeit (Abhängigkeit der Farben vom Lichteinfluss), da ansonsten Licht als eines der konturbestimmenden Medien ohne eine Abstufung, also Schatten nicht, auskommt. Das oben angeführte Zitat ist aber noch in folgender Kontextualisierung interessant:

>Sehen als aktives Erforschen

Offensichtlich kann sehen mehr bedeuten. Was beinhaltet es? Wie die Physiker den optischen Prozess beschreiben, ist bekannt. Das Licht wird von umliegenden Gegenständen ausgestrahlt oder reflektiert. Die Augenlinsen projizieren Abbilder dieser Gegenstände auf die Netzhaut, die die Botschaft dann ans Gehirn weiterleitet. Wie sieht aber die dazugehörige psychologische Erfahrung aus? Man ist versucht, sich auf Analogien zu den psychologischen Vorgängen zu verlassen. Das optische Abbild auf der Netzhaut reizt annähernd 130 Millionen mikroskopisch kleiner Rezeptoren oder Empfangszellen, von denen jede einzelne auf die Wellenlänge und Intensität des ankommenden Lichts reagiert. Viele dieser Rezeptoren arbeiten nicht für sich allein. Durch Nervenstränge sind Rezeptoren zu Gruppen verbunden. Zumindest von den Augen bestimmter Tiere wissen wir, dass solche Gruppen von Netzhautrezeptoren bei der Reaktion auf gewisse Arten von Gegenständen, Bewegungen und scharfen Kanten zusammenwirken.<<sup>110</sup>

---

<sup>109</sup>Camus Albert, a.a.O., S.15.

<sup>110</sup> Arnheim Rudolf, Kunst und Sehen- Eine Psychologie des schöpferischen Auges, 3., unveränderte Auflage, Berlin; New York, de Gruyter, 2000, S.45.

Diese Schilderung des Prozesses der optisch, physikalischen Wahrnehmung beinhaltet zum Textende hin Formulierungen und Anklänge, welche assoziiert mit der Erscheinung des Meursault und seiner weiter oben wiedergegebenen konturstarken Gegenstandswahrnehmung, ihm den Habitus des latent, instikhaft sehenden Tieres anhängig machen. **Anmerkung 6**

4. >Irgendwann sind wir über ein Stück Straße gekommen, das kurz zuvor ausgebessert worden war. Die Sonne hatte den Teer aufplatzen lassen. Die Füße versanken darin und legten sein glänzendes Fleisch frei. Oberhalb des Wagens schien der Lederhut des Kutschers aus diesem schwarzen Schlamm geformt zu sein.<<sup>111</sup>

5. >(...) die blutrote Erde, die auf Mamas Sarg polterte, das weiße Fleisch der Wurzeln, die sich daruntermischten (...).<<sup>112</sup>

An diesen Stellen im Text wirkt es so, als würde Meursault die Sonne als belebendes - lebendisierendes Element seiner direkten Umgebung auffassen. **Anmerkung 7**

Eine ähnliche, aber nicht ganz so weitreichende lebendisierende Sicht auf die dingliche Umwelt ist der Hauptprotagonistin aus Herta Müllers Roman, „Reisende auf einem Bein“ zu Eigen.

Irene wird im unten stehenden Zitat zu den Dingbegebenheiten mit dem Positiv „wie“ und dem Komparativ „als“ auf Distanz gehalten:

>Grün und schwarz gesprengelte Steinchen rieselten auf den Asphalt. Schlugen auf wie Hagel. Liefen auseinander. Irenes Halskette war zerrissen. Sie bückte sich. Spürte, wie den Rücken runter Steinchen liefen, als löse sich die Wirbelsäule auf.<<sup>113</sup> - Vergleiche: Dingsprache-Kutscherschlammhut und Glutaspalt „im Fremden“.

---

<sup>111</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.24.

<sup>112</sup> Camus Albert, a.a.O., S.26.

<sup>113</sup> Müller Herta, Reisende auf einem Bein, München, Carl Hanser Verlag, 2010, S.59.

6. >Die Lampen ließen das feuchte Pflaster schimmern, und die Straßenbahnen warfen in regelmäßigen Abständen deren Widerschein auf glänzendes Haar, auf ein Lächeln oder ein silbernes Armband.<<sup>114</sup>

Die hier stattfindende Lichtbewegung mittels Reflektion erinnert an die Kontaktpunkte bei Lichtschranken und Alarmsystemen, welche auf Lasertechnik basieren. In dem Moment, in dem Meursault dieses poetisch anmutende Spiel des Lichts bewusst wird, scheint sich eine Art autopoetische, ästhetisierende Lichtdynamik vor ihm aufzutun und sich von Lichtpunkt zu Lichtpunkt weiter zu bewegen.

>*Drei Meter weiter weg beginnt das All*<<sup>115</sup>

7. >Es war dieselbe rote Explosion. Auf dem Sand hechelte das Meer mit den schnellen, erstickten Atemzügen seiner kleinen Wellen. Ich ging langsam in Richtung der Felsen und fühlte meine Stirn anschwellen.<<sup>116</sup> - Die „rote Explosion“ zeigt an, dass Meursault die Farbe des Strandes in der betreffenden Situation in extremer Weise wahrnimmt. Die pulsierende Stirn kann als eine Reaktion auf die unverdeckt scheinende Sonne angesehen werden, – so wie die oben geschilderten Kopfschmerzen Nicole Schusters bei ähnlichen Lichtverhältnissen.

Das Wasser des Meeres nimmt an dieser Stelle einen tierischen Charakter an, im Widerglanz der Sonne ringt es mit den rothäutigen Sandkörnern nach Luft.

8. >Aber die Hitze war so groß, dass es auch qualvoll war, unter dem blendenden Regen, der vom Himmel fiel, stillzustehen.<<sup>117</sup> -

---

<sup>114</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.33.

<sup>115</sup> Cotten Ann, Fremdwörterbuchsonette-Gedichte, Erste Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2007, Buchrückseite.

<sup>116</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.76.

<sup>117</sup> Camus Albert, a.a.O., S.75.

Der „blendende Regen“ des Meursault ist den „glänzenden Punkten, die an Flitterpartikel erinnern“ (geschildert in Punkt „Die visuelle Wahrnehmung“), sehr ähnlich.

9. >Wir sind lange am Strand entlanggegangen. Die Sonne war jetzt drückend. Sie zerbrach auf dem Sand und auf dem Meer in Splitter.<<sup>118</sup> - Das Licht der Sonne wird hier materialisiert gedacht, beziehungsweise geschildert, und verweist auf eine große Spannung, die sich in Fragmenten löst.

Die im Zitat beschriebenen „Lichtsplitter“ finden sich auch in Essays zur frühen christlichen Blumensymbolik, so etwa in dem Buch „...und ohnehin die schönen Blumen“ von Christel Krauß: >Der gnostische Mythos erzählt vom Ursprung der Seele in der himmlischen Lichtwelt, von ihrem Sturz auf die Erde, ihrer Gefangenschaft im Leib, auch von ihrer Befreiung und der endlichen Rückkehr ins Licht. Diese Seele ist ein Funke einer himmlischen Lichtgestalt (des Urmenschen), die in die Gewalt dämonischer Mächte der Finsternis geriet und von diesen in einzelne Lichtsplitter zerrissen wurde. Doch (...)“ die höchste Gottheit erbarmt sich der gefangenen Lichtfunken und sendet zu ihrer Erlösung eine himmlische Lichtgestalt „ihren Sohn“ herab, verkleidet in das Gewand des irdischen Leibes, damit die Dämonen ihn nicht erkennen (...).“<<sup>119</sup>

10. >Der überhitzte Sand erschien mir jetzt rot. Wir gingen mit gleich großen Schritten auf die Araber zu.<<sup>120</sup>

*Rose beach*

---

<sup>118</sup> Camus Albert, a.a.O., S.73.

<sup>119</sup> google books- Z.z.H. Krauß Christel, ...und ohnehin die schönen Blumen: Essays zur frühen christlichen Blumensymbolik, Tübingen (Hirschau), Gunter Narr Verlag, 1994, S.85.- Suchbegriff: Lichtsplitter.

<sup>120</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.71.

## >Die auditive Wahrnehmung<<sup>121</sup>

>Alltagsgeräusche können von autistischen Personen in übersteigerter Form empfunden werden, so dass sie Schmerzen bereiten.<<sup>122</sup> > Ein plötzlich platzender Luftballon, komplexe Geräuschkulissen wie in Supermärkten oder durchdringende Töne wie Hundegebell oder Kinderschreien können in ihrer Intensität quälend sein.<<sup>123</sup> > Als besonders störend beschreiben Betroffene die Wahrnehmung körpereigener Geräusche, das so genannte „Rauschen“. Sie hören, wie das Blut durch ihre Gefäße rauscht, der Magen den Verdauungsvorgängen nachgeht und nehmen das Geräusch des eigenen Atems wahr.<<sup>124</sup>

>Die ständige Beschallung kann mit den Eigenschaften eines Tinnitus verglichen werden.<<sup>125</sup>

>Akustische Informationen können von einigen nur verzerrt aufgenommen werden.<<sup>126</sup>

Die verzerrte Aufnahme von dinglich verursachten Geräuschen kann im Moment ihrer Wahrnehmung auch ihre Visualität verändern. Wie eine laut schallende Materialerweiterung kann der Klang einer Gegestandskarambolage den Gegenstand an sich in seiner Dimension und Form für den Bruchteil von Sekunden aufblähen. Wiederfahrt einem Menschen eine solche Gegenstandsaufblähung in jungen Jahren könnte in der prägenden, anschaulichen Erinnerung an solch eine Situation der Gegenstand über lange Zeitstrecken hinweg als unmaterialisierte Verzerrung, Bestand haben.

---

<sup>121</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.40.

<sup>122</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.41.

<sup>123</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.41. – Org. Quelle: Attwood Tony, Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart, 2000, S. 147ff.

<sup>124</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.41.

<sup>125</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.41.- Org. Quelle: Schirmer Brita, „Die Lehrer hörte ich nur selten“. Wahrnehmungsbesonderheiten von Menschen mit autistischer Behinderung. In Fachverband für Behindertenpädagogik, Landesverband Nordrheinwestfalen (Hrsg.). Mitteilungen 1/2001, S.32-43, S.37f.

<sup>126</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.41.

In der Tierwelt lassen laute Rufe und Schreie vor allem bei Nacht das oftmals kleinere Beutetier größer und somit schwieriger zu überwältigen erscheinen.

1. >Trotz des Tumults gelang es ihnen (Die Besucher der Inhaftierten), sich sehr leise zu verständigen.<<sup>127</sup>
2. >Ihr dumpfes Gemurmel von weiter unten her bildete so etwas wie einen Generalbass für die Unterhaltungen, die sich über ihren Köpfen kreuzten. Das alles habe ich sehr schnell bemerkt, während ich mich Marie näherte. <<sup>128</sup> - Dieses Romanzitat von S.96 mit Verweis auf Zitat S.98 im Roman „der Krach tat mir weh“, siehe auch „Overload“.-  
Die Situation im Besuchersaal des Gefängnisses zeigt, wie empfindsam Meursault die komplexe Geräuschkulisse wahrnimmt.
3. >In einem solchen Moment habe ich es wieder einmal abgelehnt, den Anstaltsgeistlichen zu empfangen. Ich hatte mich hingelegt und ahnte das Nahen des Sommerabends an einem bestimmten hellen Gelb des Himmels. Ich hatte gerade mein Gnadengesuch abgelehnt und konnte die Wellen meines Blutes gleichmäßig in mir zirkulieren fühlen. Ich hatte nicht das Bedürfnis, den Geistlichen zu sehen. <<sup>129</sup> - Die Eigenwahrnehmung innerkörperlicher Prozesse, wie in diesem Fall der Blutfluss der Romanfigur, verweisen wie das vorherige Beispiel auf ein fein arbeitendes Wahrnehmungssystem. Ganz allgemein hängt die Justierung und Ausrichtung von Meursaults Wahrnehmungsreizschwelle oftmals von unterschiedlichen Faktoren ab, so vor allem von dem Grad seiner körperlichen-mentalalen Beanspruchung.
4. >Das Gericht ist zurückgekommen. Sehr schnell hat man den Geschworenen eine Reihe von Fragen vorgelesen. ich habe "des Mordes schuldig"… "Vorsatz"… "mildernde Umstände" gehört. Die Geschworenen sind hinausgegangen, und ich wurde in einen kleinen Raum gebracht, in dem ich schon einmal gewartet hatte.<<sup>130</sup> -

---

<sup>127</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.96.

<sup>128</sup> Camus Albert, Ebd., S.96.

<sup>129</sup> Camus Albert, a.a.O., S.149.

<sup>130</sup> Camus Albert, a.a.O., S.138.

Wohl durch den Stress bedingt, hört Meursault, obwohl, es für ihn an diesem Punkt seines Prozesses äußerst wichtig wird nur, einzelne, inselhafte Worte und Aussprüche. So wie es auch für Asperger-Autisten symptomatisch sein kann, ist Meursault nicht in der Lage, die akustischen Informationen zu einem kohärenten Bedeutungsgehalt zu verschmelzen.

### >**Die taktile Wahrnehmung – Berührungsempfindlichkeit der Haut**<<sup>131</sup>

>Man unterscheidet in der taktilen Wahrnehmung zwischen Berührungs- und Druckempfindungen. Bei einer leichten mechanischen Reizung der Haut kommt es zu Berührungsempfindungen. Wird die Haut stärker gereizt, spricht man von Druckempfindungen.  
<<sup>132</sup>

*Die Streichelrücken schimmern unter der Berührungs vorsicht.*

*Der Porzellanmensch neigt zum Gefühlsfragment – hautfarbene Scherben – Antatschen verboten.*

>Manche Körperpartien, wie Kopf, Handflächen oder Oberarme erweisen sich als besonders berührungsempfindlich.<<sup>133</sup> > Für manche Syndromträger kann es unerträglich sein, mit bestimmten Materialien in Kontakt zu kommen. Schmuck auf der Haut kann so beispielsweise äußerst unangenehm sein.<<sup>134</sup> > Sanfte Berührungen, und seien sie nur durch leichte Stoffe verursacht, können die sensorischen Systeme vieler autistischen Menschen „überlagern“. Dennoch sehnen sich gerade diese Menschen nach körperlichem, druckintensiven Kontakt. <<sup>135</sup> >Diese Vorliebe für starkes Druckempfinden kann so extrem ausgeprägt sein, dass sich manche Menschen in enge Ecken zwängen oder unter Möbel kriechen. Durch diese Druckimulationen

---

<sup>131</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.44.

<sup>132</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.44.

<sup>133</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.44.

<sup>134</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.45.

<sup>135</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.45.

des Körpers erfahren die Betroffenen eine Entspannung und Milderung ihrer überregten Nerven.<<sup>136</sup>

1. >Trotz meines guten Willens konnte ich mich mit dieser anmaßenden Gewissheit nicht abfinden. Denn schließlich bestand ein lächerliches Missverhältnis zwischen dem Urteil, das sie herbei geführt hatte, und dem unerschütterlichen Ablauf von dem Moment an, als dieses Urteil verkündet worden war. (...) Dennoch musste ich anerkennen, das von der Sekunde an, in der sie gefällt worden war (die Entscheidung über das Urteil), ihre Auswirkungen so sicher und so ernst wurden wie das Vorhanden sein dieser Wand, gegen die ich in ganzer Länge meinen Körper quetschte.<<sup>137</sup> -

Die Tatsache, der Ernsthaftigkeit seiner Lage vollkommen bewusst zu sein, dürfte Meursault dazu bewegen, über die geschilderte Drucksimulation seinen überreizten Nerven etwas Entspannung zukommen zu lassen.

Meursault beweist im Reflektieren seiner Situation eine gewisse Distanz und Flexibilität zu den Dingen.

### >**Die kinästhetische Wahrnehmung**

Die kinästhetische Wahrnehmung greift auf sogenannte Propriozeptoren zurück, bei welchen es sich um Sinneszellen handelt, die im Körper gelegen sind. Sie beschreiben die Stellung und Bewegung der einzelnen Gliedmaßen. Man unterscheidet zwischen Stellungssinn, Bewegungssinn und Kraftsinn. Beim Autismus können in allen drei Funktionen Störungen auftreten.<<sup>138</sup> >Entsendet der Körper keine Informationen als Rückmeldung zum Gehirn, wird

---

<sup>136</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.45-46.

<sup>137</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.142-143.

<sup>138</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.47-48

dieses Gesamtgefühl oft als – Körperlosigkeit – beschrieben. Diese mangelnde Körperwahrnehmung hat direkte Auswirkungen auf Verhalten und Handlungen.<<sup>139</sup>

Zu diesem Symptompunkt gibt es im Bezug auf Meursault keine relevanten Vorkommnisse.

Die ungewöhnliche **Wahrnehmungerscheinung des Hungergefühls** spielt innerhalb dieser Untersuchung keine wichtige Rolle und wird daher nicht weiter erläutert.

#### >Temperaturreize

Viele Menschen mit Autismus nehmen Temperaturreize anders wahr als normale Menschen. Häufig beschreiben sich Betroffene als kälteunempfindlich.<<sup>140</sup> >Die Über- oder Unterempfindlichkeit in punkto Temperaturen kann allerdings von Person zu Person unterschiedlich geartet sein. Manche Menschen reagieren besonders auf Kälteeinwirkung, andere wiederum auf Hitze.<<sup>141</sup>

Wie sich bereits im Verlauf der Untersuchung zeigte, resultiert bei Meursault ein besonderes Temperaturempfinden beinahe ausschließlich aus der Hitze, die von der Sonne ausgeht. Andere Temperaturwahrnehmungen spielen im Roman so gut wie keine Rolle.

---

<sup>139</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.48.

<sup>140</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.51.

<sup>141</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.51.

## >Schmerzreize

(...) Viele Menschen mit Autismus haben kein oder nur ein verringertes Schmerzempfinden. (...) Das reduzierte Schmerzempfinden ist nach Meinung einiger Wissenschaftler auf eine gesteigerte Aktivität von Endorphinen im Gehirn zurückzuführen. <<sup>142</sup>> Entsprechende Hinweise haben die Mediziner Gillberg und Terenius 1985 gefunden. <<sup>143</sup>>

>Die reduzierte Schmerzwahrnehmung kann sich auch als Gefahrenpotenzial auswirken. Bei gefährlichen Situationen fehlt oft der Lerneffekt. <<sup>144</sup>>

An dieser Stelle sei noch einmal auf den Superhelden verwiesen, welcher oftmals gegenüber Schmerzreizen sehr unempfindlich ist. Nun soll hier nicht die These ausgebreitet werden, die Figur des Superhelden sei unterschwellig autistisch konstituiert, dennoch lässt sich die ein oder andere Parallele ziehen.

Das häufig gebrachte Bild des Autisten unter dem Glassturz, der abgeschlossen von den Einflüssen seiner Umgebung in seiner eigenen Welt lebt, erfährt durch die durchsichtigen Verpackungen von Spielzeugheldenfiguren eine Referenz.

Die Figuren scheinen innerhalb ihrer transparenten Verpackung in einer dem Diorama ähnlichen Welt zu existieren. Die überkapselte Innenwandung der Spielfigurverpackungen sind sehr oft mit Landschafts- und anderen Umweltmotiven illustriert, aus denen der Helden stammen soll. Natürlich gibt es auch bei anderen Spielzeugen diese Art von durchsichtiger Schutzverblendung, dennoch ist es interessant, dass gerade die Heldenfiguren eine an ihre Körperform angepasste Schutzhülle besitzen. Wie eine hermetische Atmosphäre, ein Kokon, umgibt diese Hülle die von Kinderhänden zu befreien Helden.

---

<sup>142</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.52.

<sup>143</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.52.

<sup>144</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.53.

## >Synästhesie

Unter Synästhesie versteht man die Vermischung von Informationen aus verschiedenen Sinneskanälen. Synästhesie kommt nicht nur bei autistischen Menschen vor, tritt bei diesen aber gehäuft auf. Betroffene nehmen mit einem Sinnesreiz eine andere Sinneswahrnehmung wahr, die durch den aufgenommenen Reiz normalerweise nicht ausgelöst wird. (...) Von Synästhesie sind besonders oft künstlerisch tätige Menschen betroffen. So sollen einige große Komponisten Synästhetiker gewesen sein.<<sup>145</sup>

## >Overload<<sup>146</sup>

>Tritt der Fall ein, dass die sensorischen Probleme in einer Situation kumulieren, kann es zu einer Überstrapazierung der Sinnessysteme kommen – dem sogenannten „Overload“. Bei diesem Phänomen fließen die Sinnesinformationen zu einem verwirrenden, sensorischen Chaos zusammen. Das Erliegen der Sinnvermittlung tritt häufig bei ohnehin schon abgeschlagenen und erschöpften Personen auf. <<sup>147</sup>

1. >Diese Hetze, dieses Laufen – wahrscheinlich war es all das, zusammen mit dem Gerüttel, dem Benzin Geruch, der Spiegelung der Straße und des Himmels, weswegen ich eingenickt bin. Ich habe fast während der ganzen Fahrt geschlafen.<<sup>148</sup>

2. >Ich war ein bisschen verloren zwischen dem blauweißen Himmel und der Monotonie dieser Farben, dem klebrigen Schwarz des aufgerissenen Teers, dem matten Schwarz der Kleider, dem Lackschwarz des Wagens. All das, die Sonne, der Geruch des Wagens nach Leder und Pferdemist, der nach Lack und nach Weihrauch, die Müdigkeit nach einer schlaflosen Nacht, trübte meinen Blick und meine Gedanken.<<sup>149</sup>

---

<sup>145</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.55.

<sup>146</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.56.

<sup>147</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.56. – Org. Quelle: Grandin Temple, „Ich bin die Anthropologin auf dem Mars“. Mein Leben als Autistin. München, 1997, S. S.93.

<sup>148</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.8.

Das folgende Zitat wird bereits unter „Intramodale Besonderheiten“ angeführt, dort aber in einem anderen Zusammenhang verwendet. Hier unterstreicht das Zitat die Überforderung der Sinne Meursaults durch die Wirkweisen der Sonne.

3. >Der Vorsitzende hat erwidert, dass das eine Behauptung wäre, dass er meine Verteidigungstaktik bisher schlecht verstände und froh wäre, sich von mir die Motive für meine Tat erläutern zu lassen, bevor er meinen Anwalt anhörte. Ich sagte schnell, wobei ich die Wörter durcheinanderbrachte und mir meiner Lächerlichkeit bewusst war, dass es wegen der Sonne gewesen wäre. Im Saal wurde gelacht.<<sup>150</sup>

4. >Das Gemurmel der Araber unter uns ging weiter (im Besuchersaal des Gefängnisses). Draußen schien sich das Licht gegen die Fensteröffnungen zu blähen. Mir war ein bisschen schlecht, und ich wäre gern gegangen. Der Krach tat mir weh.<<sup>151</sup> -

Flexible und somit auch teilweise blähbare Fensteröffnungen finden sich als Notausstiege unter anderem in den ICE-Zügen der Bahn:

>(...) fest mit der Struktur verbundene Platten, Glasscheiben oder Glasscheibenverbunde werden im Notfall durch ein pyrotechnisches System in Form eines linearen Gasgenerators definiert und zuverlässig nach innen oder außen gedrückt. Durch Gasführung ist hierbei ein definiertes, programmiertes Ausdrücken der Platten bzw. Glasscheiben möglich. So werden Klebestellen oder Schraubenverbindungen durch extrem hohen Druck auseinandergerissen, wohingegen die Scheibe selbst, durch Gasführung erreicht, nur relativ schwach nach innen oder außen gedrückt wird, um keine Gefahr darzustellen.

Durch die hohen erzielbaren Kräfte können auch Scheiben ausgedrückt werden, die durch Unfalleinwirkung in der tragenden Struktur verklemmt oder verkeilt wurden!

Das Verfahren wurde zwar insbesondere zur Schaffung von Notausstiegsmöglichkeiten bei den IC- und ICE-Hochgeschwindigkeitszügen erdacht, es eignet sich aber genauso für die schnelle und zuverlässige Schaffung von Öffnungen in Gebäuden sowie Fahrzeugen zu Land, zur Schiene, zu Wasser, zu Luft und im Weltraum.<<sup>152</sup>

---

<sup>149</sup> Camus Albert, a.a.O., S.24-25.

<sup>150</sup> Camus Albert, a.a.O., S.134.

<sup>151</sup> Camus Albert, a.a.O., S.98.

>Die zerbrochene Fensterscheibe begann nachzuwachsen. Ein dünnes Häutchen bildete sich an den Rändern des Fensterrahmens, es glänzte und schillerte in unbestimmt wechselnden Farben.

<<sup>153</sup>

5. >Als ich eintrat (Besuchersaal des Gefängnisses), riefen der Stimmenlärm, der von den hohen kahlen Wänden des Raums zurückprallte, und das grelle Licht, das vom Himmel über die Scheiben strömte und in den Raum zurückstrahlte, eine Art Betäubung in mir hervor. Meine Zelle war stiller und dunkler.<<sup>154</sup> - Diese Reaktionsweise Meursaults auf die Reizkulisse, bestehend aus lauten Stimmen und grellem Licht, weist eindeutig auf das oben beschriebene Overloadphänomen hin. Auffallend ist auch, wie Meursault sich der räumlichen Begebenheiten in seinen akustischen Wahrnehmungen bewusst ist.

6. >Ich habe keine Zeit zum Nachdenken gehabt. Man hat mich weggeführt, in den Zellenwagen steigen lassen und ins Gefängnis gefahren, wo ich gegessen habe. Nach sehr kurzer Zeit, gerade genug, um zu merken, dass ich müde war, wurde ich wieder abgeholt; (...) Ich habe mir den Schweiß vom Gesicht gewischt und bin mir erst wieder des Ortes und meiner selbst ein wenig bewusst geworden, als ich gehört habe, wie der Heimleiter aufgerufen wurde.<<sup>155</sup> - Meursaults Empfinden gegenüber seinen eigenen körperlichen Bedürfnissen sowie sein allgemeines Reaktionsverhalten auf von außen kommende Reize wirkt oftmals sehr langsam und gedämpft. Diese Eigenschaften vermitteln teilweise den Eindruck, als sei Meursault ein mental phlegmatisch und defätistisch angehauchter Charakter.

Die oben geschilderten Situationen belegen eindeutig, dass Meursault mit dem Aufkommen komplexer Eindrücke/ Geräuschkulissen nur schwer umgehen kann. Er ist durch die kumulativen äußeren Einflüsse oft in seiner Konzentrationsfähigkeit und Kondition negativ beeinflusst.

---

<sup>152</sup> Zitat-Internet: <http://www.patent-de.com/20010426/DE19951305A1.html> Suchbegriff: Notausstieg Zugfenster ICE.

<sup>153</sup> Vian Boris, Der Schaum der Tage, 2. Auflage, Frankfurt am Main, Zweitausendeins, 1979, S.125.

<sup>154</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.96.

<sup>155</sup> Camus Albert, a.a.O., S.115-116.

## 2. >Soziale Interaktion<<sup>156</sup>

>Die Syndrommerkmale des zweiten Symptomkomplexes – „Soziale Interaktion“, beziehen sich auf das zwischenmenschliche Miteinander<<sup>157</sup>

### Spiegelneuronen

>Spiegelzellen sind eine bestimmte Klasse von Nervenzellen, auch Neuronen genannt, im Gehirn. Diese Zellen funktionieren in einer wichtigen Eigenschaft anders als unsere übrigen Nervenzellen: Sie feuern nicht nur, wenn wir selbst handelnd aktiv werden, sondern auch dann, wenn wir eine Handlung oder eine Emotion nur beobachten.<<sup>158</sup>

>Für die Spiegelneuronen ergibt sich eine wichtige Rolle im sozialen und zwischenmenschlichen Bereich. (...) Dadurch, dass sie aktiviert würden, wenn ein anderer handle, könnten wir dessen Aktionen nachvollziehen. So ermöglichen uns die Spiegelneuronen, dass wir uns in andere hineinversetzen und mit ihnen mitfühlen können. (...)<<sup>159</sup> > Das Einfühlvermögen sei durch die Entdeckung der Spiegelzellen nun nicht mehr länger als ein abstraktes kognitives Konstrukt zu betrachten, sondern nachweisbar im Gehirn verankert.<<sup>160</sup>

>Einige Wissenschaftler sehen das Aufkommen von Autismus durch schwach ausgebildete Spiegelsysteme als geklärt an.<<sup>161</sup> > Verschiedene Ausprägungsformen der autistischen Störung

---

<sup>156</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.63.

<sup>157</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.63.

<sup>158</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.74.

<sup>159</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.75.

<sup>160</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.75.

<sup>161</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.75.

könnten demnach auf wechselhafte genetische Aktivitäten, neurobiologische Strukturen und unterschiedliche Umwelterfahrungen zurückzuführen sein.<<sup>162</sup>

Auf die Syndromsymptome des Nachahmungsverhaltens, des Lernverhaltens sowie des Verhaltens beim Spielen, wird, da diese ausschließlich autistische Kinder betreffen, in dieser Untersuchung nicht eingegangen.

>**Theory of Mind**<<sup>163</sup>

>Um mit anderen Menschen interagieren und kommunizieren zu können, ist die Befähigung zur sozialen Kognition vorauszusetzen. Mehrere Fähigkeitsbereiche spielen dabei eine Rolle.<<sup>164</sup>

>Eine Teileigenschaft besteht in der so genannten „Theory of Mind“ Fähigkeit oder kurz TOM-Fähigkeit. Mittels dieser Fähigkeit kann sich ein Mensch in andere hineinversetzen. Er kann verstehen, welche Gedanken sie haben und wie sie sich fühlen.<<sup>165</sup> > Damit ist die Voraussetzung gegeben, das Verhalten anderer Menschen entweder erklären oder aber vorauszusagen zu können. Diese Fähigkeit, anderen Personen Bewusstseinsinhalte zuzuschreiben, wird intuitiv angewendet.<<sup>166</sup>

>Ins Deutsche übersetzt bedeutet „Theory of Mind“ so viel wie „Theorie über mentale Zustände“. <<sup>167</sup> >Autistische Menschen können je nach Begabung ihre sozialen Defizite mehr oder weniger geschickt kompensieren. Mittels analytischer und intellektueller Befähigungen

---

<sup>162</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.76.

<sup>163</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.88.

<sup>164</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.88.

<sup>165</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.88.

<sup>166</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.88.

<sup>167</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.89.

können einige Betroffene zwischenmenschliche Situationen verstehen und sich deshalb adäquat verhalten.<<sup>168</sup>

Die folgenden Belege zeigen, dass Meursault durchaus in der Lage ist, sich in die mentalen Verfassungen anderer Menschen hineinzuversetzen, beziehungsweise ihre seelischen Regungen zu interpretieren:

1. >Ich habe meinen Chef um zwei Tage Urlaub gebeten, und bei so einem Entschuldigungsgrund konnte er sie mir nicht abschlagen. Aber er sah nicht erfreut aus. Ich habe sogar gesagt:

>„Es ist nicht meine Schuld.“ Er hat nicht geantwortet. Da habe ich gedacht, dass ich das nicht hätte sagen sollen. Ich brauchte mich ja nicht zu entschuldigen. Vielmehr hätte er mir sein Beileid aussprechen müssen. Aber das wird er wahrscheinlich übermorgen tun, wenn er mich in Trauer sieht.<<sup>169</sup>

2. >Als sie sich setzten, haben die meisten mich angesehen und verlegen mit dem Kopf genickt, die Lippen ganz von ihrem zahnlosen Mund verschluckt, ohne das ich erkennen konnte, ob sie mich grüßten oder ob es sich um einen Tic handelte. Ich glaube eher, sie grüßten mich. In dem Moment habe ich bemerkt, dass sie mir alle gegenübersaßen, um den Pförtner herum, und mit dem Kopf wackelten. Ich habe einen Moment lang den lächerlichen Eindruck gehabt, sie wären da, um über mich zu richten.<<sup>170</sup>

3. >Ich hatte sogar den Eindruck, dass diese in ihrer Mitte aufgebahrte Tote ihnen nichts bedeutete. Aber ich glaube jetzt, dass das ein falscher Eindruck war.<<sup>171</sup>

4. >Von dieser unbequemen Totenwache hatten sie Aschegesichter. Beim Hinausgehen, und zu meinem großen Erstaunen, haben mir alle die Hand gedrückt – als hätte diese Nacht, in der wir kein Wort gewechselt hatten, unsere Verbundenheit vergrößert.<<sup>172</sup>

---

<sup>168</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.91.

<sup>169</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.7.

<sup>170</sup> Camus Albert, a.a.O., S.16.

<sup>171</sup> Camus Albert, a.a.O., S.17.

5. >Bei den Zypressenreihen, die zu den Hügeln am Himmel führten, diesem rostbraunen und grünen Land, diesen vereinzelten, klar gezeichneten Häusern verstand ich Mama. Der Abend musste in dieser Gegend wie eine melancholische Atempause sein.<<sup>173</sup>

6.>Mein Chef hat natürlich gedacht, dass ich so mit meinem Sonntag vier Tage Urlaub hätte, und das konnte ihn nicht freuen. Aber einerseits ist es nicht meine Schuld, dass man Mama gestern und nicht heute beerdigt hat, und andererseits hätte ich auf alle Fälle meinen Sonnabend und meinen Sonntag gehabt. Selbstverständlich kann ich meinen Chef deswegen trotzdem verstehen.<<sup>174</sup>

7. >Fast gleich darauf hat sich aus den Kinos des Viertels ein Strom von Zuschauern auf die Straße ergossen. Die jungen Männer unter ihnen hatten entschiedenere Gesten als sonst, und ich habe gedacht, dass sie einen Abenteuerfilm gesehen hatten.<<sup>175</sup> - Meursaults Gesichtsinterpretation zeigt, wie feinblickend und phantasiebegabt er die Konterfeis der jungen Kinogängermänner einschätzt. Auf der einen Seite zeigt dies das bei Autisten stark ausgeprägte Erfassen-Können von kleinsten Veränderungen an, andererseits ist es auch ein Beleg für das stimmungsmäßige Analysieren von Mitmenschen, einer Befähigung, welche ja eher Nichtautisten obliegt.

---

<sup>172</sup> Camus Albert, a.a.O., S.18.

<sup>173</sup> Camus Albert, a.a.O., S.23.

<sup>174</sup> Camus Albert, a.a.O., S.27.

<sup>175</sup> Camus Albert, a.a.O., S.32-33.

## >Die Kunst zu Lügen<

Viele Menschen mit Autismus werden als sehr ehrlich beschrieben.<sup>176</sup> >Es fällt ihnen schwer zu lügen, was sich darauf zurück führen lassen könnte, dass Täuschungsmanöver mit zu komplexen Emotionen einhergehe. Viele Betroffene erscheinen häufig als naiv, da sie Lügen nicht so leicht durchschauen können. Das kann dazu führen, dass andere Mitmenschen diese Schwäche mittels Täuschungen für sich auszunutzen wissen, was aber nicht bedeuten soll, dass autistische Personen generell nicht mit Täuschungen umgehen können. Einfachere Streiche werden oft schnell durchschaut und von vielen Betroffenen selbst angewendet.<sup>177</sup>

Auch gesellschaftliche Floskeln, wie etwa die Frage nach dem Gefallen eines neuen Kleidungsstücks oder dergleichen, können bei Menschen mit autistischen Anwandlungen sehr ehrliche und direkte Antworten zur Folge haben – Eine Eigenart, die nicht immer sehr positiv geschätzt wird. Relevante Zitationen aus „Der Fremde“ zum Begriffskomplex von „Wahrheit und Lügen“ sind allesamt der Absatzüberschrift „Lügen“ untergeordnet.

## >Gefühle und ihre Ausdrucksweise

Autismus und Gefühle? Was wie ein Gegensatz klingen mag, ist gar keiner. Auch autistische Menschen besitzen Gefühle. (*Auch autistische Menschen spielen Gefühle*) Viele Betroffene reagieren in bestimmten Bereichen überaus sensibel und sind unglücklich, wenn sie fälschlicherweise als „gefühlskalt“ bezeichnet werden.<sup>178</sup> >Diese Gefühlsäußerungen gleichen nicht unbedingt denen eines normalen Menschen.<sup>179</sup> So schildert etwa die bekannte US-

---

<sup>176</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.100.

<sup>177</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.100-101.

<sup>178</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.104.

<sup>179</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.104.

amerikanische autistische Tierforscherin Temple Grandin ihre Gefühle folgendermaßen: >Meine Emotionen sind einfacher als die der meisten Menschen. Ich weiß nicht, was eine vielschichtige Emotion in einer zwischenmenschlichen Beziehung ist. Ich verstehe nur einfache Emotionen wie Furcht, Wut, Glück und Traurigkeit.<<sup>180</sup>

>Die autistische Gefühlswelt ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Menschen mit Autismus zwischen extremen Zuständen pendeln. Neben den genannten heftigen, starken Emotionen wie Angst oder Zorn, kennen viele Betroffene auch ein bedrückendes Gefühl der inneren Leere (...). (...)

Missverständnisse in emotionalen Situationen sind eine zwangsläufige Folge des unterschiedlichen Gefühlserlebens von normalen Menschen und Menschen mit Autismus.<<sup>181</sup>

>Es kommt immer wieder vor, dass autistische Menschen gerade in solchen Situationen lachen oder kichern, die für andere ernst, traurig oder von Verlegenheit geprägt sind. Unkonventionelle Reaktionen dieser Art, zeigen die allgemeine Unfähigkeit an, auf „normale“ Weise Gefühle zu äußern.<<sup>182</sup>

>Bei einigen Betroffenen ist zu berücksichtigen, dass Empfindungen wie Trauer vielleicht gar nicht in ihrem Gefühlsrepertoire verankert sind. Folgendes Beispiel exemplifiziert dieses Phänomen der Trauerlosigkeit. Es geht um einen Jungen mit autistischem Hintergrund und sein Verhalten, als ihm vom Tod seines Vaters berichtet wird:<<sup>183</sup>

>Tränen rannen über die Wangen der Haha (Anmerkung der Verfasserin: Als „Haha“ bezeichnet Brauns seine Mutter) und des Heimers („Heimer“ ist die Bezeichnung für den Bruder). Verwirrt beobachtete ich das Schauspiel im Wohnzimmer des Hofhauses (...). Heftige Gefühle der Buntschatten ließen ihre dunstigen Gesichter aufklären. Am leichtesten gelang dies der

---

<sup>180</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.105. – Org. Quelle: Grandin Temple, „Ich bin die Anthropologin auf dem Mars“. Mein Leben als Autistin. München, 1997, S.110.

<sup>181</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.106.

<sup>182</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.106. – Org. Quelle: Attwood Tony, Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart, 2000, S. 182.

<sup>183</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.106.

Fröhlichkeit. Ich schätzte es über Maßen, mich dem Lachen hinzugeben und von der Heiterkeit durchgeschüttelt zu werden. Trauer war mir so fremd wie Schmerz.<<sup>184</sup>

>Eine Äußerung von Gefühlsdefiziten der eben geschilderten Art, bedeutet nicht, dass Betroffene generell unfähig sind, zwischenmenschliche Gefühle zu entwickeln.<<sup>185</sup>

>Emotionen und Gedanken bilden bei vielen Menschen eine funktionelle Einheit. (...)

Für autistische Menschen gibt es gewöhnlich eine klare Trennung von Gefühlswelt einerseits und rationalem Denken andererseits.<<sup>186</sup> >Bei autistischen Personen funktioniert also das Gefühlserleben und das rationale Denken losgelöst voneinander.<<sup>187</sup>

1. >Dann hat der Vorsitzende den Anklagevertreter gefragt, ob er noch eine Frage an den Zeugen hätte, und der Staatsanwalt hat so schallend und mit einem so triumphierenden Blick in meine Richtung „oh, nein, das genügt“ gerufen, dass ich zum ersten Mal seit vielen Jahren das unsinnige Bedürfnis zu weinen hatte, weil ich gespürt habe, wie sehr ich von all diesen Leuten verabscheut wurde.<<sup>188</sup> - Eine gewisse Form der Emotionslosigkeit und ein hohes Maß an rationalem Denken ist den unteren Zeilen dieser Textzitation inhärent. Meursault empfindet zwar die Abscheu der Prozesszuschauer, wertet aber im gleichen Moment seine sich anbahnende Tränenreaktion als unsinnig. Das Bedürfnis zu weinen scheint fast eher einen affektiven organischen Grund zu haben als einen Emotionsbedingten.

---

<sup>184</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.107. – Org. Quelle: Brauns, Axel: Buntschatten und Fledermäuse. Mein Leben in einer anderen Welt, München, 2004, S. 223.

<sup>185</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.107.

<sup>186</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.107.

<sup>187</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.107.

<sup>188</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.117.

2. >Ich habe gefragt, ob sie abends mit ins Kino kommen wollte. Sie hat wieder gelacht und gesagt, sie hätte Lust, einen Film mit Fernandel zu sehen. Als wir uns anzogen, hat sie sehr überrascht gewirkt, mich mit einem schwarzen Schlipス zu sehen, und hat gefragt ob ich in Trauer wäre. Ich habe ihr gesagt, dass Mama tot wäre. Da sie wissen wollte, seit wann, habe ich geantwortet: „Seit gestern.“ Sie ist ein bisschen zusammengezuckt, hat aber keine Bemerkung dazu gemacht. Ich hätte ihr am liebsten gesagt, dass es nicht meine Schuld wäre, habe aber an mich gehalten, weil ich dachte, dass ich es schon zu meinem Chef gesagt hatte. Das bedeutete Nichts. Man ist sowieso immer ein bisschen schuldig.<<sup>189</sup> -

Diese Äußerungen Meursaults gegenüber Marie haben etwas leicht befreimendes an sich, Distanziertheit und eine nüchterne Klarheit gegenüber dem Umstand des Todes seiner Mutter lassen seine Reaktionen unangebracht erscheinen.

3. >Er (der Staatsanwalt) sagte, eine Seele, die hätte ich in Wirklichkeit gar nicht, und ich wäre für nichts Menschliches und keines der moralischen Prinzipien zugänglich, die das Herz der Menschen behüten. „Gewiss können wir es ihm nicht vorwerfen“, fügte er hinzu. „Wir können uns nicht beschweren, dass ihm das, was er nicht erwerben kann, fehlt.“<sup>190</sup> -

Das Statement des Staatsanwaltes zeigt, dass Meursault für seine Mitmenschen aufgrund seines scheinbar seelenlosen Verhaltens ein Außenseiter ist. Einer, der nicht zu ihnen gehört und den man vor diesem Deutungshintergrund auch in der realen Welt als Autisten umgangssprachlich bezeichnen würde.

>Bei Menschen mit High-Functioning-Autismus und Asperger-Syndrom kommt es auch immer wieder (wenn auch nicht häufig) zu Straftaten, die sich aus einem Unverständnis sozialer Situationen ableiten lassen. Die Betroffenden fühlen sich z.B. ungerechtfertigter Weise von jemandem beleidigt und schlagen dann zu. Sie lassen sich in ihrer Gutgläubigkeit von kriminellen Jugendlichen oder Heranwachsenden zu Taten verleiten, die sie aus eigener Initiative nicht begangen hätten, z. B. einen Einbruch durchzuführen im Auftrag anderer. Zuverlässige Zahlen von jungen Menschen mit Autismus und Asperger-Syndrom liegen nicht vor. Wohl aber

---

<sup>189</sup> Camus Albert, a.a.O., S.28-29.

<sup>190</sup> Camus Albert, a.a.O., S.131-132.

existieren einige von kasuistischen Beschreibungen aus, aus denen der ursächliche Hintergrund für die jeweiligen Straftaten deutlich wird. Drei derartige Kasuistiken von Schwarz-Watts (2005) in den USA beschrieben. In allen drei Fällen handelt es sich um Tötungsdelikte, die von Patienten mit Asperger-Syndrom, mit Hilfe von Schusswaffen begangen wurden. Die Tötung erfolgte jeweils aus banalen Anlässen.<<sup>191</sup>

Die angesprochene Banalität, aus welcher heraus die drei Tötungsdelikte erfolgten, erinnert an folgende Stelle im Roman „Der Fremde“ 4.: >Ich sagte schnell, wobei ich die Wörter durcheinanderbrachte und mir meiner Lächerlichkeit bewusst war, das es wegen der Sonne gewesen wäre. Im Saal wurde gelacht.<<sup>192</sup>

5. >Der Staatsanwalt hat sich dann sehr ernst erhoben, hat mit dem Zeigefinger auf mich gedeutet und mit einer Stimme, die ich für aufrichtig erschüttert hielt, langsam und deutlich gesagt: „Meine Herren Geschworenen, einen Tag nach dem Tod seiner Mutter ging dieser Mann zum Baden, begann ein ungehöriges Verhältnis und ging ins Kino, um über einen komischen Film zu lachen. Ich habe Ihnen nichts weiter zu sagen.“<<sup>193</sup>

6. >Er (der Richter) hat mich nur mit demselben etwas müden Ausdruck gefragt, ob ich meine Tat bereute. Ich habe nachgedacht und habe gesagt, dass ich eher als wirkliche Reue einen gewissen Verdruss empfände. Ich hatte den Eindruck, dass er mich nicht verstand.<<sup>194</sup> -

Diese Antwort Meursaults muss wohl bei den meisten Anwesenden im Gerichtssaal den Eindruck verstärken, dass sie einen Menschen vor sich haben, welcher nicht die gleiche Gefühlswelt mit ihnen teilt und teilen kann. Meursaults ledigliches Empfinden von Verdruss angesichts der Tatsache, dass er einen Menschen getötet hat, rückt ihn in die Diagnoserichtung-Autismus.

---

<sup>191</sup> google books- Häßler F./ Kinze W./ Nedopil N. (Hrsg.), Praxishandbuch Forensische Psychiatrie des Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalters: Grundlagen, Begutachtungen und Behandlungen, Berlin, MWV, 2010, S.339. Suchbegriff: Straftaten Autismus.

<sup>192</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.134.

<sup>193</sup> Camus Albert, a.a.O., S.122-123.

<sup>194</sup> Camus Albert, a.a.O., S.92.

7. >Er (der Richter) schwenkte sein Kreuz fast über mir. Offen gestanden konnte ich seinen Ausführungen sehr schlecht folgen, einmal weil ich schwitzte und in seinem Arbeitszimmer dicke Fliegen waren, die sich auf mein Gesicht setzten, und auch, weil er mir ein bisschen Angst machte. Ich erkannte gleichzeitig, dass das lächerlich war, weil schließlich ich der Verbrecher war. Er hat jedoch weitergeredet. Ich habe ungefähr verstanden, dass es seiner Meinung nach nur einen dunklen Punkt in meinem Geständnis gäbe, die Tatsache, dass ich gewartet hätte, bis ich meinen zweiten Schuss abfeuerte. Alles Übrige wäre sehr gut, aber das verstände er einfach nicht.<<sup>195</sup> - Auf dieses Zitat wird unter “Anmerkung 8“ noch im Detail eingegangen. An dieser Stelle wird der Textauszug angeführt, da hier der Focus auf den „Gefühlen und ihrer Ausdrucksweise“ liegen soll. Im situativen Gesamtkontext verweist Meursaults Äußerung: „Alles Übrige wäre sehr gut, aber das verstände er einfach nicht“ auf das Fehlen jeglichen Mitgefühls und Empathie dem Opfer und seinen Angehörigen gegenüber.

8. >Am nächsten Tag hat mich ein Anwalt im Gefängnis besucht. (...) Er hat sich aufs Bett gesetzt und hat mir erklärt, man hätte Erkundigungen über mein Privatleben eingezogen. Man hätte gehört, dass meine Mutter im Altersheim gestorben wäre. Man hätte dann in Marengo ermittelt. Die Untersuchungsrichter hätten erfahren, dass ich bei Mamas Beerdigung „Gefühllosigkeit an den Tag gelegt“ hätte. „Wissen Sie, es ist mir ein bisschen peinlich, Sie das zu fragen“, hat mein Anwalt gesagt. „Aber es ist sehr wichtig. Und es wird ein starkes Argument für die Anklage sein, wenn ich dem nichts entgegen halten kann.“ Ich sollte ihm helfen. Er hat mich gefragt, ob ich an jenem Tag Kummer gefühlt hätte. Diese Frage hat mich sehr gewundert, und mir schien, dass es mir sehr peinlich gewesen wäre, wenn ich sie hätte stellen müssen. Ich habe jedoch geantwortet, ich hätte es mir ein bisschen abgewöhnt, mich selbst zu befragen, und es fiele mir schwer, ihm Auskunft zu geben. Sicher hätte ich Mama gern gehabt, aber das hieße nichts. Alle vernünftigen Menschen hätten mehr oder weniger den Tod derer gewünscht, die sie liebten. Hier hatte der Anwalt mich unterbrochen und hat sehr aufgeregt gewirkt. Ich musste ihm versprechen, das weder bei der Verhandlung noch vor dem Untersuchungsrichter zu sagen.<<sup>196</sup> - Das was Meursault dem Anwalt sagt, kann fast nur auf Ablehnung stoßen. Der Hauptprotagonist lässt jegliches taktisches Verhalten in Sachen seines Strafprozesses vermissen. Mit einem teilweise erschreckenden, rationalisierten Hang zur Wahrhaftigkeit erklärt er sich und lässt jedes Herzgefühl gegenüber seiner verstorbenen Mutter vermissen. Immerhin ist Meursault

---

<sup>195</sup> Camus Albert, a.a.O., S.90.

<sup>196</sup> Camus Albert, a.a.O., S.84-85.

während des Gesprächs mit seinem Anwalt in der Lage, sich in dessen Rolle einzufühlen: „(...) und mir schien, dass es mir sehr peinlich gewesen wäre, wenn ich sie hätte stellen müssen.“

9. >Als sie gelacht hat, bekam ich wieder Lust auf sie. Kurz darauf hat sie mich gefragt, ob ich sie liebte. Ich habe geantwortet, dass das nichts hieße, dass es mir aber nicht so schiene. Sie hat traurig ausgesehen. Aber während des Kochens und wegen nichts hat sie wieder so gelacht, dass ich sie geküsst habe.<<sup>197</sup> - Meursault reagiert auf das Lachen von Marie in einer Weise, wie es vielen Menschen in einem solchen Moment in den Sinn käme – mit einem Kuss. Die in dem Zitat anklingende direkte und wohl auch kränkende Offenheit gegenüber Marie findet ihre Referenzen auch unter der Symptom-darstellenden-Überschrift „Lügen“.

10. >Wir haben ihn gestützt und sind so schnell wie möglich zur Hütte zurückgekehrt. Dort hat Raymond gesagt, seine Verletzungen seien oberflächlich, und er könnte zum Doktor gehen. Er hat sich mit Masson auf den Weg gemacht, und ich bin dageblieben, um den Frauen zu erklären, was passiert war. Madame Masson weinte, und Marie war sehr blass. Mir war das langweilig, es ihnen zu erklären. Ich habe schließlich geschwiegen und habe rauchend aufs Meer geschaut.<<sup>198</sup> – Siehe auch „Mitgefühl“.

Es kommt in dem Roman „Der Fremde“ immer wieder vor, dass Meursault auf Umstände und Geschehnisse, welche zumindest die meisten Menschen interessieren oder berühren würden, mit Langeweile und Desinteresse reagiert. Dieses Verhalten lässt zumindest in latenter Weise an das bereits erwähnte Bild vom „Glassturz“ denken, welcher umgangssprachlich oft im Zusammenhang mit Autismus genannt wird und die Betroffenen von äußeren Einflüssen abschottet.

---

<sup>197</sup> Camus Albert, a.a.O., S.49.

<sup>198</sup> Camus Albert, a.a.O., S.72-73.

## >Mitgefühl

Mitgefühl verlangt Sensibilität und Einfühlvermögen. Für Menschen mit einer Empathieschwäche ist es entsprechend schwierig, angemessenes Mitgefühl aufzubringen. Ihnen fehlt die notwendige Fähigkeit, sich in andere hineinversetzen zu können. (...) Der Einsatz von Mitgefühl wird dadurch erschwert, dass es keine festen Regeln gibt, die man lernen und in entsprechenden Situationen „abarbeiten“ könnte. Mitgefühl besitzt immer eine kontext- und personenabhängige Komponente.<sup>199</sup> > Die Versuche Betroffener Mitleid zu bekunden können oftmals unbeholfen und deplatziert wirken, daraus aber eine generelle Unfähigkeit zur Entwicklung von Mitleid ableiten zu wollen ist so nicht belegbar.<sup>200</sup>

> Es ist hilfreich, zwischen zwei Arten von Mitgefühl zu unterscheiden.

Uta Frith spricht von einem instinktiven Mitgefühl (-instinctive sympathy-) und einem intentionalem Mitgefühl (-intentional sympathy-). Beide Typen unterscheiden sich in einigen wichtigen Punkten. Das instinktive Mitgefühl ist eine direkte Reaktion, die aus dem Betroffenen unwillkürlich herausbricht, wenn er das Leid eines anderen sieht. Dabei spürt er die Trauer oder Angst des anderen so, als würde er sie selbst erleben. Dieses Quasi-Erleben bestätigen bildgebende Verfahren. Sie zeigen, dass im Gehirn die spezifischen Bereiche für Trauer oder Angst aktiviert sind. Für diese Aktivierung ist es nicht erforderlich, sich in die Lage des anderen hineinversetzen zu können.

Anders verhält es sich beim intentionalen Mitgefühl. Hier geht es primär darum, die Perspektive des anderen einzunehmen und sich vorstellen zu können, wie man selbst in seiner Lage empfinden würde. Intentionales Mitgefühl bedeutet nicht, dass man das Leid des anderen tatsächlich empfindet. Es befähigt aber dazu, angemessen auf die Bedürfnisse des anderen zu reagieren. Intentionales Mitgefühl erfordert die Fähigkeit zum Mentalisieren.<sup>201</sup>

---

<sup>199</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.111.

<sup>200</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.111.

<sup>201</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.111.- Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 112

1. >Die Frau weinte immer noch. Ich war sehr verwundert, weil ich sie nicht kannte. Ich hätte gewünscht, sie nicht mehr zu hören. Ich wagte jedoch nicht, es ihr zu sagen. Der Pförtner ist dann auf meine Seite herübergekommen. (...) „Sie war sehr eng mit ihrer Mutter befreundet. (...) .“<<sup>202</sup> - Zwar scheinen Meursault die mahnenden Worte auf der Zunge zu liegen, dennoch nimmt er sich zusammen und behält seinen Ärger in dieser Situation für sich.
2. >Er (der Staatsanwalt) hat erklärt, ich hätte nichts mit einer Gesellschaft gemein, deren grundlegende Regeln ich nicht anerkennen wollte, und ich könnte nicht an das menschliche Herz appellieren, dessen elementarste Regungen mir unbekannt wären.<<sup>203</sup> - Diese Formulierung des Staatsanwalts kann ohne das Pathos, mit dem sie vorgetragen wird, als klassische und pauschalisierte Beschreibung eines Menschen mit Autismus gelesen werden.
3. >“Hat er wenigstens sein Bedauern ausgedrückt? Nie, meine Herren. Nicht ein einziges Mal im Laufe der Ermittlungen schien dieser Mann von seiner abscheulichen Tat berührt.“ In dem Moment hat er sich mir zugewandt und mit dem Finger auf mich gezeigt, während er mich gleichzeitig weiter unter Druck setzte, ohne dass ich in Wirklichkeit wirklich verstand, wieso. Sicher, ich musste zugeben, dass er Recht hatte. Ich bereute meine Tat nicht sehr. (...). Ich hätte gern versucht, ihm herzlich, sogar liebevoll zu erklären, dass ich nie irgendetwas hatte bereuen können. Ich war immer von dem beansprucht, was gleich geschehen würde, vom Heute oder vom Morgen.<<sup>204</sup>

Das Entwickeln von zeitlichen Perspektiven fällt Meursault sowie vielen Menschen aus dem autistischen Spektrum schwer. Stefan Uekermann schreibt zur > „Strukturierung der Zeit“: Um für den Autisten die Zukunft, bzw. aufeinanderfolgende Abläufe in überschaubare Abschnitte zu zerlegen, müssen zeitliche Abläufe strukturiert sein. Diese Abfolge von Ereignissen kann je nach kognitivem Vermögen entweder nur durch einen Hinweis auf das unmittelbar Folgende oder aber durch visualisierte Pläne über mehrere Ereignisse hinweg übersichtlich gestaltet werden.<<sup>205</sup>

---

<sup>202</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.16-17.

<sup>203</sup> Camus Albert, a.a.O., S.133.

<sup>204</sup> Camus Albert, a.a.O., S.131.

Nadine Meye zur Rolle der Exekutivfunktionen: >Zu den Fähigkeiten, die zu den Exekutivfunktionen zählen, gehören schrittweises, logisches und vorausschauendes Planen, ebenso wie eine konsequente Umsetzung des Geplanten und die Befähigung, veränderte Umstände zu erkennen und in das Handeln einzubeziehen<<sup>206</sup>

Menschen mit Autismus haben Schwierigkeiten, Handlungen zu planen, sie umzusetzen und mit Veränderungen umzugehen, da ihre Exekutivfunktionen wahrscheinlich beeinträchtigt sind.<<sup>207</sup>

Auch in dem Buch „ADHS und komorbide Erkrankungen“ ist das vorrausschauende Planen Thema: > Beim ADHS betraf dies insbesondere die Inhibition von Handlungen, das sequentielle Arbeitsgedächtnis, verschiedene Aufmerksamkeitsmaße und in wenigen Studien auch die Handlungsplanung. Das verbale Verarbeitungstempo und das verbale Arbeitsgedächtnis hingegen waren in den meisten Studien unauffällig. Bei autistischen Störungen waren hingegen vornehmlich die Handlungsplanung und die kognitive Flexibilität eingeschränkt. Störungen des Arbeitsgedächtnisses kamen bei Personen mit autistischen Störungen nicht vor.<<sup>208</sup>

---

<sup>205</sup> google books- Uekermann Stefan, Probleme und Perspektiven bei Autismus im beruflichen Alltag- Magisterarbeit, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH, 2012, S.39- Suchbegriff: Zeitliche perspektiven Autismus.

<sup>206</sup> google books- Z.z.H./ Vgl. über Meye Nadine, Manchmal schreit sie den ganzen Tag- Belastungen in Familien mit autistischen Kindern und Möglichkeiten sozialpädagogischer Unterstützung, München, GRIN Verlag, 2007, S.15.- Org. Quelle: (Vgl. Poustka et al., 2004a). Suchbegriff: Exekutivfunktionen Autismus.

<sup>207</sup> google books- Z.z.H./ Vgl. über Meye Nadine, Ebd., S.15.- Org. Quelle: (Ozonoff und Jensen, 1999). Suchbegriff: Exekutivfunktionen Autismus.

<sup>208</sup> google books- Freitag, Christine M. und Retz Wolfgang (Hrsg.), ADHS und komorbide Erkrankungen: Neurobiologische Grundlagen und diagnostisch-therapeutische Praxis bei Kindern und Erwachsenen, Stuttgart- Vaihingen, W. Kohlhammer Verlag, 2006, S.79. – Suchbegriff: Handlungsplanung Autismus.

Die vorangestellten Belege bekräftigen in diesem Punkt die Annahme, dass Meursault, welcher 4. >immer von dem beansprucht ist, was gleich geschehen würde, vom Heute oder vom Morgen. <<sup>209</sup>, dem autistischen Spektrum zugeordnet werden kann. Zwar geht es in dem betreffenden Romanzitat nicht explizit um das Entwickeln von Handlungsabläufen, sondern vielmehr um Gefühle und ihre Verlaufsformen, dennoch hängen diese beiden Aktivitätskomplexe des menschlichen wie des meursaultschen Geistes zusammen, zumal in Meursaults Äußerung über sein Beansprucht-Sein vom hier und jetzt das generelle Planen nicht ausgeschlossen wird.

Das Faktum, dass Meursault den Mord an dem Araber nicht sehr bereut, deutet stark darauf hin, dass ihm Mitleid beziehungsweise die Fähigkeit zum Mentalisieren in diesem Zusammenhang fehlt.- Auch dies ein Indiz, welches den Hauptprotagonisten des Romans in die Diagnoserichtung: Asperger-autistisches Spektrum rückt.

5. >Marie und ich sind hinausgegangen. Die Frau schrie immer noch, und Raymond schlug immer noch. Marie hat zu mir gesagt, das wäre schrecklich, und ich habe nichts geantwortet. Sie hat mich gebeten, einen Polizisten zu holen, aber ich habe gesagt, dass ich Polizisten nicht mag.<<sup>210</sup> - Das Verhalten Meursaults in einer Situation, in der einem Mitmenschen Leid widerfährt und dieser Hilfe benötigt, bringt dessen asozialen und egoistischen Charakter an dieser Stelle des Romans zum Ausdruck. Auch hat die Äußerung „, aber ich habe gesagt, dass ich Polizisten nicht mag.“, etwas störrisch/ kindisches an sich. Zu diesem Verhalten schreibt Bernhard Blanz:

>Auch wenn sich ihre Fähigkeit zur zwischenmenschlichen Kommunikation mit dem Älterwerden (und auch aufgrund therapeutischer Maßnahmen) in der Tendenz verbessert, so bleibt auch im Erwachsenenalter die bemerkenswert eingeschränkte Fähigkeit bestehen, sich in andere Menschen hineinversetzen zu können oder zwischenmenschliche Interaktionen und soziale Situationen adäquat zu erfassen, auch wenn die intellektuellen Fähigkeiten recht gut

---

<sup>209</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.131.

<sup>210</sup> Camus Albert, a.a.O., S.49.

ausgebildet sind. Auch als Erwachsene wirken Menschen mit Asperger-Syndrom merkwürdig unreif. Dies trägt dazu bei, dass sie im Allgemeinen deutlich jünger wirken, als es ihrem chronologischen Alter entspricht, wobei die naiv-kindliche Grundhaltung diesen Eindruck noch unterstreicht.<<sup>211</sup>

### >Liebe und Zärtlichkeiten<<sup>212</sup>

>Die Möglichkeit, dass jemand die Gefühle eines anderen haben wollte, erschien mir genauso unglaublich, wie wenn jemand die inneren Organe eines anderen hätte haben wollen.<<sup>213</sup>

>Diese Aussage über den Gefühlsaustausch zweier Menschen, stammt von der autistischen, schwedischen Autorin Gunilla Gerland.<<sup>214</sup> >Das Reagieren auf Körperkontakt kann bei Menschen mit Autismus ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. Manche Autisten empfinden kleinste Berührungen als Bedrohung, andere wiederum gehen mit körperlichen Annäherungen vielfach entspannter um.<<sup>215</sup> >Ein Mensch mit Asperger-Syndrom ist durchaus in der Lage, normale Beziehungen zu entwickeln, denn der Begriff „normal“ ist natürlich relativ. Damit eine Beziehung von Bestand sein kann, müssen die Partner viel Liebe, Toleranz und Verständnis für einander aufbringen.<<sup>216</sup>

---

<sup>211</sup> google books- Blanz Bernhard, Psychische Störungen im Kindes und Jugendalter: Ein entwicklungs-psychopathologisches Lehrbuch, Stuttgart, Schattauer Verlag, 2006, S.118.

<sup>212</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.113.

<sup>213</sup> Z.z.H. <sup>213</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.113. – Org. Quelle: Gunilla Gerland, Ein richtiger Mensch sein. Autismus- das Leben von der anderen Seite, Stuttgart, 1998, S.24.

<sup>214</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.113.

<sup>215</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.114.

<sup>216</sup> google books- Attwood Tony, Asperger-Syndrom, 2.Ausgabe , Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 2005, S.206. – Suchbegriff: Asperger-Syndrom/Beziehungen entwickeln.

Die folgenden Zitate belegen, dass Meursault Berührungen und Zärtlichkeiten im Austausch mit seiner „Geliebten“ Marie recht entspannt ausübt und dabei auch den minimal progressiveren Part einzunehmen scheint. Im weiteren Verlauf des Romans gibt es keine zärtlichen Interaktionen mit weiteren Personen, nur kurz bei Gericht empfindet Meursault das Bedürfnis, einen Mann – seinen Freund Celeste – zu küssen:

1. > Er hat noch einmal wiederholt, dass es ein Unglück wäre. Und der Vorsitzende hat zu ihm gesagt: „Ja, gut. Aber wir sind da, um über solche Unglücksfälle zu urteilen. Wir danken Ihnen.“ Da hat sich Celeste, als wäre er mit seinem Latein und mit seinem guten Willen am Ende, zu mir umgedreht. Mir schien, dass seine Augen schimmerten und seine Lippen zitterten. Er sah aus, als würde er mich fragen, was er noch tun könnte. Ich habe nichts gesagt, habe keine Geste gemacht, aber zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich Lust, einen Mann zu küssen.

<<sup>217</sup>

Berührungspunkte zwischen Meursault und Marie:

2. > Ich habe ihr geholfen auf die Boje zu steigen, und bei dieser Bewegung habe ich ihre Brüste gestreift. Ich war noch im Wasser, als sie schon bäuchlings auf der Boje lag. Sie hat sich zu mir umgedreht. Das Haar hing ihr in die Augen, und sie lachte. Ich habe mich neben sie auf die Boje gehievt. Es tat gut, und ich habe wie zum Spaß den Kopf nach hinten sinken lassen und auf ihren Bauch gelegt. Sie hat nichts gesagt, und ich bin so liegen geblieben.<<sup>218</sup>

3. > Unter meinem Nacken fühlte ich Maries Bauch leise pochen. Wir sind lange auf der Boje geblieben, halb eingeschlafen.<<sup>219</sup> Siehe auch: „Die taktile Wahrnehmung-Berührungssempfindlichkeiten der Haut“.

4. > Als die Sonne zu stark wurde, ist sie ins Wasser gesprungen und ich hinterher. Ich habe sie eingeholt, habe die Hand um ihre Taille gelegt, und wir sind zusammen geschwommen.<<sup>220</sup>

---

<sup>217</sup> Camus Albert, *Der Fremde*, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.120-121.

<sup>218</sup> Camus Albert, a.a.O., S.28.

<sup>219</sup> Camus Albert, Ebd., S.28.

<sup>220</sup> Camus Albert, Ebd., S.28.

5. >Der Film war dann und wann komisch und dann wirklich wieder zu dumm. Sie hatte ihr Bein an meinem. Ich streichelte ihre Brüste. Gegen Ende der Vorstellung habe ich sie geküsst, aber schlecht. Nach dem Kino ist sie mit zu mir gekommen.<<sup>221</sup> - Autismus und Liebe -

Das Verhältnis Meursaults gegenüber Marie scheint auf körperlicher Ebene völlig „normal“ zu sein. Der Sexualtrieb der Romanfigur ist für sich betrachtet und losgelöst vom zeitnahen Tod der Mutter, gesellschaftsfähig.

### >Trauer

Menschen mit Autismus haben oft ein verändertes Trauerempfinden.<<sup>222</sup>

>Die unkonventionellen Reaktionen auf negative Vorfälle wie Unfälle oder Todesfälle sind schon bei Kindern mit Asperger-Syndrom anzutreffen. Reaktionen dieser Art können für nahestehende Personen und andere oft verletzend oder unverständlich sein. Das Motiv der Böswilligkeit ist nicht haltbar, vielmehr geht das von der Norm abweichende Verhalten mit der Unfähigkeit einher, Gefühlszustände richtig einzuschätzen.

Einem Kind mit Asperger-Syndrom ist es unverständlich, warum auf Vorfälle der oben erwähnten Art Änderungen im Tagesplan zu folgen haben. Wird der planmäßige Tagesablauf von einem schlimmen Geschehen gestört, kann dies eher Missmut als Kummer auslösen.<<sup>223</sup>

>Eine Herausforderung waren auch die Beerdigungen.<<sup>224</sup> >Die Betroffene, Nicole Schuster berichtet in diesem Zusammenhang von der Trauerfeier ihrer Urgroßmutter und ihren dabei aufkommenden Reaktionen:<<sup>225</sup>

---

<sup>221</sup> Camus Albert, a.a.O., S.29.

<sup>222</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.115.

<sup>223</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.116.

<sup>224</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.117.

<sup>225</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.117.

>Es war weder ihr Tod, der mich belustigte, noch wirklich wahres Amusement, das ich verspürte. Vielmehr war es die unverständliche und befremdende Situation, die in mir wirre Gefühle bis hin zu einem bedeutungsleeren Lachen erzeugte. Die so plötzlich trauertragenden Gesichter der anderen verwirrten mich. Ich verstand nicht, warum gestandene Männer Taschentücher gegen ihre Augen drückten. Die gelegentlich aufwimmernden Frauen waren mir ein Rätsel.<<sup>226</sup>

1. >Auf eine andere Frage hat er geantwortet, dass er sich am Tag der Beerdigung über meine Ruhe gewundert hätte. Man hat ihn gefragt, was er mit Ruhe meinte. Da hat der Heimleiter auf seine Schuhe geblickt und hat gesagt, ich hätte Mama nicht sehen wollen, ich hätte kein einziges Mal geweint, und ich wäre sofort nach der Beerdigung weggegangen, ohne an ihrem Grab in Andacht zu verweilen.<<sup>227</sup> - Die Schilderung des Trauerverhaltens Meursaults am Tage der Beerdigung kann als unterkühlt aufgefasst werden und entspricht in dieser Hinsicht dem zuvor geschilderten typischen Trauerverhalten von Aspergern. Allerdings gibt es natürlich auch Nichtautisten, die eine solche vermeintliche Gefühlslosigkeit ausstrahlen können.

## >Körpersprache

Die Körpersprache mit ihren gestischen und mimischen Zeichen setzt der Mensch bewusst, aber auch unbewusst ein. Bei autistischen Menschen beobachtet man einen auffälligen Mangel an Körpersprache. Betroffene können gar nicht oder nur begrenzt über Mimik, Augensprache oder Gestik kommunizieren. Ihre wenigen emotionalen Gefühlsäußerungen betreffen elementare emotionale Zustände wie Glück, Verzweiflung, Frustration, Wut oder Panik.

---

<sup>226</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.115.

<sup>227</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.116.

Schwierig wird es mit Emotionen, die eine soziale Komponente beinhalten. Sie setzen ein Verständnis für die Gedanken und Gefühle anderer und damit eine Theory of Mind voraus.<sup>228</sup> >Ebenso wie Stolz gehören auch Verlegenheit, Freude am Erfolg anderer beziehungsweise Schadenfreude an deren Versagen zu den sozialen Emotionen. Auch die schier unersättliche Neugierde, die manche Menschen dazu antreibt, die Angelegenheiten anderer zu erkunden, sei als solche zu interpretieren. Für autistische Menschen sind diese und ähnliche Emotionen unverständlich. Gefühle wie Schadenfreude oder voyeuristische Interessen sind den meisten von ihnen fremd.<sup>229</sup> >Wie gut ein autistischer Mensch Emotionen ausdrücken und verstehen kann, spiegelt sich in seinen sozialen Interaktionen wider. Im Alltag begegnen ihm viele Situationen, in denen er nicht nur mit Worten, sondern auch durch den angemessenen Einsatz von Händen, Gesichtsmuskeln bis hin zur Skelettmuskulatur agieren muss. Um sich in der Gesellschaft überzeugend darzustellen ist es wichtig, Körpersprache und verbale Sprache in Einklang miteinander zu bringen. Damit das gelingen kann, müssen zumindest elementare Mittel der Körpersprache beherrscht werden. Diese Voraussetzungen können sich ansatzweise auch autistische Menschen aneignen.<sup>230</sup>

Die Körpersprache Meursaults weißt keine nennenswerten Auffälligkeiten auf. Das betrifft seine Gestik wie auch das Minenspiel sowie den Blickkontakt, mit denen er seinen Mitmenschen entgegnet.

### >Körpersprache der Hände: Die Gestik

Die Gestik vieler autistischer Menschen wirkt plump und schwerfällig. Es scheint, als kommuniziere der Betroffene gestisch wie in einer Fremdsprache. Das beschränkte Repertoire an Gesten zeigt sich schon bei kleinen Kindern. Ihre Gesten besitzen meist rein instrumentellen Charakter und fordern den anderen auf, eine gewünschte Handlung auszuführen. (...)

---

<sup>228</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.117.

<sup>229</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.118.

<sup>230</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.118.

Bei gestischer Kommunikation, die Raum für Interpretationen lässt, kommen die Defizite eines autistischen Menschen stärker zum Tragen. (...) Rückschlüsse über die Bedeutung einer Geste müssen aus anderen gestischen Komponenten, wie etwa dem Gesichtsausdruck oder der Heftigkeit von Bewegungen, entnommen werden. Die meisten Gesten werden erst durch das Gesamtbild des körperlichen Ausdrucks verständlich.<<sup>231</sup>

>Schwierigkeiten bereiten Betroffenen insbesondere Gesten, die vorrangig einen Gemütszustand übermitteln<<sup>232</sup>

Es gibt keine Hinweise auf eine beeinträchtigte Gestik bei Meursault.

### >**Körpersprache des Gesichts: Mimik und Blickkontakt**

Die Probleme mit der Mimik sind vergleichbar mit denen des gestischen Ausdrucks und lassen sich ähnlich erklären. Sie betreffen sowohl die Fähigkeit, Gesichtsausdrücke zu interpretieren, als auch den eigenen Ausdruck von Gefühlen. (...) Menschen mit Autismus fehlt das intuitive Wissen, welcher Gesichtsausdruck zu welcher Emotion gehört. (...) Auf Außenstehende kann der mimische Gefühlsausdruck durchaus gestört oder krank wirken. Es lässt sich eben nicht zuverlässig von einem Lachen auf Fröhlichkeit oder umgekehrt von Tränen auf Traurigkeit schließen. Ein auffälliger Gesichtsausdruck ist schon bei vielen Babys ein hervorstechendes Merkmal.<<sup>233</sup> >Anstelle eines weichen, einfachen Gesichts hätten sie fein geschnittene und differenzierte Gesichtszüge.

---

<sup>231</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.119.

<sup>232</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.120.

<sup>233</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.121.

Die Züge des klassischen Babygesichts würden mit der Zeit schnell verloren gehen. Stattdessen könne man beinahe von aristokratischen Gesichterscheinungen sprechen – möglicherweise auch von etwas degenerierten.<sup>234</sup> > Hans Asperger befand, dass betroffene Kinder einen „gespannt-grüblerischen“ Gesichtsausdruck aufweisen. In Gesprächen habe er darüber hinaus feststellen können dass die Gesichter oft schlaff und leer wirken würden. Auf Photographien, welche Kinder mit Autismus zeigen, fällt häufig auf, dass diese nicht in die Kamera schauen, sondern das ihr Blick abgewandt auf einen Punkt über ihnen gerichtet zu sein scheint. Im Allgemeinen neigen die Kinder dazu, an Personen und Dingen vorbei zu gucken.

Bei fast allen Betroffenen fällt die Vermeidung von Blickkontakt auf, ein Merkmal, welches auch als diagnostisches Kriterium herangezogen wird.<sup>235</sup>

>Trotzdem gibt es, wie bei fast allen Kennzeichen des Autismus, Ausnahmen von der Regel:

Es gibt autistische Kinder, die einen intensiven Blickkontakt herstellen und ihn auf sehr elementarem Niveau benutzen. Für normale Menschen gehören die Augen zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln. Autistischen Menschen mit ihrem defizitären Verständnis für die Augensprache entgehen die Botschaften, die sich ihre Mitmenschen gegenseitig an den Augen ablesen können.<sup>236</sup>

*Die Wimpernscheinwerfer sind anzuschalten*

---

<sup>234</sup> Z.z.H./ Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.121-122. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 114. Und teilweise: Frith, Uta (Hrsg.): Autism and Asperger syndrome, London,2005, S.68.

<sup>235</sup> Teilw. Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.122. – Org. Quelle: Asperger Hans, Heilpädagogik. Einführung in die Psychopathologie des Kindes für Ärzte, Lehrer, Psychologen, Richter und Fürsorgerinnen, Wien, 1961, S.179.

<sup>236</sup>Teilw. Z.z.H. /Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.122. – Org. Quelle: Aarons Maureen/ Gittens Tessa, Das Handbuch des Autismus. Ein Ratgeber für Eltern und Fachleute. Weinheim/Basel, 2000, S. 51.

>Auswirkungen hat diese Störung der Augenkommunikation vor allem auf Gesprächssituationen. Ein Gespräch kann durch einen stabilen Blickkontakt initiiert und aufrechterhalten werden. Den Blickkontakt zu halten, ist für viele Betroffene durch bewusste Konzentration zu leisten.<<sup>237</sup>

1. >Er hatte schöne Augen, hellblau, und eine etwas rote Gesichtsfarbe<<sup>238</sup>

### >**Das Sozialverhalten Asperger-autistischer Menschen**

(...) Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich sind eines der Grundsymptome der autistischen Störung. Mitmenschen kommen Betroffenen unverständlich, verwirrend und unbegreiflich vor, und sie sind ratlos, wie sie mit ihnen in Beziehung treten sollen. (...) Das Gefühl des Nicht-Dazugehörens ist wechselseitig. Menschen spüren, wenn jemand „anders“ ist als sie und reagieren mit einer für die Betroffenen schmerzhaften Ablehnung. Die rasche Identifikation als Fremdkörper geht wohl hauptsächlich auf die Unfähigkeit der Betroffenen zurück, sozial angemessen zu sprechen und zu agieren. An körperlichen Merkmalen wird es weniger liegen, da man ihnen außer einer vielleicht etwas steifen Körperhaltung kaum etwas ansieht.<<sup>239</sup>

>Die soziale Interaktion wird vor allem durch die bereits erwähnten besonderen Wahrnehmungseigenschaften erschwert. Die gleichzeitige Aufnahme und Verarbeitung visueller Reize, wie Mimik und Gestik, sowie das Auditive der Stimme ist bei Asperger-Autisten nur eingeschränkt möglich. Das kontinuierliche Verfolgen eines Gesprächs stellt für viele Betroffene eine Herausforderung dar, es sollte daher nicht verwundern, wenn eine Antwort einer längeren Artikulationszeit bedarf. Eine Schwierigkeit besteht auch darin, zu sprechen und dabei gleichzeitig die Reaktionen der Zuhörer zu beachten.<<sup>240</sup>

---

<sup>237</sup> Z.z.H. /Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.122. – Org. Quelle: Asperger Hans, Heilpädagogik. Einführung in die Psychopathologie des Kindes für Ärzte, Lehrer, Psychologen, Richter und Fürsorgerinnen, Wien, 1961, S.178f.

<sup>238</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.12.

<sup>239</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.126-127.

<sup>240</sup>Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.129.

>Viele Menschen mit Autismus weisen je nach Lebensalter ein unterschiedlich starkes Bedürfnis nach sozialen Kontakten auf. Besonders in der Pubertät leiden viele unter ihrer Andersartigkeit und sozialen Außenseiterrolle. Sie finden niemanden, der ihre Interessen teilt. Verzweifelte Versuche, sich ihrerseits den anderen anzugeleichen, scheitern meist. (...) Die soziale Zurückweisung ist eine Erfahrung, die vermutlich die meisten autistischen Menschen miteinander teilen.<<sup>241</sup>

Das folgende Zitat unterstreicht klar die Außenseiterrolle Meursaults, welche er innerhalb der Romanrealität inne hat:

>Bereits in den Verhören, gänzlich im Prozess steht Meursault für sich allein. Er muss alles allein durchstehen, weil er ein Fremder ist, dem das Regelwerk von Erwartungen und Normen der Gesellschaft einerlei zu sein scheint. Er ist für seine Umgebung ein Fremder, und ihm sind die anderen ebenso fremd. Die ziellose Abfolge seiner alltäglichen Verrichtungen und sein inneres Unbeteiligtsein setzen sich in seiner Unfähigkeit fort, für den sich beinahe wie zufällig lösenden ersten Schuss aus dem Revolver eine Erklärung abzugeben. Alles was Meursault sagt, kann der Untersuchungsrichter nicht begreifen. Er verzweifelt geradezu an ihm. (...)

Folgerichtig, der Logik des Absurden folgend, wächst sich die Begründung des Urteils zu einer qualitativ vergleichbaren Absurdität aus, wie der begangene Mord selbst.<<sup>242</sup>

1. >Ich wollte nicht bei Celeste essen wie sonst, weil sie mir bestimmt Fragen gestellt hätten, und das mag ich nicht.<<sup>243</sup>-

Meursaults ungewöhnliche Entscheidung, situationsbedingt nicht in seinem Stammlokal essen zu wollen, ist darin begründet, dass er vorausschauend abschätzen kann, wie sich seine Freunde ihm

---

<sup>241</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.129-130.

<sup>242</sup> Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.50-51.

<sup>243</sup> Camus Albert, *Der Fremde*, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.29.

gegenüber verhalten werden – Das setzt voraus, dass er sich in sie hineinversetzt, also ihre mentalen Zustände zu interpretieren in der Lage ist. Auf der anderen Seite fällt auf, dass Meursault sich nicht den zu erwartenden Fragen aussetzen möchte.

2. >Ich hörte zu und vernahm, dass man mich für intelligent hielt. Aber ich verstand nicht, wie aus den Eigenschaften eines gewöhnlichen Menschen erdrückende Belastungsmomente für einen Schuldigen werden konnten.<sup>244</sup> - Meursault empfindet sich als einen „gewöhnlichen Menschen“. Er bemerkt seine Andersartigkeit gegenüber seinen Mitmenschen, welche sich vor allem in den Bereichen der sozialen Interaktion-Empathieschwäche manifestiert, gar nicht.

3. >Ich habe mich gesetzt, rechts und links von mir die Gendarmen. Im gleichen Moment habe ich eine Reihe von Gesichtern vor mir erblickt. Alle sahen mich an: Mir ist klar geworden, dass es die Geschworenen waren. Aber ich kann nicht sagen, was sie voneinander unterschied. Ich hatte nur einen Eindruck: Ich war vor einer Straßenbahnbank, und alle diese anonymen Fahrgäste belauerten den Neuankömmling, um seine lächerlichen Seiten herauszufinden. (...) ich war auch ein bisschen betäubt von all diesen Leuten in diesem geschlossenen Saal. <sup>245</sup> -

Wieder ist Meursaults Wahrnehmungsapparat überlastet, und er reagiert mit einer Verminderung an Aufnahmefähigkeit. In einer Situation wie dieser ist Meursault nicht in der Lage, die Gesichter der vor ihm sitzenden Geschworenen voneinander zu unterscheiden.

Zum Erkennen und Unterscheiden von Gesichtern findet sich in dem Buch „Neuropsychologie psychischer Störungen“ folgendes:

>Defizite in der Gesichtserkennung bei Individuen mit HFA (High-Functioning-Autismus) und Asperger-Syndrom. Eine Untersuchung mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT) von Schulze et al. (2000)

Seit langem ist bekannt, dass autistische Menschen besondere Schwierigkeiten haben, Emotionen zu verstehen, was sich u.a. auch darin äußert, dass sie verschiedene emotionale Qualitäten des Gesichtsausdrucks (z.B. Freude, Trauer, Ärger, Wut) nicht voneinander unterscheiden können.

---

<sup>244</sup> Camus Albert, a.a.O., S.130-131.

<sup>245</sup> Camus Albert, a.a.O., S.108-109.

Allerdings haben sie oft ausgeprägte Fähigkeiten in der Unterscheidung von Objekten.

Es ist bekannt, dass bei gesunden Probanden für die Verarbeitung von Gesichtern der Gyrus fusiformes zuständig ist, für die Prozessierung von Objekten der Gyrus temporalis inferior. Insofern besteht die Erwartung, dass bei der Unterscheidung von Gesichtern die erstgenannte Struktur, bei der Unterscheidung von Objekten und Mustern die letztere (Gyrus temporalis inferior) aktiviert wird.

Ergebnisse: Erwartungsgemäß zeigte sich, dass die Angehörigen der beiden Kontrollgruppen bei der Unterscheidung von Gesichtern den Gyrus fusiformes weitaus stärker aktivierten als die Autismus-Gruppe. Hingegen war festzustellen, dass die Autismus-Gruppe (HFA und Asperger-Syndrom) während derselben Gesichtsdiskriminierungsaufgaben den Gyrus temporalis inferior stärker aktivierten. Mit anderen Worten: Sie behandelten Gesichter wie Objekte. <<sup>246</sup>

4. > (...) und keine Einzelheit in ihren Gesichtern oder an ihrer Kleidung entging mir. Dabei hörte ich sie nicht und hatte Mühe, an ihre Realität zu glauben. Fast alle Frauen trugen eine Schürze, und das Band, das ihre Taille schnürte, ließ ihren gewölbten Bauch noch mehr hervortreten. Ich hatte noch nie bemerkt, was für einen Bauch alte Frauen haben können. Die Männer waren fast alle sehr dünn und hielten Spazierstöcke in der Hand. Was mir an ihren Gesichtern auffiel, war, dass ich ihre Augen nicht sah, sondern nur einen glanzlosen Schimmer mitten in einem Faltennest. (...)

Er hat die anderen geweckt, und der Pförtner hat gesagt, sie müssten gehen. Sie sind aufgestanden. Von dieser unbequemen Totenwache hatten sie Aschegesichter. <<sup>247</sup>

Wenn man eine Verbindung zwischen den Untersuchungsergebnissen aus dem weiter oben zitierten Fachbuch und dem hier geschilderten meursaultschen Gesichterlesen ziehen möchte, ist eine sublime, verdinglichte Gesichtsauffassung seitens Meursault feststellbar.

---

<sup>246</sup> google books- Lautenbacher Stefan und Gauggel Siegfried (Hrsg.), Neuropsychologie psychischer Störungen, 2. Auflage, Heidelberg, Springer DE, 2010, S. 420. – Suchbegriff: Gesichtserkennung Autismus.

<sup>247</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.15-16 und S.18.

Obwohl er die anwesenden alten Menschen in der Trauerhalle genauestens betrachtet, sind ihre Augen für ihn nicht erkennbar. Ihre Gesichter sieht der literarische Hauptprotagonist als „Faltennester“ an, welche ihm am darauf folgenden Morgen als mit Asche belegt erscheinen.

Nun entstehen die angesprochenen Visagen sicherlich nicht aus dem Dingstoff „Asche“, dennoch überzieht sie ein aschiger Belag, welcher sie somit zu feinsten Teilen anteilig an der dinglichen-objekthaften Welt werden lässt.

5. >Ich hatte schließlich die Sympathie des Oberaufsehers gewonnen, der bei der Essensausgabe den Küchenjunge begleitete. Er hat mich zuerst auf die Frauen angesprochen. Er hat mir gesagt, das wäre das Erste, worüber die anderen klagten. Ich habe ihm gesagt, dass ich wie sie wäre und diese Behandlung ungerecht fände.<<sup>248</sup> -

Meursault identifiziert sich im Bezug auf sein sexuelles Triebverhalten mit seinen Mithäftlingen. Das lässt auf ein „normales“ selbstreflektorisches Vermögen seitens der Hauptromanfigur schließen. ( Auch in dieser Situation sieht sich Meursault im Bezug auf seine Gefängnisgenossen als unbesonders an.)

6. >Vor allem merkte ich, dass ich ihm (Meursaults Anwalt) Unbehagen einflößte. Er verstand mich nicht und nahm es mir ein bisschen übel. Ich hatte den Wunsch, ihm zu versichern, dass ich so war wie alle, ganz genau so wie alle. Aber das alles war im Grunde nicht sehr nützlich, und ich habe aus Trägheit darauf verzichtet.<<sup>249</sup> -

Wieder legt Meursault an dieser Stelle des Romans Wert darauf, ganz genau so wie alle anderen zu sein. Ein Mensch mit Asperger-Autismus hätte auf Grund seines stärker ausgeprägten Individualismus nicht das Gefühl, mit seinen Mitmenschen die gleiche Welt zu bewohnen. Andererseits würde wahrscheinlich auch ein Mensch ohne Autismus zumindest eine Grundtendenz an individualisierenden Eigensinn für sich in Anspruch nehmen und als solchen wertschätzen und artikulieren.

---

<sup>248</sup> Camus Albert, a.a.O., S.101.

<sup>249</sup> Camus Albert, a.a.O., S.86-87.

Eine andere, im Romanzitat anklingende meursaultsche Charaktereigenschaft ist der hier abermals aufkommende Defätismus: 7. >Aber das alles war im Grunde nicht sehr nützlich, und ich habe aus Trägheit darauf verzichtet.<<sup>250</sup> - Diese bereits öfters aufgekommene geistige Trägheit, welche häufig in taktisch relevant sein können Situationen zu Tage tritt, gibt einen Hinweis darauf, dass Meursault situative Bedeutungsfelder in ihrer Reichweite an Wichtigkeit für ihn nur ungenügend überblicken kann. Es ist für Meursault, wie auch für real existente Menschen im Fall eines anstehenden Gerichtsprozesses wichtig, dass sie von ihrem jeweiligen Anwalt verstanden werden.

8. >Er ist mir sehr vernünftig erschienen und alles in allem sympathisch, trotz einiger nervöser Tics, die seinen Mund verzerrten. Im Hinausgehen wollte ich ihm sogar die Hand geben, aber mir ist noch rechtzeitig eingefallen, dass ich einen Menschen getötet hatte.<<sup>251</sup> -

Meursault erscheint in der oben wiedergegebenen Textszene als feinfühliger und analytischer Mensch, der durch die Eigenbetrachtung/Reflexion seiner begangenen Tat an die Stelle eines beinahe „integeren“ Charakters zu treten scheint.

9. > Das Wasser war kalt, und ich war froh zu schwimmen. Marie und ich sind weit hinausgeschwommen, und wir fühlten uns eins in unseren Bewegungen und in unserer Freude <<sup>252</sup> - Der obere kurze Textauszug belegt, dass die gefühlsmäßige Anschlussfähigkeit bei Meursault in seinen Buchstabengenen durchaus angelegt ist.

---

<sup>250</sup> Camus Albert, a.a.O., S.87.

<sup>251</sup> Camus Albert, a.a.O., S.84.

<sup>252</sup> Camus Albert, a.a.O., S.67.

## >Beziehungen zu Familienangehörigen<<sup>253</sup>

>Eine junge Asperger-Autistin schildert die Zeit des Todes ihres Vaters: <<sup>254</sup>

>Als mein Vater gestorben ist, war ich schon irgendwie traurig. Aber am schwersten war für mich in der Situation, dass sich alles geändert hat, der Tagesrhythmus, dass meine Mutter wieder arbeiten gegangen ist usw. Ich habe ihn nicht in dem Sinne vermisst, wie das andere getan haben. Es war mehr so, „Aus den Augen, aus dem Sinn“.<<sup>255</sup>

>Die Beziehungen autistischer Menschen zu Familienangehörigen können höchst unterschiedlich sein. Oft besitzen autistische Kinder ein nur fragiles Bindungsverhalten.<<sup>256</sup>

>Bindungen zu Familienmitgliedern sind oft die einzigen festeren, die Menschen mit Autismus überhaupt einzugehen vermögen.<<sup>257</sup>

Die Kontakte Betroffener beschränken sich in der Regel auf wenige Personen. Beziehungen zu mehreren Menschen gleichzeitig aufrechtzuerhalten, überfordert viele. Sie sind selten in Cliques involviert. Dem würde schon ihr ausgeprägter Individualismus widersprechen.<<sup>258</sup>

---

<sup>253</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.132.

<sup>254</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.132.

<sup>255</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.132. – Org. Quelle: Zitiert aus einer persönlichen Email an die Verfasserin, eingegangen und gelesen am 16. März 2006.

<sup>256</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.132.

<sup>257</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.133.

<sup>258</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.135.

1. >Mir ist auch der Gedanke gekommen, dass sie tot war. Das war normal. Wie hätte ich es erfahren sollen, da uns außer unseren jetzt getrennten Körpern nichts verband und aneinander erinnerte. Von dem Moment an wäre mir die Erinnerung an Marie übrigens gleichgültig gewesen. Als Tote interessierte sie mich nicht mehr. Ich fand das normal, wie ich auch sehr gut verstand, dass die Leute mich nach meinem Tod vergaßen. Sie hatten nichts mehr mit mir zu tun. Ich konnte nicht einmal sagen, dass der Gedanke hart war.<<sup>259</sup> -

Meursaults Gedankengang über den möglichen Tod seiner ehemaligen „Geliebten“ wirkt verstörend, ja geradezu herzlos. Die selbstreflexive Argumentationskette dieser emotionslosen viel eher rationalen Positionierung weist starke autistische Tendenzen auf. Eine ähnliche Einstellung im Bezug auf einen Todesfall schildert die weiter oben gebrachte Äußerung einer jungen Asperger-Autistin zum Tod ihres Vaters: >Ich habe ihn nicht in dem Sinne vermisst, wie das andere getan haben. Es war mehr so, „Aus den Augen, aus dem Sinn“.<<sup>260</sup>

Die Aussage Meursaults: 2. > da uns außer unseren jetzt getrennten Körpern nichts verband und aneinander erinnerte.<<sup>261</sup> zeigt an, dass ihm allen Anschein nach lediglich der körperliche Aspekt bei dem Verhältnis zu Marie wichtig war. Bei vielen Menschen würde die Nachricht über den Tod einer nahe stehenden Person erst recht starke Erinnerungen und somit Emotionen auslösen.

*Meursault – eine Insel mit vom Gefühlswind unbehauchten Palmwedeln.*

---

<sup>259</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.150.

<sup>260</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.132. – Org. Quelle: Zitiert aus einer persönlichen Email an die Verfasserin, eingegangen und gelesen am 16. März 2006.

<sup>261</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.150.

3. > Das Heim ist zwei Kilometer vom Dorf entfernt. Ich bin zu Fuß hingegangen. Ich wollte sofort zu Mama. Aber der Pförtner hat gesagt, ich müsste erst den Heimleiter sprechen. <<sup>262</sup>- Der Umstand, dass Meursault sofort nach Erreichen des Altenheims zu seiner verstorbenen Mutter möchte, könnte als ein Anzeichen für Traurigkeit und Anteilnahme gewertet werden – die so bei der späteren Verhandlung im Gerichtsaal aber nicht mehr thematisiert wird.

4. > Nach ein paar Monaten hätte sie geweint, wenn man sie aus dem Heim herausgeholt hätte. Wieder wegen der Umstellung. Das war ein wenig der Grund, weshalb ich im vergangenen Jahr fast nicht mehr hingefahren bin. Und auch weil es mich um meinen Sonntag brachte – ganz abgesehen von der Mühe, zum Bus zu gehen, Fahrkarten zu lösen und zwei Stunden zu fahren. <<sup>263</sup> - An mancher Stelle im Text, welche im Hinblick meursaultischer asperger-autistischer Verhaltensweisen relevant ist, gewinnt man den Eindruck, dass Meursault die Dinge in zwischenmenschlicher Hinsicht oft von zwei Seiten betrachtet. Wie im Fall des oberen Textauszuges. Es ist für ihn wahrscheinlich belastend, mit seiner weinenden Mutter konfrontiert zu werden – ein Umstand, der ihm ein Mindestmaß an Mitgefühl abverlangen würde. Andererseits lehnt er die Fahrt zum Altenheim nach Marengo ab, weil ihm die Fahrt dorthin sowie der Verlust seiner Wochenendfreizeit zu strapaziös ist. Diesem Grund, auf einen Besuch zu verzichten, haftet eine latente Gefülslosigkeit an.

### >Autismus: Folgen für Beziehungen und Partnerschaft

Der deutsche, bereits verstorbene Autismus Forscher Hans E. Kehrer hat beobachtet, dass die autistischen Kernsymptomatiken, zu denen er primär die Kontaktstörungen zählt, zurück gehen können. Die Betroffenen seien nach Kehlers Meinung mit zunehmenden Erwachsenenalter in der Lage, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen.

---

<sup>262</sup> Camus Albert, a.a.O., S.8.

<sup>263</sup> Camus Albert, a.a.O., S.9-10.

Auch die Auffälligkeiten in ihren Verhaltensweisen könnten zurückgehen – hierzu gehört auch die Fähigkeit, einen Blickkontakt zu Mitmenschen aufzubauen und zu halten.<<sup>264</sup>

>Betrachtet man die Lebensverhältnisse, so zeigen sich Unterschiede zu normalen Menschen: Bei Nachuntersuchungen einer Gruppe von 190 autistischen Menschen fanden Brown und Rutter 1969 heraus, dass keiner von ihnen geheiratet oder sich verlobt hatte. Heterosexuelle Freundschaften seien selten gewesen. Denjenigen, die Beziehungen zu anderen Menschen hätten aufbauen können, fehle es am sozialen Geschick, um richtige Freundschaften einzugehen<<sup>265</sup> (Meursaults Freundschaft-Kumpelschaft mit Masson.)

Einen Verweis auf Meursault geben zu diesem Symptomdiagnosepunkt auch folgende Zitate:

>Die Anzahl der handelnden Personen ist ebenfalls sehr begrenzt. Dies entspricht der Lebenswelt und Lebensweise Meursaults<<sup>266</sup>

>Gegenüber dem ersten Teil des Romans wird die Personenanzahl im zweiten Teil noch einmal reduziert. Im ersten Teil sind es Marie (Meursaults Geliebte) u. einzelne Mithausbewohner, die hin und wieder in sein Leben eintreten. Mit Ausnahme Maries, die ihn sexuell anzieht, interessiert sich Meursault für keine(n) von ihnen wirklich. Dieselben Personen treten im zweiten Teil des Romans als Zeugen genau so unwirksam in Erscheinung, wie sie zuvor ohne Einfluss und Bedeutung in Meursaults Leben gewesen sind.<<sup>267</sup>

---

<sup>264</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.143.

<sup>265</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.144. – Org. Quelle: Kehrer Hans E., Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte, Heidelberg, 2005, S. 95.

<sup>266</sup> Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.40.

<sup>267</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.40.

>In den Beziehungen Meursaults zu ihnen gibt es graduelle Abstufungen, von neutral bis indifferent. Eine Ausnahme bildet Meursaults Verhältnis zu seiner Mutter. Sie ist die einzige Person, die durchgehend in Meursaults Leben, „präsent“ ist.<<sup>268</sup>

>Aber auch sie bleiben „draußen“, niemand hat Zugang zu Meursaults Innerem.<<sup>269</sup>

### >**Autismus und Liebe**

Auch autistische Menschen können dazu fähig sein, in einer durch Heirat gebundenen Beziehung mit Kindern zu leben. Die soziale Beeinträchtigung des autistischen Partners führt aber zwangsläufig zu bestimmten Problemen, die nicht jeder Partner bereit oder fähig ist, längerfristig mit zu tragen.<<sup>270</sup> >Im Allgemeinen kann man feststellen, dass sich Menschen mit Autismus schwerer tun, sich in ihre Geschlechterrolle einzufügen. Sie haben meist weniger sexuelle Erfahrungen als nicht-autistische Menschen. Viele von ihnen leiden darunter.<<sup>271</sup> >Die Enge und Intimität, die eine Zweierbeziehung mit sich bringt, wirkt auf Viele abschreckend<<sup>272</sup> >Diejenigen Betroffenen, die sich dennoch nach einem Partner sehnen, vielleicht auch sexuelle Bedürfnisse befriedigt haben wollen, stoßen schnell an ihre Grenzen, wenn es darum geht, eine Beziehung aufrechtzuerhalten. Liebe, Gegenliebe und das Ganze Auf und Ab in einer Partnerschaft können so konfus sein, dass schon ein normaler Mensch den Überblick verliert.

---

<sup>268</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.43.

<sup>269</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.44.

<sup>270</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.146.

<sup>271</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.147.

<sup>272</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.147.

In kaum einem anderen Bereich menschlichen Verhaltens wird wohl so viel mit Andeutungen, subtilen Zeichen und Informationen zwischen den Zeilen gearbeitet wie in der Liebe. <<sup>273</sup>

1. >Im Wasser habe ich Marie Cardona wiedergetroffen, eine frühere Sekretärin aus meinem Büro, auf die ich damals scharf war. Sie auch auf mich, glaube ich.<<sup>274</sup> – Liebe und Zärtlichkeiten

2. > Marie hat mich gerüttelt und hat gesagt, Masson wäre ins Haus hinaufgegangen, wir müssten essen. Ich bin sofort aufgestanden, weil ich Hunger hatte, aber Marie hat gesagt, ich hätte sie seit dem Morgen nicht geküsst. Das stimmte, und dabei hatte ich Lust dazu. „Komm mit ins Wasser“, hat sie gesagt. Wir sind gelaufen, um uns in die ersten kleinen Wellen zu legen. Wir sind ein paar Züge geschwommen, und sie hat sich an mich gepresst. Ich habe ihre Beine um meine gefühlt und habe sie begehrte.<<sup>275</sup> – Liebe und Zärtlichkeiten

3. >Aber nach einiger Zeit brannte mein Mund von der Schärfe des Salzes. Marie ist dann zu mir geschwommen und hat sich im Wasser an mich geschmiegt. Sie hat ihren Mund auf meinen gedrückt. Ihre Zunge erfrischte meine Lippen, und wir haben uns eine Zeit lang in den Wellen herumgewälzt.<<sup>276</sup> – Liebe und Zärtlichkeiten

*>Und doch erscheint die Durchdringung eines festen Körpers für das Wasser als nicht sehr leicht. Man stellt sich vor, das es zu flüchtig, zu leicht, zu ungeduldig ist, um diese Kryptenzonen tatsächlich zu erreichen, in denen sich Schönheit bildet. Und außerdem irritiert das Wasser in der fleischlichen Physik und im freien Zustand; es spült, es kehrt in die Luft zurück wie das Feuer; wohlätig ist es nur, wenn es gefangen und festgehalten wird.<<sup>277</sup>*

---

<sup>273</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.147.

<sup>274</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.27-28.

<sup>275</sup> Camus Albert, a.a.O., S.68-69.

<sup>276</sup> Camus Albert, a.a.O., S.48.

<sup>277</sup> Barthes Roland, Mythen des Alltags, Deutsche Erstausgabe, Frankfurt am Main, edition suhrkamp 92- Suhrkamp Verlag, 1964, S.48.

4. >Gestern war Sonnabend, und Marie ist gekommen, wie wir verabredet hatten. Ich hatte große Lust auf sie, weil sie ein schönes Kleid mit rot-weißen Streifen und Ledersandalen anhatte.<<sup>278</sup>

Wie an anderer Stelle der Dissertation bereits erwähnt wurde, scheint die Beziehung welche Meursault zu Marie unterhält, einer gesellschaftlich akzeptablen Affäre zu entsprechen, wäre da nicht die zeitliche Nähe zum Tod der Mutter und der damit zu gewinnende Eindruck der Gefühls- und Trauerlosigkeit. Meursault begeht vor allem Maries Körper und sieht weniger eine Seelenverwandte in ihr.

### >Autistische Offenheit und Autoritäten

„Respektlos“. Dieses Wort mag man in Verbindung mit einem autistischen Menschen recht häufig hören. Hans Asperger beschrieb die „Respektlosigkeit“ wie folgt:<<sup>279</sup> >Wenn man mit ihnen redet, stehen sie mit einem ganz gleich auf gleich, reden mit selbstverständlicher Sicherheit, ohne jede Unterordnung.<<sup>280</sup>

>Vielen Menschen mit Autismus ist es unverständlich, dass es Rangordnungen unter den Menschen gibt. Ihrem Gerechtigkeitsempfinden würde es entsprechen, jeden gleich zu behandeln (...). Betroffene kennen selten Scheu, vor Autoritätspersonen zu treten. Sie setzen sich ein Ziel und versuchen, es glattmöglichst zu erreichen. (...) Nicht nur gegenüber Autoritätspersonen mangelt es vielen Menschen mit Autismus am Gespür für soziale Regeln, sondern auch in anderen Situationen, in denen ein „sozialer Verstand“ gefordert ist. Den Betroffenen ist dabei gar nicht bewusst, dass sie gerade etwas getan haben, das sich nicht „gehört“. (...)

---

<sup>278</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.47.

<sup>279</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.149.

<sup>280</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.149. - Org. Quelle: Asperger Hans, Heilpädagogik. Einführung in die Psychopathologie des Kindes für Ärzte, Lehrer, Psychologen, Richter und Fürsorgerinnen, Wien, 1961, S.191.

Neben dem mangelnden Gespür für soziale Regeln kann auch die ungenügende Fähigkeit, verallgemeinern zu können, zu taktlos erscheinendem Verhalten beitragen.<<sup>281</sup>

Im Büro des Altenheimdirektors:

1. >Er hat in einer Akte nachgelesen und hat gesagt: "Madame Meursault ist vor drei Jahren hier hergekommen. Sie waren ihr einziger Beistand.“ Ich habe geglaubt, er wollte mir etwas, und habe angefangen, es ihm zu erklären. Aber er hat mich unterbrochen: „Sie brauchen sich nicht zu rechtfertigen, mein liebes Kind. Ich habe die Akte ihrer Mutter gelesen. Sie konnten sie nicht versorgen. Sie brauchte Pflege. Ihre Einkünfte sind bescheiden. Und alles in allem war sie hier glücklicher.“ Ich habe gesagt: „Ja, Monsieur le Directeur.“ <<sup>282</sup> -

Meursault zeigt ein Gespür dafür, in welcher Weise der Altenheimdirektor seine Rolle im Bezug auf den Einweisungsgrund seiner Mutter bewerten könnte. Dies setzt ein vorausschauendes analytisches Einfühlvermögen voraus, wie es eigentlich Menschen ohne Autismus zu Eigen ist.

In der bereits schon einmal wiedergegebenen Textpassage von Seite 142 und 143 in „Der Fremde“, beweist Meursault, in welch intellektuellem Maße er die Zusammenhänge zwischen abstrakten, gesellschaftlich konstituierten Autoritätskonstruktionen (in diesem Fall denen des Rechtssystems) und deren direkte Auswirkungen auf sein Leben, als einen absurd und beliebigen Rollenzauber der agierenden Akteure enttarnt. Hier noch einmal eine Kernfassung der besagten Textstelle:

2. >Denn schließlich bestand ein lächerliches Missverhältnis zwischen dem Urteil, das sie herbeigeführt hatte, und dem unerschütterlichen Ablauf von dem Moment an, als dieses Urteil verkündet worden war. Die Tatsache, dass das Urteil um zwanzig Uhr statt um siebzehn Uhr verlesen worden war, die Tatsache, dass es ganz anders hätte sein können, dass es von Menschen gefällt worden war, die das Hemd wechseln, dass es im Vertrauen auf einen so ungenauen Begriff wie das französische (oder deutsche oder chinesische ) Volk erlassen worden war (...). Dennoch musste ich anerkennen, dass von der Sekunde an, in der sie gefällt

---

<sup>281</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.149.

<sup>282</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.9.

worden war, ihre Auswirkungen so sicher und so ernst wurden wie das Vorhandensein dieser Wand, gegen die ich in ganzer Länge meinen Körper quetschte.<<sup>283</sup> -

Zwar werden in der obigen Textszene keine expliziten Autoritätspersonen brüskiert, dennoch zeigt das Bedeutungsstrukturen offenlegende Denken Meursaults an, wie dünn der Lack der von den Institutionen mit produzierten gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit ist.

**Anmerkung8** Der Umstand, dass Meursault hinter die Kausalfassaden des Rechtssystems blickt, um den Verlauf der stabilisierenden Konstruktion und deren Sinnhalterungen bloßzulegen, gibt allerdings keinen Hinweis auf eine asperger-autistische Symptomatik und könnte in dieser Form jedem kritischen Menschen in den Sinn kommen.

>*Durch Verdinglichung scheinen die Institutionen mit der Natur zu verschmelzen, und die Welt der Institutionen wird Notwendigkeit und Schicksal, Glück oder Unglück.*<<sup>284</sup>

*Was ist veränderbarer als die Natur selbst?!*

*Comicveränderungsdingfarben scheinen den Institutionen nicht anzuhaften, bzw. sind als solche schwer erkennbar, eher das schwarze Wandschlupfloch scheint präsent zu sein.*

>*Menschliche Sinnhaftigkeit wird nicht mehr als weltschöpferisch, sondern als Geschöpf der „Natur der Dinge“ aufgefasst. ( ...) Der Mensch ist paradoxe Weise dazu fähig, eine Wirklichkeit hervorzubringen, die ihn verleugnet*<<sup>285</sup>

>*Verschiedene Objekte stellen sich in meinem Bewusstsein als Komponenten verschiedener Wirklichkeitsbereiche dar.*<<sup>286</sup>

---

<sup>283</sup> Camus Albert, a.a.O., S.142-143.

<sup>284</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 20. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, S.97.

<sup>285</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, a.a.O., S.96.

<sup>286</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, a.a.O., S.23-24.

*Die verschiedenen Wirklichkeitsbereiche näher beschreiben!*

*>Verschiedene Sorten von Objekten verlangen verschiedene Grade der Anpassung und Beachtung von meinem Bewusstsein. Es ist also in der Lage, sich von einer Art Wirklichkeit zur anderen zu bewegen.<<sup>287</sup>*

**>3.Kommunikation<<sup>288</sup>**

>Das Sprachvermögen bei autistischen Kindern ist oft durch ungewöhnliche Sprachphänomene gekennzeichnet. Dazu zählen Laut- und Wortwiederholungen sowie Echolalien, das Vertauschen von Fürwörtern und Wortneuschöpfungen. Oftmals wirkt die Sprechweise disharmonisch und mechanisch.<<sup>289</sup> >Kinder mit Autismus weisen auch bei hohem Sprachvermögen nur eine beschränkte Dialogfähigkeit auf und sind auf spezielle Themen fixiert.<<sup>290</sup>

>Kinder mit Asperger-Autismus weisen in der Regel keine nennenswerte Sprachverzögerung auf. Sie machen früh mit einer äußerst geschliffenen und genauen Sprache auf sich aufmerksam. Die als typisch autistisch geltenden Sprachphänomene treten seltener und schwächer auf. <<sup>291</sup>

Abgesehen davon, dass die oben geschilderte Symptomatik sich auf die Sprachentwicklung und das Kommunikationsverhalten von autistischen Kindern bezieht, sind derartige Auffälligkeiten bei Meursault nicht festzustellen. Außer im Bereich seiner Dialogfähigkeit und der sprachlichen Verlautbarung der scheinbar nur nötigsten und dringlichsten Gehalte scheint sich eine Symptomnähe anzudeuten.

---

<sup>287</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, a.a.O., S.24.

<sup>288</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.153.

<sup>289</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.153.

<sup>290</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.153.

<sup>291</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.158.

## >Ein Denken in Bildern

(...) Viele Menschen mit Autismus denken (...) in Bildern. Bilder und Sprache miteinander in Einklang zu bringen, kann Schwierigkeiten bereiten. Es ist nicht immer gleich leicht, geeignete bildliche Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Am einfachsten zu visualisieren sind Hauptwörter.  
<<sup>292</sup>

1. >Ich ahnte hin und wieder seinen Blick durch seine halb geschlossenen Lider. (...) Es war dieselbe Sonne, dasselbe Licht auf dem selben Sand, der sich bis hierhin erstreckte. Schon seit zwei Stunden rückte der Tag nicht weiter vor, zwei Stunden, seit er in einem Ozean aus kochendem Wasser Metall, Anker geworfen hatte. -**Anmerkung 9** (...) Ich habe gedacht, dass ich nur umzukehren brauchte, und es wäre vorbei. Aber der ganze vor Sonne flimmernde Strand drängte sich hinter mir.<<sup>293</sup> -

Hier gewinnen die von der Hitze und dem Licht der Sonne evozierten Eindrücke einen bildlich, metaphorischen Charakter. Die Gedankenverbildlichung nimmt solche Ausmaße an, dass sie Meursault in seiner Entscheidungsfreiheit und seinem Handeln einschränken.

## >Pragmatik<<sup>294</sup>

>(...) Die beiden Autismus Forscher Klicpera und Innerhofer glauben, dass die Pragmatik diejenige Sprachebene sei, die bei autistischen Menschen am stärksten gestört erscheine. <<sup>295</sup>  
>Sie unterscheiden zwischen einem „egozentrischen“ Sprachgebrauch ohne jeden kommunikativen Nutzen und einer mangelnden Berücksichtigung der kommunikativen Regeln. Zu der ersten Gruppe zählen stereotype Wiederholungen, lautes Denken oder das Kommentieren eigener Handlungen. Der zweite Punkt umfasst Fähigkeiten, die eine Theory of Mind

---

<sup>292</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.167.

<sup>293</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.77-78.

<sup>294</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.185.

<sup>295</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.185.

voraussetzen. Um eine angemessene Ausdrucksweise zu finden oder sich in die jeweilige Sprecherrolle einzufügen, müssen Kenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen des anderen berücksichtigt werden. Da Menschen mit Autismus dies nicht in ausreichendem Maße leisten können, verliert die Sprache viel von ihrer kommunikativen Funktion. Sprache degeneriert zum Mittel zum Zweck. Sie wird benutzt, um Bedürfnisse zu befriedigen, den eigenen Wissenstand zu erweitern oder über das eng umgrenzte Interesse zu referieren. Kommunikation um der Kommunikation willen findet nicht statt.<<sup>296</sup>

>Der Mediziner Hans Kehrer berichtet von einem 22 jährigen Mann mit Autismus: <<sup>297</sup>

>Er spricht immer mit der gleichen Lautstärke, monoton ohne Modulation. Die Stimme ist auffallend tief. Seine Ausdrucksweise entbehrt der typischen Kennzeichen einer Kommunikationssprache.<<sup>298</sup>

>Die Auffälligkeiten in der Intonation sind in der Regel kein dauerhafter Zustand. Sie flachen mit den Jahren ab. Es gelingt den Kindern, normale Intonationsmuster anzunehmen, indem sie Menschen aus ihrem Umfeld imitieren.<<sup>299</sup>

1. >Das Verhör hat begonnen. Er hat mir zunächst gesagt, dass ich als ein schweigsamer und verschlossener Charakter beschrieben würde, und er wollte wissen, was ich davon hielte. Ich habe geantwortet: „Es ist so, dass ich nie viel zu sagen habe. Dann schweige ich.“<<sup>300</sup>

---

<sup>296</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.185-186. – Org. Quelle: Klicpera Christian, Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus, München/Basel, 2002, S.93.

<sup>297</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S. 192.

<sup>298</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S. 192. – Org. Quelle: Kehrer Hans E., Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte, Heidelberg, 2005, S.33f.

<sup>299</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S. 193. – Org. Quelle: Klicpera Christian, Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus, München/Basel, 2002, S.78.

<sup>300</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.87.

Das Sprechverhalten Meursaults ist allgemein und unabhängig von diesem Textauszug eher luzide und prosaisch. So wie der Hauptromanprotagonist spricht, scheint er auch zu fühlen und zu reflektieren: Sternenklar und konkret konturiert. Sprachliche Silhouetten sind nicht gegeben. Beschreibt die Umrisslinie der sprachlich, reflektorischen Kontur Meursaults eine in voller Schärfe und Detailliertheit hervortretende Welt, so ist die Silhouettierung, also die Einsicht in den Flächeninhalt mit Umriss, ein sozial unterentwickelter Schattenriss.

2. >Als ich ihm auf der Treppe begegnet bin, war Salamano dabei, seinen Hund zu beschimpfen. Er sagte: „Du Biest! Du Aas!“, und der Hund winselte. Ich habe „guten Abend“ gesagt, aber der Alte schimpfte weiter. Da habe ich ihn gefragt, was der Hund ihm denn getan hätte. Er hat nicht geantwortet. Er sagte nur: „Du Biest! Du Aas!“ ich ahnte, dass er, über seinen Hund gebeugt, dabei war, etwas am Halsband zu richten. Ich habe lauter gesprochen. Da hat er mir, ohne sich umzudrehen, wie in einer Art unterdrückter Wut geantwortet: „Er ist immer da.“ <<sup>301</sup> - In der oben geschilderten Situation zeigt Meursault Interesse an einer Kommunikation mit seinem Flurnachbarn Salamano – Eines der wenigen Beispiele, bei denen Meursault aus Neugierde von sich aus die Initiative ergreift und eine small talk- Gespräch beginnt.

### >Neologismen

Menschen mit Asperger-Syndrom haben einen besonderen Hang zu Neologismen. Trotz eines meistens reichhaltigen Wortschatzes, beruhend auf einer meist überdurchschnittlichen Intelligenz, wenden viele Betroffene die selbst geprägten Begriffe an, anstatt ein Regelwort zu benutzen.<<sup>302</sup> >Die „sprachlichen Produktionen“ sind schon Hans Asperger aufgefallen. Er beschreibt diese als – ungemein treffsicher und bezeichnend, oft freilich auch recht abwegig.<<sup>303</sup>

---

<sup>301</sup> Camus Albert, a.a.O., S.38.

<sup>302</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 197-198. – Org. Quelle: Kehrer Hans E., Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekte, Heidelberg, 2005, S.35.

<sup>303</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.198. – Org. Quelle: Asperger Hans, Heilpädagogik. Einführung in die Psychopathologie des Kindes für Ärzte, Lehrer, Psychologen, Richter und Fürsorgerinnen, Wien, 1961, S.184.

Die literarische Figur des Meursault weist keinen Hang zu Neologismen auf. „Neologismen“ visueller Art produziert er beinahe ausschließlich unter dem Einfluss des Sonnenlichts in seinem Geiste.

#### >Sprache und Verständnis: Probleme im Alltag<sup>304</sup>

>Die einfachste Form von Kommunikation ist dem Codieren und Decodieren von Botschaften ähnlich. Bei Menschen mit Autismus beschränkt sich ihr Kommunikationsverhalten oftmals auf dieses niedrige Niveau. Häufig können je nach Grad der autistischen Beeinträchtigung Ironie, Metaphern sowie Sprachfiguren nicht verstanden und entwickelt werden.<<sup>305</sup>

(Die beeinträchtigte Fähigkeit beim Entwickeln von Sprachfiguren widerspricht an dieser Stelle der unter dem Stichwort „Neologismen“ gebrachten Beispiele von typisch vorkommenden Wortneuschöpfungen auf den Seiten 197 bis 200.) >Bei erwachsenen Betroffenen kann im Sprechverhalten immer noch ihr ungewöhnliches Weltbild und ihre besondere Wahrnehmungsfähigkeit zum Ausdruck kommen. Es ist weniger die Sprache an sich, welche einem autistischen Menschen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen bereitet, sondern vielmehr ihre Anwendung im Wechselverhältnis von Mensch zu Mensch.<<sup>306</sup>

Meursault wendet sein sprachliches Potenzial sehr dosiert an. Er spricht nur, wenn er etwas relevantes mitzuteilen hat: 1. > (...) ob er (Celeste) bemerkt hätte, dass ich verschlossen war, und er hat nur eingeräumt, dass ich nicht redete, um nichts zu sagen.<<sup>307</sup> oder etwa an dieser, bereits weiter oben zitierten Stelle des Romans: 2. >Wir haben uns beide (Meursault und der Untersuchungsrichter) in unseren Sesseln bequem gemacht. Das Verhör hat begonnen. Er hat

---

<sup>304</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.206.

<sup>305</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.206/ 207. – Org. Quelle: Frith Uta (Hrsg.), Autism and Asperger syndrome, London, 2005, S.229f.

<sup>306</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.207. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.91.

<sup>307</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.120.

mir zunächst gesagt, dass ich als ein schweigsamer und verschlossener Charakter beschrieben würde, und er wolle wissen, was ich davon hielte. Ich habe geantwortet: "Es ist so, dass ich nie viel zu sagen habe. Dann schweige ich.<<sup>308</sup>

### >Theory of Mind des Sprechens

Die Kommunikation ist einer jener Bereiche, in denen das Theory of Mind-Defizit der Betroffenen am stärksten zum Ausdruck kommt. (...) Ohne eine Theory of Mind ist ein ausgewogenes Gespräch, an dem beide Gesprächspartner gleichwertig und auf gegenseitig bereichernde Weise beteiligt sind, kaum möglich. Voraussetzung dafür ist nämlich, dass sich beide Gesprächsteilnehmer in den jeweils anderen hineinversetzen können.<<sup>309</sup> >Es muss ihnen möglich sein, den Erkenntnisstand des anderen abzuschätzen und zu erkennen, was ihn langweilt, ihm zu kompliziert ist oder ihn besonders interessiert.<<sup>310</sup>

>Funktioniert die Theory of Mind-Fähigkeit nicht, wird ein einfaches Gespräch schnell undurchschaubar. Es können zwar Worte und Sätze dargeboten werden, die Möglichkeit, intuitiv vorauszusehen, ob man sich in Schwierigkeiten kommuniziert, ist allerdings nicht gegeben.<<sup>311</sup>

>Auch bei autistischen Menschen im fortgeschrittenen Alter kann es noch vorkommen, dass auf die Bedürfnisse ihres Zuhörers allzu unflexibel reagiert wird. Es kann Probleme bereiten, spontan auf Rück- und Nachfragen zu reagieren. Sie können den Gedankenfluss des Betroffenen schnell stören. Das gleichzeitige Nachdenken über eine Antwort und zur Überbrückung zu sprechen, ist für viele eine besondere Herausforderung.<<sup>312</sup>

---

<sup>308</sup> Camus Albert, a.a.O., S.87.

<sup>309</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 207. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.131.

<sup>310</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.207.

<sup>311</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.207.

<sup>312</sup> Vgl. Schuster Nicole,a.a.O., S.214.

1. >“Man hat sie zugemacht, aber ich muss den Sarg nur aufschrauben, damit Sie sie sehen können.“ Er näherte sich schon dem Sarg, als ich ihn zurückgehalten habe. Er hat gesagt: „Wollen Sie nicht?“ Ich habe „nein“ geantwortet. Er hat innegehalten, und ich war verlegen, weil ich merkte, dass ich das nicht hätte sagen sollen.<<sup>313</sup> -

Auch an dieser Stelle des Romans wird Meursault bewusst, dass er etwas gesagt hat, was einen negativ konnotierten Eindruck für andere zur Folge hat. Dieses sozialkommunikative-Bewusstsein lässt er allerdings in vielen Momenten des Textes allzu sehr vermissen. Ein Umstand, der ihm höchstwahrscheinlich am Schluss das Leben kosten wird.

>Lügen<<sup>314</sup>

>Eine hervorstechende Eigenschaft von Asperger-Autisten ist ihr Gerechtigkeitssinn und ihre absolute Wahrheitsliebe<<sup>315</sup>

>Lügen sind besondere Formen von Aussagen. Der Sprecher äußert wissentlich etwas, das nicht der Wahrheit entspricht. Dafür muss er auf eine Theory of Mind zurückgreifen können. Denn eine Lüge kann nur dann gelingen, wenn man eine Vorstellung davon hat, was der andere einem fälschlicherweise als Wirklichkeit abnehmen wird. Entsprechend widersinnig würde es sein zu bestreiten, dass man das letzte Stück Kuchen gegessen habe, wenn der andere das genau gesehen hat. Bei einer Person, die nicht zugegen war, ist jedoch anzunehmen, dass sie die gleiche Aussage glauben wird.

Autistische Kinder können eine solche kognitive Leistung meist nicht vollbringen und sind daher unfähig zu lügen. Sie können gar nicht anders, als sich an die Wahrheit zu halten. Die unschöne

---

<sup>313</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.11.

<sup>314</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 215.

<sup>315</sup> google books- Vgl. Carstensen Katja, Das Asperger-Syndrom: Alltag, Schule und Beruf, Nordstedt bei Hamburg, BoD – Books on Demand, 2009, S.18. – Suchbegriff: Wahrheitsliebe Autismus.

Kehrseite dieser Offenheit ist, dass die Kinder dazu neigen, schockierend direkt und unverblümt auszusprechen, was man besser für sich behalten oder zumindest „entschärft“ äußern sollte.<<sup>316</sup>

Die besondere Neigung zur Direktheit und Wahrhaftigkeit macht sich bei erwachsenen Asperger-Autisten vor allem im gesellschaftlichen Spiel der Höflichkeiten bemerkbar. Dabei liegt die Vermutung nahe, dass diese Erscheinung auf einer abgeflauten Nachwirkung des kindlich-autistischen Umgangs mit dem kognitiv bedingten Symptomkomplex des Lügens zusammen hängt. >Es besteht ein grundlegendes Verständnisproblem autistischer Menschen mit den „guten“ Umgangsregeln, die unter ihren Mitmenschen gelten. Automatisierungen des Verhaltens wie ein reflektorisches „Danke, gleichfalls“ oder „Danke, und wie geht es Dir?“ - funktionieren bei ihnen nicht. Andere Probleme beziehen sich auf das *Wie* ihrer Kommunikation: Betroffene beginnen ein Gespräch ohne Begrüßung und beenden es, ohne sich zu verabschieden. Alles andere verlangt ihnen ein ständiges Sich-Erinnern und damit eine anstrengende Verstandesleistung ab. Unhöflich kann auch erscheinen, was sie sagen. Normale Menschen verlassen sich hier in der Regel auf ihren Instinkt. Sie können sich ableiten, welche Äußerungen einem anderen zumutbar sind und was sie lieber verschweigen sollten. Natürlich können auch sie dabei einmal falsch liegen und die Regeln der Höflichkeit verletzen. Doch geschieht ihnen das deutlich seltener als Menschen mit Autismus. Diese werden, ohne es eigentlich zu wollen, als unsensibel empfunden und scheinen in ihren Äußerungen wenig Rücksicht auf die Gefühle anderer zu nehmen.<<sup>317</sup>

1. >Da ich Milchkaffee sehr gern mag, habe ich angenommen, und er ist nach einer Weile mit einem Tablett zurückgekommen. Ich habe getrunken. Dann habe ich Lust bekommen zu rauchen. Aber ich habe gezögert, weil ich nicht wusste, ob ich es vor Mama tun könnte. Ich habe nachgedacht, das machte gar nichts. Ich habe dem Pförtner eine Zigarette angeboten, und wir haben geraucht.<<sup>318</sup> -

---

<sup>316</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 215.

<sup>317</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S. 217.

<sup>318</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.14.

Meursault hat in dieser Situation wenigstens darüber nachgedacht, ob es in Ordnung wäre in Anwesenheit seiner verstorbenen Mutter zu rauchen, dass er es dann dennoch gemeinschaftlich mit dem Pförtner tut, muss nicht bedeuten, dass es sich dabei um einen Akt der Respektlosigkeit handelt. Vielmehr könnte das Rauchen auch als ein eher zu akzeptierendes Anzeichen von emotionaler Überforderung gewertet werden.

2. >Danach hat er (der Heimleiter) mir gesagt, dass er an der Beerdigung teilnehmen würde, und ich habe ihm gedankt.<<sup>319</sup> - Das sich Bedanken gegenüber dem Heimleiter entspricht den allgemeinen Umgangsformen.

3. >Er (der Anwalt) hat nachgedacht. Er hat mich gefragt, ob er sagen dürfte, ich hätte an jenem Tag meine natürlichen Gefühle beherrscht. Ich habe gesagt: „Nein, weil das nicht stimmte.“ Er hat mich seltsam angesehen, so als würde ich ihm ein bisschen Ekel einflößen.<<sup>320</sup> - Meursault beharrt in der oben wiedergegebenen Romanstelle darauf, dass sein Anwalt die Wahrheit über seine gefühlsmäßige Verfassung am Tag des Mordes beim Prozess angibt. Es scheint Meursault nicht zu interessieren, dass ihm diese empfohlene taktische Aussage einen eventuell günstigeren Prozessverlauf bescheren könnte.

4. >Dann hat sie (Marie) geredet. Sie wollte nur wissen, ob ich den gleichen Vorschlag (zu heiraten) auch von einer anderen Frau angenommen hätte, mit der ich auf die gleiche Weise verbunden wäre. Ich habe „natürlich“ gesagt. Da hat sie sich gefragt, ob sie mich liebte, und ich konnte dazu nichts sagen. Nach einem Moment des Schweigens hat sie gemurmelt, dass ich seltsam wäre, dass sie mich wahrscheinlich deswegen liebte, dass ich ihr aber vielleicht eines Tages aus ebendiesen Gründen zuwider sein würde.<<sup>321</sup>

Die Wahrhaftigkeit der sehr direkt geäußerten Aussagen Meursaults können auf der einen Seite als Zeichen großer Aufrichtigkeit gewertschätzt werden, auf der anderen aber auch Gefühllosigkeit ausstrahlen. Jedenfalls scheint es dem Romanprotagonisten ziemlich egal zu sein, wie diese an der Tatsächlichkeit orientierten Aussprüche von Marie und anderen aufgenommen werden – Dass er diese verbalen Verletzungen tätigt, weil er nicht absehen könnte,

---

<sup>319</sup> Camus Albert, a.a.O., S.20.

<sup>320</sup> Camus Albert, a.a.O., S.86.

<sup>321</sup> Camus Albert, a.a.O., S.57.

wie sie auf seine Mitmenschen wirken, wird kaum der Fall sein. Meursault beweist in einigen anderen Textstellen, dass er sich sehr wohl zu einem gewissen Grad in seine Mitmenschen hineinversetzen kann.

5. >Da hat er mir erklärt, dass er mich gerade wegen dieser Sache um Rat fragen wollte, dass ich ein Mann wäre und das Leben kennen würde, dass ich ihm helfen könnte und dass er dann mein Kumpel wäre. Ich habe nichts gesagt, und er hat mich wieder gefragt, ob ich sein Kumpel sein wollte. Ich habe gesagt, das wäre mir egal: Darüber schien er froh zu sein.<<sup>322</sup> -

Wieder lässt Meursault seinem Denken freien Lauf. An einer Freundschaft mit Masson, seinem Hausmitbewohner, zeigt er kein Interesse. Diese Textstelle lässt an den Symptomdiagnose-Punkt „Autismus: Folgen für Beziehungen und Partnerschaft“ denken, in dem davon die Rede ist, dass Menschen mit Autismus ein nur geringes Bedürfnis an Freundschaften haben.

6. >Abends hat Marie mich abgeholt und hat mich gefragt, ob ich sie heiraten wollte. Ich habe gesagt, das wäre mir egal, und wir könnten es tun, wenn sie es wollte. Sie hat dann wissen wollen, ob ich sie liebte. Ich habe geantwortet wie schon einmal, dass das nichts heißen wollte, dass ich sie aber zweifellos nicht liebte.<<sup>323</sup> - Ein eindeutiges Zeichen für unverblümte Direktheit, welche autistischen Menschen oftmals nachgesagt wird.

7. >Am Tag zuvor waren wir auf das Kommissariat gegangen, und ich hatte bezeugt, dass das Mädchen Raymond „in seiner Ehre verletzt“ hätte. Er ist mit einer Verwarnung davon gekommen. Meine Behauptung wurde nicht überprüft.<<sup>324</sup> -

Meursault lügt. Ist er in eigener Sache am Tatsächlichen orientiert so scheint es ihm nichts auszumachen, für seinen „Kumpel“ Masson bei der Polizei ein gutes aber unwahres Wort einzulegen. Anhand dieser Situation, bei der es durch mehr oder weniger taktisches Verhalten darum geht, sich einer Strafverfolgung möglichst zu entziehen, sollte Meursault einen Erkenntnisnutzen für seinen Fall erkennen.

---

<sup>322</sup> Camus Albert, a.a.O., S.40.

<sup>323</sup> Camus Albert, a.a.O., S.57.

<sup>324</sup> Camus Albert, a.a.O., S.64.

## >Wörtliches Verstehen – Folgen für die Kommunikation<<sup>325</sup>

> (...) Es ist ein Charakteristikum des autistischen Sprachverständnisses, dass Aussagen wörtlich verstanden werden. Betroffene haben entsprechende Probleme, implizierte oder verborgene Bedeutungen von Äußerungen zu verstehen.<<sup>326</sup> >Was nur „zwischen den Zeilen“ steht oder gar nur durch die Intonation angedeutet wird, entgeht ihnen.<<sup>327</sup>

1. >Ich habe, ohne mich umzudrehen, zum Pförtner gesagt: „Sind Sie schon lange hier?“ Prompt hat er geantwortet: „Fünf Jahre“, als hätte er schon immer auf meine Frage gewartet.<  
<sup>328</sup> - Anhand der Intonation der Aussage des Pförtners schließt Meursault darauf, wie diese Äußerung auch im normalen Sprachgebrauch von anderen Menschen aufgefasst werden würde.

2. >Ich habe ihn darauf hingewiesen, dass er genau genommen ein Heimbewohner wäre. Er hat es verneint. Mir war schon seine Art aufgefallen „sie“, „die anderen“ und, seltener, „die Alten“ zu sagen, wenn er von den Heimbewohnern sprach, von denen manche nicht älter waren als er. Aber das war natürlich etwas anderes. Er war Pförtner und war ihnen bis zu einem gewissen Grad übergeordnet.<<sup>329</sup> -Intelligenz-Profile-

Meursault differenziert zwischen den normalen Heimbewohnern und dem Pförtner, der zu ihnen gehört, aber wahrscheinlich Aufgrund seiner Vitalität noch Hausmeisterarbeiten verrichtet.

Dieser Punkt ist im Zusammenhang mit dem Symptomdiagnosepunkt „**Autistische Offenheit und Autoritäten**“ interessant, da Menschen mit Autismus eher nicht dazu neigen, ihre Mitmenschen nach hierarchischen Gesichtspunkten zu unterscheiden und Autoritäten in einigen

---

<sup>325</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 219.

<sup>326</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.219. – Org. Quelle: Attwood Tony, Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart, 2000, S.85f.

<sup>327</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.219.

<sup>328</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.12.

<sup>329</sup> Camus Albert, a.a.O., S.13-14.

von ihnen zu erblicken und als solche anzuerkennen. In der oben wiedergegebenen Textstelle zeigt Meursault ein fein ausgeprägtes Gespür für sprachliche Identifikationszuschreibungen. Ein Mensch mit Autismus wäre dazu eher nicht in der Lage.

### **>Witze, Humor<<sup>330</sup>**

>Autistische Menschen werden häufig als humorlos beschrieben. Hans Asperger sprach in diesem Zusammenhang von der –autistischen Humorlosigkeit-. Von Humorlosigkeit kann aber nur im Vergleich mit normalen Menschen die Rede sein. Autisten sind aber durchaus in der Lage, humoristisch zu sein, sie haben aber aufgrund ihrer veränderten Wahrnehmung und Verarbeitungsweise nicht den gleichen Humor wie ihre Mitmenschen.<<sup>331</sup>

Bei Witzen entgeht ihnen oft die so genannte Pointe. Dafür lachen sie an einer völlig anderen Stelle, welche die anderen eher belanglos finden. >(...) Manche Betroffene entwickeln eine Vorliebe für trockenen, schwarzen Humor und Galgenhumor.<<sup>332</sup> > Es könnte sein, dass der Galgenhumor auf eine mangelnde emotionale Nähe zu den an sich tragischen Ereignissen zurückzuführen sein könnte.<<sup>333</sup> (...) >Ein Zug vieler Menschen mit Autismus ist es, im Streit ruhig und emotional unbewegt bleiben zu können.<<sup>334</sup>

Im Verlauf des gesamten Romans zeigt Meursault so gut wie keinen Humor im konventionellen Sinn. Manche seiner Beobachtungen sind für sich genommen durchaus humorvoll ja beinahe

---

<sup>330</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.229.

<sup>331</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.230.

<sup>332</sup> Schuster Nicole, Ebd., S. 230.

<sup>333</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.230-231.

<sup>334</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S. 231.

etwas naiv anmutend, wie etwa folgende „originelle“ Bewertung des Zusammenkommens der verschiedenen Akteure im Gerichtssaal:

1. > Er hat gesagt: „Da sind sie. „Ich habe gefragt: „Wer?“, und er hat wiederholt: „Die Zeitungen.“ Er kannte einen der Journalisten, der ihn in dem Moment gesehen hat und zu uns herüberkam. Es war ein schon älterer sympathischer Mann mit einem etwas grimassierenden Gesicht. Er hat dem Gendarmen sehr herzlich die Hand geschüttelt. Ich habe in dem Moment bemerkt, dass alle sich trafen, sich ansprachen und unterhielten wie in einem Club, wo man froh ist, unter seinesgleichen zu sein. Das erklärte mir auch meinen seltsamen Eindruck, überflüssig, so etwas wie ein Eindringling zu sein.<<sup>335</sup> -

Im letzten Satz des obigen Zitats klingt auch an, wie langsam, ja beinahe zäh Meursault der eigentlich sofort oder gar antizipierbare Eindruck ins Bewusstsein kommt, nicht ein Teil dieser „ethisch, feinen Gerichtssaal-Gemeinschaft“ zu sein.

Emotionale Unbewegtheit in Konfliktsituationen:

Die folgenden beiden Zitate schildern zwei Konfliktsituationen, in denen Meursault unterschiedlich reagiert. In der einen bleibt er als Beobachter trotz eines Kampfes mit Blutverlust überraschend ruhig und unberührt, in der anderen schäumt er emotional geradezu auf und wird selbst handgreiflich. Die beiden hier geschilderten Streitmomente machen eine eindeutige Symptomzuordnung – Autismus ja/nein – schwierig, da sich die beiden Beispiele in ihrer Diagnosetendenz divergent gegenüber zu stehen scheinen. Für sich genommen allerdings weist die Szene am Strand im Bezug auf Meursaults Empathieschwäche eine autistische Verhaltenstendenz auf.

Die beiden Textauszüge sind sehr umfänglich wiedergegeben, was seinen Grund darin hat, dass das Aufkommen und Ausbrechen von Emotionen hier einer gewissen Vorlaufzeit bedarf, welche sich erst nach einigen Zeilen in bemerkbaren Gefühlen ausdrücken:

---

<sup>335</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.109-110.

2. >In dem Moment hat Raymond etwas zu Masson gesagt, was ich nicht recht verstanden habe. Aber ich habe gleichzeitig ganz am Ende des Strandes und sehr weit weg von uns zwei Araber in Blaumännern erblickt, die auf uns zu kamen. Ich habe Raymond angesehen, und er hat zu mir gesagt: „Das ist er.“ Wir sind weitergegangen. Masson hat gefragt, wie sie uns bis hierher hätten folgen können. Ich habe gedacht, dass sie gesehen haben mussten, wie wir mit einer Badetasche in den Bus stiegen, aber ich habe nichts gesagt. Die Araber rückten langsam vor und waren schon viel näher. Wir haben unser Tempo nicht geändert, aber Raymond hat gesagt:

“Wenn es eine Schlägerei gibt, nimmst du, Masson, den Zweiten. Ich übernehme meinen Typ. Du, Meursault, wenn noch einer kommt, ist er für dich. „Ich habe „ja“ gesagt, und Masson hat die Hände in die Taschen gesteckt. Der überhitzte Sand erschien mir jetzt rot. Der Abstand zwischen uns hat sich stetig verringert. Als wir ein paar Schritte auseinander waren, sind die Araber stehen geblieben. Masson und ich haben unseren Schritt verlangsamt.

Raymond ist schnurstracks auf seinen Typen zugegangen. Ich konnte nicht verstehen, was er zu ihm gesagt hat, aber der andere hat Anstalten gemacht, ihm einen Kopfstoß zu geben. Da hat Raymond ein erstes Mal zugeschlagen und hat sofort Masson gerufen. Masson ist auf den losgegangen, der ihm zugewiesen worden war, und hat zweimal mit voller Wucht zugeschlagen.

Der Araber ist flach ins Wasser gefallen, mit dem Gesicht auf den Grund, und ist ein paar Sekunden so liegen geblieben, während rings um seinen Kopf Blasen an der Oberfläche platzen. Unterdessen hat auch Raymond zugeschlagen, und der andere hatte das Gesicht voll Blut. Raymond hat sich zu mir umgedreht und hat gesagt: "Gleich kannst du sehen, was der abbekommt." Ich habe ihm zugerufen: „Vorsicht er hat ein Messer!“ Aber schon hatte Raymond einen Schnitt im Arm und einen aufgeschlitzten Mund.

Masson ist nach vorn gesprungen. Aber der andere Araber hatte sich wieder aufgerappelt und hat sich hinter den, der bewaffnet war, gestellt. Wir haben nicht gewagt, uns zu rühren.

Sie sind langsam zurückgewichen, wobei sie uns unablässig ansahen und mit dem Messer in Schach hielten. Als sie merkten, dass sie genug Abstand hatten, sind sie sehr schnell davon gelaufen, während wir wie angewurzelt in der Sonne stehen blieben und Raymond seinen bluttriefenden Arm festhielt. (...) Er hat sich mit Masson auf den Weg gemacht (zum Arzt), und ich bin dageblieben (in Raymonds Strandhaus), um den Frauen zu erklären, was passiert war. (...)

Madame Masson weinte, und Marie war sehr blass. Mir war das langweilig, es ihnen zu erklären.<<sup>336</sup> -

Meursault reagiert bei dieser gewalttätigen Auseinandersetzung am Strand recht gefasst und emotional nur minimal berührt. Obwohl einer seiner „Freunde“ trotz seiner Warnung mit einem Messer verletzt wird, zeigt der literarische Hauptprotagonist keine Spur von Entsetzen oder Traurigkeit ( Masson springt zwar noch folgenlos intervenierend nach vorn, äußert aber wie Meursault im weiteren Handlungsverlauf keine emotional bewegten Gefühlsausdrücke). Im Gegensatz zu den beiden Frauen, die vielleicht einer typisierten Klichee Rollenannahme entsprechend zu weinen beginnen und an Gesichtsfärbung verlieren, scheint dieses ganze Geschehen Meursault kaum anzugehen – schon allein von dem Vorfall zu berichten, bereitet ihm Langeweile.

Für einen kurzen Moment erscheint auch in dieser Romanszene der beeinflussende Aspekt des Sonnenlichts „Der überhitzte Sand erschien mir jetzt rot.“ Diesmal bleibt das Sonnenlicht für Meursault jedoch noch folgenlos.

Besuch des Anstaltsgeistlichen in Meursaults Zelle:

3. >Der Priester hat sich ganz umgesehen und hat mit einer Stimme geantwortet, die mir plötzlich sehr müde erschien: „Aus all diesen Steinen sickert Schmerz, das weiß ich. Ich habe sie nie ohne Beklommenheit angeschaut. Aber tief im Herzen weiß ich, dass die Elendesten unter euch aus ihrer Finsternis ein göttliches Antlitz haben hervortreten sehen.

Dieses Antlitz zu sehen, wird man von Ihnen verlangen.“

Ich bin ein bisschen lebhafter geworden. Ich habe gesagt, ich hätte diese Mauern seit Monaten angesehen. Es gäbe niemanden und nichts auf der Welt, das ich besser kennen würde. Vielleicht hätte ich vor langer Zeit einmal darin gesucht. Aber dieses Gesicht hätte die Farbe der Sonne und die Glut des Begehrens gehabt: Es wäre das von Marie. Ich hatte es vergebens gesucht.

Jetzt wäre es vorbei. Und ich hätte jedenfalls nichts aus diesem Stein hervorsickern sehen.

---

<sup>336</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.70-73.

Der Geistliche hat mich mit einer Art Traurigkeit angesehen. Ich lehnte jetzt ganz an der Wand, und das Licht floss mir über die Stirn. Er hat ein paar Worte gesagt, die ich nicht verstand, und hat mich sehr schnell gefragt, ob ich ihm erlaubte mich zu küssen. „Nein“, habe ich geantwortet.

Er hat sich umgedreht und ist zu der Wand gegangen, über die er langsam mit der Hand gestrichen hat: „Lieben Sie diese Erde denn so sehr?“, hat er gemurmelt. Ich habe nichts geantwortet.

Er ist ziemlich lange abgewandt stehen geblieben. Seine Anwesenheit bedrückte und reizte mich. Ich wollte gerade sagen, er sollte gehen, mich allein lassen, als er sich auf einmal zu mir umgedreht und in einer Art Ausbruch geschrien hat: „Nein, ich kann Ihnen nicht glauben. Ich bin sicher, dass Sie sich manchmal ein anderes Leben gewünscht haben.“ Ich habe geantwortet, dass ich das natürlich getan hätte, dass das aber nicht mehr bedeutete, als sich zu wünschen, reich zu sein, sehr schnell schwimmen zu können oder einen besser geformten Mund zu haben. Das läge auf der gleichen Linie. Aber er hat mich unterbrochen und wollte wissen, wie ich dieses andere Leben sähe. Da habe ich ihn angeschrien: „Ein Leben, in dem ich mich an dieses erinnern kann“, und habe gleich hinzugefügt, dass es mir reichte.

Er wollte noch weiter über Gott sprechen, aber ich bin auf ihn zugetreten und habe versucht, ihm ein letztes Mal zu erklären, dass mir wenig Zeit bliebe. Ich wollte sie nicht mit Gott verlieren. Er hat versucht, das Thema zu wechseln, indem er mich fragte, wieso ich ihn mit "Herr" und nicht mit "Vater" anredete. Das hat mich aufgeregt, und ich habe ihm geantwortet, er wäre nicht mein Vater: Er wäre auf der Seite der anderen. „Nein, mein Sohn“, hat er gesagt und mir dabei die Hand auf die Schulter gelegt. „Ich bin auf ihrer Seite. Aber Sie können es nicht wissen, weil ihr Herz blind ist. Ich werde für Sie beten.“

Da ist, ich weiß nicht warum, irgendetwas in mir geplatzt. Ich habe angefangen aus vollem Hals zu brüllen, und habe ihn beschimpft und ihm gesagt, er sollte nicht beten. Ich hatte ihn beim Kragen seiner Soutane gepackt. Ich schüttete, abwechselnd vor Freude und vor Wut auftrumpfend, alles aus der Tiefe meines Herzens über ihm aus. Er schien so gewiss zu sein nicht wahr? Dabei wäre keine seiner Gewissheiten das Haar einer Frau wert. (...)<<sup>337</sup> -

Im weiteren Verlauf der Disputation negiert Meursault die Bedeutungsebenen des Seienden und stellt ihre Absurdität vor und somit das ganze Sinngerüst (s)eines Menschenlebens in Frage – ja er reißt diese Sinnkonstruktionen regelrecht ein – Meursault der Nihilist.

---

<sup>337</sup> Camus Albert, a.a.O., S.154-156.

4. >(...) Aber ich wäre meiner sicher, aller Dinge sicherer als er, meines Lebens sicher und dieses Todes, der bald kommen würde. Ja ich hätte nur das. Aber zumindest besäße ich diese Wahrheit, genauso wie sie mich besäße. (...) Nichts, wäre von Bedeutung, und ich wüsste genau warum nicht. Er wüsste es auch. Aus der Tiefe meiner Zukunft stiege während dieses ganzen absurdens Lebens, das ich geführt hätte, ein dunkler Atem zu mir auf, durch Jahre hindurch, die noch nicht gekommen wären, und dieser Atem machte auf seinem Weg all das gleich, was man mir in den genauso unwirklichen Jahren böte, die ich lebte. Was scherte mich der Tod der anderen, die Liebe einer Mutter, was scherte mich sein Gott, die Leben, die man wählt, die Bestimmungen, die man erwählt, da eine einzige Bestimmung mich erwählen sollte, mich und mit mir Milliarden von Privilegierten, die sich, wie er, mein Bruder nannten. Begriffe er denn nicht? Alle Welt wäre privilegiert. Es gäbe nur Privilegierte. Auch die anderen würden eines Tages verurteilt. Was machte es, wenn er, des Mordes angeklagt, hingerichtet würde, weil er bei der Beerdigung seiner Mutter nicht geweint hatte? Salamanos Hund wäre genau so viel wert wie dessen Frau. Die kleine Roboterfrau wäre genauso schuldig wie die Pariserin, die Masson geheiratet hatte, oder wie Marie, die gerne wollte, dass ich sie heiratete. (...) Begriffe er denn nicht, dieser Verurteilte, und dass aus der Tiefe meiner Zukunft... ich erstickte, während ich all das herausschrie. Aber schon riss man mir den Geistlichen aus den Händen, und die Wärter bedrohten mich. Er jedoch hat sie beschwichtigt und hat mich eine Weile angesehen. Seine Augen waren voller Tränen. Er hat sich abgewandt und ist verschwunden.<<sup>338</sup> -

Die bloße Anwesenheit des Anstaltsgeistlichen sowie die Konfrontation mit dessen religiösen Ansichten setzen Meursault enorm zu. Auch wenn der Pfarrer als Erster zu schreien beginnt, um so ungewöhnlicher erscheint es, dass Meurault ihm gegenüber in einen derartigen philosophisch-reflexiven Ausbruch gerät und bei all dieser Aufgewühltheit seine Sicht der Dinge/der Welt relativ sinngedordnet und präzise artikulieren kann. Ist der erste Zusammenstoß am Strand mit Masson, Raymond und den beiden Arabern eher ein „hardware-Konflikt“, so haftet dem Zellenstreitgespräch etwas „softwareartiges“ an. Der Pfarrer will Meursault ans Innerste, er fühlt seine Seele auf und er, der Angeherzte, kontert in einem Ausbruch von Wut und „Scharfsinn“ mit der Bloßlegung der vermeintlich gültigen Wahrheiten durch Dekonstruktion-Negation ihrer tiefer liegenden Sinnstrukturen.

---

<sup>338</sup> Camus Albert, a.a.O., S.157-158.

Wie im ersten der beiden Konfliktschilderungen tritt auch hier ein Lichtmoment in Erscheinung: „Ich lehnte jetzt ganz an der Wand, und das Licht floss mir über die Stirn.“ In dieser Situation erscheint das Licht wie ein Erkenntnis transferierendes Fragment des solaren Superparasiten. Wie in so manchem since fiction/ Alien-Film nähert sich Meursault das Licht als Fremdkörper und fließt ihm gallertartig über seine schon so oft von Lichtstrahlen anvisierte Stirn. Wenn man an diesem Gedanken festhält, kann das über die Stirn fließende Licht als Vermittler von „objektiven“ Wahrheiten verstanden werden. Ob diesen Wahrheiten das Gute oder das Böse inhärent ist, bleibt offen. Für den Geistlichen mit seiner vermeintlichen Anbindung an Gott, mögen Meursaults Ansichten blasphemisch und somit dem Aspektkomplex des Bösen zuzuordnen zu sein. Für Meursault, den Nihilisten, der in einem vulkanartigen Ausbruch von Reflexion die Sinnoberflächen der Alltagswirklichkeit zertrümmert und in Allem die Absurdität als Wirkmechanismus erblickt, werden die betreffenden Gewissheiten sicherlich als neutrales, nicht weiter mit Bewertungen anzureicherndes Moment erscheinen.

Eine ähnliche Frage, inwieweit sich das Licht dem Guten und dem Bösen gegenüber verhält, stellt sich auch Ilse Penkert in Alexander Kluges Band1 seiner Basisgeschichten:

>“Alle Geister der Hölle, geschaut in einem Strahl des himmlischen Lichts, erscheinen in der Gestalt ihrer Bosheit (...) doch muss man wissen, dass sie diese Gestalt nur im Licht des Himmels annehmen, untereinander dagegen wie Menschen wirken...“ Das schien Ilse Penkert von tiefer Ungerechtigkeit, außerdem diffus. Wie sollte sie beurteilen, wann Gestalten im Licht des Himmels erscheinen? Schwer vorstellbar, daß sie jeden, den sie für eine „Gestalt der Bosheit“ hielt, zum Bösen erklärte, indem sie sich ein „Licht des Himmels“ dazu dachte.

Das könnte sie nämlich zu jeder Tag und Nachtzeit. Ilse hatte ein Auge, das „Licht macht“. Sie sagte zu Meinhard, der den Satz von den Geistern der Hölle aufgebracht hatte:

Ilse: Mir ist nichts mehr klar.

Meinhard (beschäftigt): Was denn?

Ilse: Ein Stein fällt mir aus der Krone. Ich könnte das sprichwörtlich verstehen, dann passt es auf keinen Bösewicht, sondern auf jedermann, ich lasse das hingehen. Unklar aber ist, wie ich einen Strahl des himmlischen Lichts mit Gewissheit erkennen soll. Ich kann deshalb „die Gestalt der

Bosheit“ nicht erkennen, wenn mir zugemutet wird, über ein Himmelslicht meine Meinung abzugeben. Erst zeigt sich, im Licht der Tatsachen, auf der Nase Reagans Krebs. Der stellt sich als gutartig heraus, bei Licht besehen. Und das wird doch immer Himmelslicht bleiben. Oder ist die Sonne, ist Energie heidnisch?

Meinhard: Das sind mehrere Fragen

Ilse: Weiß nicht. Ich meinte es ja nicht so.

In jener Nacht hatten der überarbeitete Meinhard und Ilse intensiven Geschlechtsverkehr, den sie schon lange nicht mehr miteinander gehabt hatten. Ilse vermeinte Blitze gesehen zu haben. Sie weigerte sich, diese Lichter als „vom Himmel kommend“ zu verstehen, auch weil nichts Böses in ihrem Licht zu sehen war.<<sup>339</sup>

*Hat Meursault, der Fremde, ein Auge , das Licht macht?!*

*Es gibt da eine Göttin – Sie hat gleich zwei davon: >Athene, die Göttin mit den strahlenden Augen, antwortete ihm: „Lieber Fremder, ich werde dir das Haus zeigen, nach dem du fragst (...).<<sup>340</sup>*

### >Sprachstil – die „Visitenkarte“ der Kommunikation

Der Sprachstil, also die Art, *wie* man etwas sagt, kann mehr Beachtung finden als das, *was* man inhaltlich vorbringt. Welcher Sprachstil der richtige ist, hängt von der Situation und dem Gesprächspartner oder Publikum ab. Genau darin liegt ein Problem für viele Menschen mit Autismus. Besondere Schwierigkeiten bereitet es ihnen, einen informellen Sprachstil

---

<sup>339</sup> Kluge Alexander, Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000, S.393-394.

<sup>340</sup> Homer, Die Odysee, Übersetzt von Christoph Martin, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2005, S. 116.

anzunehmen.<<sup>341</sup>> Ihre äußerst präzisen Formulierungen könnten ein Versuch sein, die Defizite im Sprachverständnis zu kompensieren.<<sup>342</sup> (Meiner Meinung nach beruhen präzise Formulierungen und Bezeichnungen auf dem verstärkten Wahrnehmen von Details. Demnach wäre konkretes Formulieren eine Möglichkeit, der sich fragmentiert, darbietenden Realität gerecht zu werden, und sie als solche zu fassen.)> Die „papierene Sprache“<<sup>343</sup>> vieler erwachsener Betroffener – gelegentlich auch als eine Art Amtsdeutsch bezeichnet – weiß wenig Lebendigkeit auf und wirkt eher wie eine Schreib- als eine Sprechsprache.<<sup>344</sup>

Meursault weist keine Auffälligkeiten bezüglich seines Sprachstils und seiner Ausdruckweise auf, sein Autor Camus lässt ihn wie die anderen literarischen Charaktere in Prosa sprechen.

### >Geschriebene Sprache – Literaturvorlieben

Bücher sind eine gängige Leidenschaft für Menschen mit Autismus. Viele von ihnen lesen gerne und viel. Ein extremes Beispiel ist der Amerikaner Kim Peek, das Vorbild von „Rainman“, der bereits 20.000 Bücher gelesen hat (...). Aber auch andere autistische Menschen können es auf einen beträchtlichen Bücherekonsum bringen. Viele halten sich mit Vorliebe in Büchereien auf, ein Merkmal, das sogar im Autismus-Quotient-Test untersucht wird. Bevorzugt werden in der Regel Sachbücher. Mit belletristischen Werken können autistischen Menschen im Allgemeinen eher wenig anfangen. (...) Biografien haben einen besonderen Reiz für Betroffene. Sie können

---

<sup>341</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 235.

<sup>342</sup> Z.z.H. /Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S. 235. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 165.

<sup>343</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S. 235. – Org. Quelle: Kehrer Hans E., Autismus. Diagnostische, therapeutische und soziale Aspekt, Heidelberg, 2005, S.34.

<sup>344</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.235.

am Lebenslauf anderer Menschen studieren, wie ein „normaler“ Mensch funktioniert.<<sup>345</sup>

Bis auf Meursaults skurriles Hobby, Zeitungsartikel, welche ihn amüsieren, in ein dafür vorgesehenes Heft zu kleben, zeigt er kein besonderes Interesse an Lektüre (Seite 30 im Roman). Nur einmal in seiner Gefängniszelle bereut er es, zu wenig über geglückte Fluchtversuche von Gefängnisinsassen gelesen zu haben.

>**Sprache und außergewöhnliche Leistungen – Sprachliche Leistungen**<<sup>346</sup>

>Dem teilweise problematischen Sprechverhalten autistischer Kinder stellen manche Betroffene außergewöhnliche verbale Leistungen entgegen. So kann es sein, dass bereits junge Autisten mit präzis ausgefeilten Vorträgen zu ihren favorisierten Themengebieten auf sich aufmerksam machen. Diese Menschen können vom Phänomen der Sprache regelrecht besessen sein und unablässig an ihrer Ausdrucksweise, Gestik und Mimik vor dem Spiegel feilen.<<sup>347</sup> >Eine besondere Gabe ist das Photographische Gedächtnis, welches erlaubt, ganze Buchseiten visuell abzuspeichern.<<sup>348</sup>

Sprachliche Leistungen besonderer Art sind bei Meursault nicht festzustellen. Das Photographische Gedächtnis, beziehungsweise sein außerordentliches visuelles Erinnerungsvermögen von Details kommt bei ihm bei der bereits erwähnten präzisen Erinnerung sämtlicher Gegenstände seines alten Zimmers zum Tragen. Diese Art von Gedächtnis, welche es Meursault ermöglicht, an erinnerte Details regelrecht heran zu zoomen, rücken ihn in das asperger-autistische Spektrum.

---

<sup>345</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.236-237.

<sup>346</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.239.

<sup>347</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.239. – Org. Quelle: Willey Liane H., Ich bin Autistin – aber ich zeige es nicht. Leben mit dem Asperger Syndrom, Freiburg i. Br., 2003, S.42ff.

<sup>348</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.239-240.

## **Sprachstil, Wahrnehmung – anschauliches Denken – Autismus**

>Charakteristisch für sein Schreiben ist, dass er, wie es zu einigen seiner ersten Veröffentlichungen heißt, „hinter einen Ich- Sprecher zurück (tritt), der die wiedergegebenen Ereignisse in den großen Bezugsrahmen von Licht und Schatten, Sonne und Elend stellt.“<<sup>349</sup>

>Die Sprache ist den Lebens-und Bewusstseinssituationen Meursaults angepasst.

Teil I des Romans ist charakterisiert durch scheinbar zusammenhangslose Aneinanderreihungen von Begebenheiten und Gedanken in lakonischer Berichterstattung durch Meursault. Die Sprache verändert sich gegen Ende des 6. Kapitels und erfährt in der zweiten Romanhälfte durchgehend eine neue Qualität. Hier folgt sie in komplexerer Struktur und Reflexion des Romanhelden.<<sup>350</sup>

>Bewusstsein ist immer intentional. Es hat immer etwas „im Sinn“ und ist auf Objekte gerichtet. Wir können niemals Bewusstsein als solches erreichen, nur Bewusstsein von etwas unabhängig davon, ob sein Gegenstand zur äußereren, physischen Welt gehört oder als Element einer inneren, subjektiven Wirklichkeit erlebt wird.<<sup>351</sup>

>Nur dort, wo Meursault Naturschönheiten schildert, wird seine Sprache, poetisch.<<sup>352</sup>

>... Der Fremde, der sich mit zwei unterschiedlichen Sprach- und Stilebenen konfrontiert sieht, und das diese exakt der Entwicklung Meursaults angepasst sind.<<sup>353</sup>

---

<sup>349</sup> Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.28.

<sup>350</sup> Poppe Reiner, a.a.O., S.41.

<sup>351</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 20. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, S.23.

<sup>352</sup> Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.41.

<sup>353</sup> Vgl. Poppe Reiner, a.a.O., S.55.

>Den Stil, der in den ersten sechs Kapiteln dargestellten alltäglichen Geschehnisse, die sich aus der Sicht des Ich-Erzählers als gleichsam kondensierte, wie willkürlich zusammengestellte Momentaufnahmen aneinander reihen, bezeichnet Luppe als "style absurde". Dieser Stil nimmt den Leser zügig mit an den jeweiligen Ort des Geschehens und macht ihn über die von Meursault mitgeteilten Tatsachen hinaus mit anderen Personen bekannt. Dies geschieht stets auf einer Oberflächenebene. Gefühlsäußerungen bleiben ausgespart. „Jeder Satz ist jeweils eine *creatio ex nihilo*, gleichsam eine isolierte Insel“. Der Leser hört lediglich, was Meursault sieht und hört. Es stellt sich der Eindruck von Gleichförmigkeit und des vollkommenen Unbeteiligtseins des Erzählers ein.

Sartre kennzeichnete den für diesen ersten Teil typischen Stil als „nette, sans bavures, fermée sur soi“ (tadellos und in sich geschlossen)<<sup>354</sup>

>Die Autismus Forscher Klicpera und Innerhofer kommen in ihren wissenschaftlichen Ansichten bezüglich des autistischen Kommunikationsverhaltens den oben erwähnten Sprachstil Beschreibungen Meursaults recht nahe. Vor allem die Pragmatik sei diejenige Sprachebene, welche bei autistischen Menschen besonders gestört erscheine.<<sup>355</sup> >Sie unterscheiden zwischen einem „egozentrischen“ Sprachgebrauch ohne jeden kommunikativen Nutzen und einer mangelnden Berücksichtigung der kommunikativen Regeln. Der zweite Punkt umfasst Fähigkeiten, die eine Theory of Mind voraussetzen. Um eine angemessene Ausdrucksweise zu finden oder sich in die jeweilige Sprecherolle einzufügen, müssen Kenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen des anderen berücksichtigt werden. Da Menschen mit Autismus dies nicht in ausreichendem Maße leisten können, verliert die Sprache viel von ihrer kommunikativen Funktion. Sprache degeneriert zum Mittel, zum Zweck. (...) Kommunikation um der Kommunikation willen findet nicht statt.<<sup>356</sup>

---

<sup>354</sup> Z.z.H. Vgl. über Poppe Reiner, Ebd., S.55. – Org. Quelle: Robert de Luppé, Albert Camus, Paris,1963,S.74.

<sup>355</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 185.

<sup>356</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.185-186. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul: Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 93.

1. >Wir (Meursault und der Untersuchungsrichter) haben uns beide in unseren Sesseln bequem gemacht. Das Verhör hat begonnen. Er hat mir zunächst gesagt, dass ich als ein schweigsamer und verschlossener Charakter beschrieben würde, und er wollte wissen, was ich davon hielte. Ich habe geantwortet: „Es ist so, dass ich nie viel zu sagen habe. Dann schweige ich.“<sup>357</sup> - Die obige Textstelle hebt Meursaults Pragmatismus im Bezug auf sein Kommunikations- verhalten hervor.

>Die Kommunikation ist einer jener Bereiche, in denen das Theory of Mind- Defizit der Betroffenen am stärksten zum Ausdruck kommt. (...) Ohne eine Theory of Mind ist ein ausgewogenes Gespräch, an dem beide Gesprächspartner gleichwertig und auf gegenseitig bereichernde Weise beteiligt sind, kaum möglich. Voraussetzung dafür ist nämlich, dass sich beide Gesprächsteilnehmer in den jeweils anderen hineinversetzen können.<sup>358</sup> >Funktioniert die Theory of Mind-Fähigkeit nicht, wird ein einfaches Gespräch schnell undurchschaubar. Es können zwar Worte und Sätze dargeboten werden, die Möglichkeit, intuitiv vorauszusehen, ob man sich in Schwierigkeiten kommuniziert, ist allerdings nicht gegeben.<sup>359</sup>

2. >Dann wollte er (der Untersuchungsrichter) wissen, ob ich mir einen Anwalt ausgesucht hätte. Ich habe zugegeben, dass ich es nicht getan hätte, und habe ihn ausgefragt, ob es unbedingt nötig wäre, einen zu haben. „Warum“?, hat er gesagt. Ich habe geantwortet, ich fände meine Sache sehr einfach. Er hat lächelnd gesagt: „Das ist auch eine Ansicht. Doch dafür ist das Gesetz da. Wenn Sie sich keinen Anwalt aussuchen, werden wir einen Pflichtverteidiger bestellen.“ ich fand, dass es sehr bequem war, dass die Justiz sich um diese Einzelheiten kümmerte. Ich habe es ihm gesagt. Er hat mir zugestimmt und hat den Schluss gezogen, dass das Gesetz gut wäre.<sup>360</sup> -

In diesem Textauszug erscheint Meursault relativ naiv bezüglich seines vorgegebenen Wissens über die Wichtigkeit einer adäquaten Verteidigung bei Gericht. Auch seine Aussage, dass er

---

<sup>357</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.87.

<sup>358</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 207. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 131.

<sup>359</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S. 207.

<sup>360</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.83.

seine „Sache“ sehr einfach fände, spricht nicht dafür, dass Meursault ein taktisches Gespür dafür entwickelt, das Geschehene zu seinen Gunsten gegenüber anderen Personen darzustellen.

Aufgrund seines sehr direkten und ehrlichen Verhaltens kommuniziert er sich tatsächlich in Schwierigkeiten, welche für andere Menschen sehr schnell vorauszusehen wären.

3. >Sein (Richter) ganzer Körper war über den Tisch gebeugt. Er schwenkte sein Kreuz fast über mir. Offen gestanden konnte ich seinen Ausführungen sehr schlecht folgen, einmal weil ich schwitzte und in seinem Arbeitszimmer dicke Fliegen waren, die sich auf mein Gesicht setzten, und auch, weil er mir ein bisschen Angst machte. Ich erkannte gleichzeitig, dass das lächerlich war, weil schließlich ich der Verbrecher war. Er hat jedoch weitergeredet. Ich habe ungefähr verstanden, dass es seiner Meinung nach nur einen dunklen Punkt in meinem Geständnis gäbe, die Tatsache, dass ich gewartet hätte, bis ich meinen zweiten Schuss abfeuerte. Alles übrige wäre sehr gut, aber das verstände er einfach nicht.<<sup>361</sup> -

Das sich Meursault in seinen Reflexionen über den Hergang des Mordes im Zusammenhang mit seinem Geständnis, das Prädikat „sehr gut“ ausstellt, wirkt irritierend. Andererseits könnte das „alles andere wäre sehr gut“ auch als Anzeichen für ein taktisches Bedenken und eventuelles Vermitteln seines Falles gegenüber Zweiten interpretiert werden – der Möglichkeitssinn für ein strategisches Verhalten im Gerichtsprozess, der im weiteren Romanverlauf allerdings so gut wie nicht zum Tragen kommt.

4. >Aber schon streckte er (der Richter) Christus über den Tisch hinweg vor meine Augen und rief wie von Sinnen: „Ich bin Christ. Ich bitte den hier um Vergebung deiner Sünden. Wie kannst du nicht glauben, dass er für dich gelitten hat?“ Ich habe wohl gemerkt, dass er mich duzte, aber ich hatte es satt. Die Hitze wurde immer größer. Wie immer, wenn ich jemanden loswerden möchte, dem ich kaum zuhöre, habe ich scheinbar zugestimmt. Zu meiner Überraschung hat er triumphiert: „Siehst du, siehst du“, sagte er. „Nicht wahr, du glaubst, und du wirst dich ihm anvertrauen?“ Natürlich habe ich wiederum nein gesagt. Er ist in seinen Sessel zurück gefallen.  
<<sup>362</sup> -

---

<sup>361</sup> Camus Albert, a.a.O., S.90.

<sup>362</sup> Camus Albert, a.a.O., S.91.

Es wirkt seltsam, dass Meursault angesichts des lauten und aufbrausenden Verhaltens des Richters relativ unberührt bleibt. Vor allem aber muss das Desinteresse verwundern, mit dem Meursault den Äußerungen des Juristen begegnet und für welche er sich aufgrund seiner prekären Situation eigentlich eingehender interessieren sollte. Auch das er auf die Frage „Siehst du, siehst du“, sagte er. „Nicht wahr, du glaubst, und du wirst dich ihm anvertrauen?“ wiederum mit „nein“ antwortet, zeigt Meursaults Unvermögen, sich zu seinem möglichen Vorteil zu verhalten und seine Wahrheitsliebe hinten anstehen zu lassen.

5. >An dem Tag, als ich Mama beerdigt hätte, wäre ich sehr erschöpft und müde gewesen. So das mir nicht klar geworden wäre, was geschah. Was ich mit Sicherheit sagen könnte, wäre, dass ich es lieber gehabt hätte, Mama wäre nicht gestorben. Aber mein Anwalt sah nicht zufrieden aus.

Er hat gesagt: „Das ist nicht genug“.

Er hat nachgedacht. Er hat mich gefragt, ob er sagen dürfte, ich hätte an jenem Tag meine natürlichen Gefühle beherrscht. Ich habe gesagt: „Nein, weil das nicht stimmt.“ Er hat mich seltsam angesehen, so als würde ich ihm ein bisschen Ekel einflößen. Er hat fast boshaft zu mir gesagt, dass in jedem Fall der Leiter und das Personal des Heims als Zeugen gehört würden und dass mir „das einen ganz gemeinen Streich spielen könnte.“ Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass diese Geschichte nichts mit meiner Sache zu tun hätte, aber er hat bloß erwidert, es läge auf der Hand, dass ich noch nie mit der Justiz zu tun gehabt hätte. <<sup>363</sup> -

Wie bereits an anderer Stelle des Dissertationsverlaufs erwähnt, erkennt Meursault in der obigen zitierten Situation des Romans wiederum nicht die Möglichkeit, durch das von seinem Anwalt vorgeschlagene Vorgeben falscher Tatsachen einen positiven Verlauf in seinem Prozess zu unterstützen. Auch das Meursault nicht einsieht, dass es einen relevanten Zusammenhang zwischen seinem wahrgenommenen Gefühlsleben am Tag der Beerdigung und den damit verbundenen Aussagen seiner Gefühlszeugen vor Gericht geben könnte, muss verwundern und den Eindruck entstehen lassen, dass er unfähig ist, das bewertende, reflektierende Denken der Zeugen hinreichend zu berücksichtigen.

---

<sup>363</sup> Camus Albert, a.a.O., S.86.

6. >Am Tag meiner Verhaftung hat man mich zuerst in einen Raum gesperrt, in dem schon mehrere Gefangene waren, größtenteils Araber. Sie haben gelacht, als sie mich sahen. Dann haben sie mich gefragt, was ich getan hätte. Ich habe gesagt, ich hätte einen Araber getötet, und sie sind verstummt.<<sup>364</sup> -

In dieser Situation des Romans beweist Meursault keinerlei sozialkommunikatives Feingefühl. Er ist nicht in der Lage, abschätzen zu können, was seine Antwort an Folgen für ihn hätte haben können. Leicht hätte er Opfer einer sühnen sollenden Gewaltreaktion seitens seiner arabischen Mithäftlinge werden können. Durch seine direkte Art bringt sich Meursault immer wieder in schwierige Situationen, welche er durch eine gesteigerte Theory of Mind Befähigung umgehen oder zu seinem Vorteil beeinflussen könnte.

7. >Der (Vorsitzende des Gerichts während Meursaults Verhandlung) hat gehustet, in seiner Akte geblättert, sich an mich gewandt und sich dabei Luft zugefächelt. Er hat mir gesagt, er müsse jetzt Fragen anschneiden, die mit meiner Sache scheinbar nichts zu tun hätten, die sie aber vielleicht ganz unmittelbar beträfen. Ich habe verstanden, dass er wieder über Mama sprechen würde, und habe gleichzeitig gespürt, wie sehr mich das langweilte.<<sup>365</sup> -

Es mag schwer nachvollziehbar sein, dass Meursault angesichts einer so existenziellen Lage, in welcher er sich befindet, immer noch Gefühle und Gedanken entwickelt, welche er mit dem Begriff der Langeweile definiert. Es gibt in der oben zitierten Textstelle kein Anzeichen um ein Bemühen von Konzentration oder einem Mindestmaß an Interesse. Meursault begegnet vielen folgenschweren Aspekten seines Falls mit Gleichmütigkeit und einer an Lethargie grenzenden Geisteshaltung.

8. >Zum dritten Mal habe ich mich geweigert, den Anstaltsgeistlichen zu empfangen. Ich habe ihm nichts zu sagen, ich habe keine Lust zu reden, ich werde ihn schon noch früh genug sehen. Was mich im Moment interessiert, ist, dem Mechanismus zu entrinnen, herauszufinden, ob es einen Ausweg aus dem Unvermeidlichen geben kann.<<sup>366</sup> -

---

<sup>364</sup> Camus Albert, a.a.O., S.94.

<sup>365</sup> Camus Albert, a.a.O., S.114.

<sup>366</sup> Camus Albert, a.a.O., S.141.

Meursault, hoffend auf sein Gnadengesuch, lehnt jeden Kontakt zum Anstaltsgeistlichen entschieden ab. Es kommt ihm gar nicht in den Sinn, dass eine Auseinandersetzung im Sinne des Geistlichen eine positive Entwicklung bezüglich einer Begnadigung bedeuten könnte. Und das, obwohl er sich mit scheinbar allen Möglichkeiten eines Ausbruchs aus diesem tödlichen System und seiner Mechanismen eingehend befasst.

>Die zweite Romanhälfte unterscheidet sich durch einen Erzählstil, den Luppe als "style revolte" bezeichnet. Seine Merkmale sind reflektierende Distanz und Ironie. Diese treten auffallend in der Schilderungen des Prozessablaufs hervor. Meursault, der bis zu seinem tödlichen Schuss auf den Araber seine Existenz als „absurde Existens“ gar nicht wahrnimmt, wird nun zu ihrem Betrachter und Kommentator. Mit diesem Wandel ändert sich auch seine Sprache. Sie wird argumentativ und im Satzbau komplexer und differenzierter. Bahners nennt „Retrospektive (Vergangenheitsbewältigung) und Antizipation (Zukunftsentwurf)“<sup>368</sup> als kennzeichnende Merkmale in den Gedankenbewegungen Meursaults. Die Sätze sind nun häufig hypotaktisch aufgebaut und enthalten Konjunktionen wie „trotz“ oder „denn“. <<sup>367</sup>

>Über diese beiden Ebenen spannt sich wie ein Netz eine dritte Sprach- und Stilebene, von Luppe als „style poetique“ bezeichnet. Sie wird von Camus sehr eindringlich zum tragen gebracht. Es wird deutlich, dass hier nicht mehr Meursault sondern der Mensch und Künstler Camus seine Beobachtungen und Empfindungen in vollendet klare und schöne dichterische Sprache umsetzt(Verhältnis Camus-Meursault herausarbeiten). Dieser poetische Stil fermentiert auf reizvolle Weise beide Romanteile (Widerspruch innerhalb der Sprachstilinterpretation).

---

<sup>367</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.55-56 – Org. Quellen: Robert de Luppé, Albert Camus, Paris, 1963, S.76./ Klaus Bahners, *Der Fremde – Der Fall*, Hollfeld, 2 1998, S.52.

Einmal sind es präzise, geradezu liebevoll-genaue Detailbeschreibungen von scheinbar belanglosen Nebensächlichkeiten (siehe autistische Wahrnehmung), weit häufiger noch eindrucksvolle Stimmungs- und Landschaftsschilderungen.<<sup>368</sup>

>Die atmosphärischen Eindrücke, namentlich das Erlebnis des Lichts, der Luft und der farbigen Helligkeit, sind Wahrnehmungen, die in der Malerei zu Hause sind, und wenn in den anderen Künsten die Wiedergabe von Stimmungen dieser Art gesucht wird, so ist von einem „malerischen“ Stil der Dichtung und Musik zu sprechen durchaus berechtigt<<sup>369</sup>

*Abendsonne:*

*Die letzten Berge liegen nun im Glanz,*

*In feuchten Schmelz durchsonnter Luft gewandet.*

*Es schwebt ein Alabasterwolkenkranz*

*Zuhöchst, mit grauen Schatten, goldumrandet:*

*So malen Meister von den frühen Tagen*

*Die Wolken, welche die Madonnen tragen.*

*Am Abhang liegen graue Wolkenschatten,*

*Der Bergesschatten füllt das weite Tal*

*Und dämpft zu grauem Grün den Glanz der Matten;*

*Der Gipfel glänzt im vollen letzten Strahl.<*<sup>370</sup>

---

<sup>368</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, a.a.O., S.56 – Org. Quellen: Robert de Luppé , Albert Camus, Paris, 1963, S.76.

<sup>369</sup> Hauser Arnold, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, ungekürzte Sonderausgabe in 1. Band, München, Beck, 1990, S.936.

<sup>370</sup> Der Kanon- Die Deutsche Literatur- Dramen: Hugo von Hofmannsthal bis Bertolt Brecht, Frankfurt am Main und Leipzig, Insel Verlag, 2004, S.11.

Solche atmosphärische Eindrücke, welche teilweise als „malerisch“ beschrieben werden können, finden sich auch im Roman der Fremde, wie zum Beispiel in folgender Passage:

>Ich sah die Landschaft um mich her an. Bei den Zypressenreihen, die zu den Hügeln am Himmel führten, diesem rotbraunen und grünen Land, diesen vereinzelten, klar gezeichneten Häusern verstand ich Mama. Der Abend musste in dieser Gegend wie eine melancholische Atempause sein. Heute machte die übermäßige Sonne, unter der die Landschaft erzitterte, sie unmenschlich und deprimierend<sup>371</sup> Oder etwa an dieser Stelle im Text:

>Man hat mich in eine andere Zelle verlegt. Von dieser aus sehe ich, wenn ich liege den Himmel, und ich sehe nur ihn. Alle meine Tage vergehen damit, auf seinem Antlitz das Nachlassen der Farben zu betrachten, das vom Tag in die Nacht überleitet. <<sup>372</sup>

Der Landschaftsaspekt ist im ersten Beispiel dominierend, im zweiten sind es die feinen Abstufungen der durch die Sonne erhöhten Farben-Farblandschaften.

>Nicht wenn wir den Menschen und Dingen in der Wirklichkeit begegnen, sind wir in unseren Erlebnissen mit der größten Intensität gegenwärtig- die „Zeit“ und Gegenwart dieser Erlebnisse ist stets „verloren“-, sondern wir „die Zeit wieder finden“, wenn wir nicht mehr die Akteure, sondern die Zuschauer unseres Lebens sind, wenn wir Kunstwerke schaffen oder Kunstwerke genießen, das heißt, wenn wir uns erinnern. Hier, bei Proust, nimmt die Kunst erst in Besitz, was Plato ihr verweigert hat: Die Ideen – die adäquate Erinnerung an die wesenhaften Formen des Seins<<sup>373</sup>

*Meursaults Erinnerungen in seiner Gefängniszelle...*

---

<sup>371</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.23.

<sup>372</sup> Camus Albert, a.a.O., S.141.

<sup>373</sup> Hauser Arnold, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, ungenutzte Sonderausgabe in 1. Band, München, Beck, 1990, S.943-944.

#### >4. repetitive Verhaltensmuster<<sup>374</sup>

>In dieser Gruppe werden Auffälligkeiten genannt, die sich unter dem Oberbegriff – eingeschränkter Handlungs- und Interessenspielraum – zusammenfassen lassen.<<sup>375</sup>

Darunter fallen motorische Manierismen, stereotype Beschäftigungen und Interessen sowie der Drang zu Ritualen. Auch die Intelligenzprofile der Betroffenen zeigen charakteristische Muster auf und führen zu teils extremen, aber immer nur einseitigen Begabungen.<<sup>376</sup> >Stereotypen tauchen bei fast allen Menschen mit Autismus in irgendeiner Form auf.<<sup>377</sup>

1. >Etwas später habe ich, um irgendetwas zu tun, eine alte Zeitung genommen und habe sie gelesen. Ich habe eine Werbung für Kruschen-Salz ausgeschnitten und sie in ein altes Heft eingeklebt, in dem ich die Sachen sammle, die mich in der Zeitung amüsieren. Ich habe mir auch die Hände gewaschen und schließlich bin ich auf den Balkon getreten.<<sup>378</sup> -

Es wirkt seltsam, dass ein junger Mann ein Sammelheft für Amüsierliches aus Zeitungen führt. Diese Sammelleidenschaft erscheint als tendenziös und weißt in Richtung „eingeschränkter Handlungs- und Interessenspielraum“. Die Erwähnung vom braven Händewaschen nach dem Einklebeakt mutet an, als ob er auf eine innere Stimme hörend diese Tätigkeit verrichten würde. Das Händewaschen wird auch noch an anderer Stelle des Romans thematisiert, nämlich dann, wenn sich Meursault bei seinem Chef über zu nasse Waschbeckenhandtücher um die Abendzeit beklagt (das betreffende Zitat folgt weiter unten).

Das Händewaschen ist ganz generell eine der beliebtesten Zwangshandlungen.

---

<sup>374</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 247.

<sup>375</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ebd., S.247.

<sup>376</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.247.

<sup>377</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.250.

<sup>378</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.30.

2. >Ich habe mir Spiegeleier gemacht und sie direkt aus der Pfanne gegessen, ohne Brot, weil ich keins mehr hatte und nicht hinunter gehen wollte, um welches zu kaufen. Nach dem Essen habe ich mich ein bisschen gelangweilt und bin in der Wohnung herumgewandert. Sie war bequem, als Mama da war. Jetzt ist sie zu groß für mich, und ich habe den Esszimmer Tisch in mein Zimmer räumen müssen. Ich wohne nur noch in diesem Zimmer, zwischen den etwas durchgesessenen Strohstühlen, dem Schrank, dessen Spiegel gelb verfärbt ist, dem Toilettentisch und dem Messingbett.<<sup>379</sup> - Eventueller Hinweis auf Angst vor Veränderungen.-

In dem ersten Teil des obigen Textauszugs verhält sich Meursault in den Zimmern seiner Wohnung völlig normal. Die daraufhin folgende Zitation berichtet jedoch von einem eher skurril anmutenden Verhalten – als ob zu Verfügung stehende Mehrräumigkeit ein Grund dafür sei, nur einen Raum zu bewohnen und diesen mit fixer Meublage zu besetzen.

3. >Bevor ich das Büro verließ, um essen zu gehen, habe ich mir die Hände gewaschen. Mittags mag ich diesen Augenblick sehr. Abends macht er mir weniger Spaß, weil das Rollhandtuch, das man dabei gebraucht, ganz feucht ist: Es ist den ganzen Tag benutzt worden. Ich habe meinen Chef eines Tages darauf hingewiesen. Er hat geantwortet, er fände das bedauerlich, aber es wäre doch eine belanglose Nebensache.<<sup>380</sup> -

Die Tatsache, dass der Hauptromanprotagonist es beinahe genießt, sich all mittäglich im Büro seine Hände zu waschen und diese am, um diese Uhrzeit noch trocknen Rollhandtuch zu entfeuchten, muss in Bezug auf Punkt „**repetitive Verhaltensmuster**“ aufhorchen lassen.

---

<sup>379</sup> Camus Albert, a.a.O., S.29- 30.

<sup>380</sup> Camus Albert, a.a.O., S.35.

## >Angst vor Veränderungen

(...) Viele erwachsene Betroffene haben große Schwierigkeiten, mit unerwarteten und plötzlichen Änderungen umzugehen.<<sup>381</sup> >Eine Ursache dafür ist sicherlich, dass die Gleichförmigkeit Halt in einer als fremd und verwirrend wahrgenommenen Welt ergibt. Sie ist ein Garant dafür, dass die Welt der Betroffenen nicht völlig aus den Fugen gerät. Schwierigkeiten bereiten aber nicht nur Änderungen in der Unmittelbaren Umgebung, sondern auch Veränderungen im zeitlichen Ablauf. Menschen mit Autismus stehen ihre strengen und rigidien Rituale im Weg, wenn sie Dinge tun wollen, die als „normal“ gelten.<<sup>382</sup>

Eine der größten Veränderungen in Meursaults Alltagsleben ist sicherlich die Entschlussfassung, seine Mutter in das Altenheim nach Marengo zu geben. Würde Meursault die oben in der Symptomerleuterung geschilderten Vorbehalte hegen, so hätte er sich sicherlich nicht dazu entschieden, seine Mutter fort zu geben.

Erst auf Seite 157, während der Auseinandersetzung mit dem Anstaltsgeistlichen, bezieht Meurteil Stellung zur Thematik „Angst vor Veränderungen“ bezüglich seines eigenen Lebens:

>Ich hätte so gelebt, und ich hätte auch anders leben können. Ich hätte das eine getan und das andere nicht getan. Ich hätte die eine Sache nicht gemacht, während ich die andere gemacht hätte. Na und? <<sup>383</sup> -

Zwar werden bei diesen Aussagen Meursaults die Beweggründe für letztlich getroffene Entscheidungen nicht angesprochen, dennoch scheinen ihn Ängste vor größeren Veränderungen in dieser Hinsicht nicht negativ zu beeinflussen. Überhaupt kommt auf den Seiten 157 und 158 des Romans, Meursaults nihilistische Haltung gegenüber der Bedeutsamkeit des Lebens und dessen schlussendlich, absurdens Entscheidungsweisen zum Vorschein.

---

<sup>381</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.250.

<sup>382</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.250.

<sup>383</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.157.

### >Mangelnde zentrale Kohärenz bei Handlungsabläufen

Das Ablehnen von Veränderungen führt die deutsche Neurowissenschaftlerin Uta Frith darauf zurück, dass autistische Menschen Schwierigkeiten, haben einen Überblick über ein situatives Ganzes zu gewinnen. Diese These würde das Streben nach Gleichförmigkeit erklären. <<sup>384</sup>> Die mangelnde zentrale Kohärenz lässt Betroffene einen mehrteiligen Handlungsablauf nicht als Ganzes, sondern zerlegt in seine Einzelteile erleben. Sie nehmen jede Einzeloperation für sich und sehr viel mehr im Detail wahr als ein normaler Mensch. Dies nimmt sie stark in Anspruch und schränkt ihre Handlungsfähigkeit ein.

Frith vermutet, dass die Handlungen autistischer Menschen auch deshalb so stereotyp wirkten, da sie aus wenigen, kurzen, von einander losgelösten Einzeloperationen bestünden. Multipliziere eine Person ständig Zahlen, so wirkte das stereotyp. Bei normalen Menschen seien die Handlungsabschnitte jedoch länger und Wiederholungen variierten stärker in Details. Diese Handlungen würden daher auch in der Wiederholung nicht als stereotyp erscheinen. Entsprechend werde auch die tägliche Beschäftigung mit den Mathematikhausaufgaben als sinnvolle Beschäftigung betrachtet.<<sup>385</sup>

Camus lässt Meursault seine Umwelt sehr detailorientiert wahrnehmen, er registriert Dinge, welche vielen Menschen nicht auffallen würden. Wie eine Fotokamera registriert Meursault Wirklichkeitsmomente/Fragmente, welche andere höchstens in ihrem Unterbewusstsein abspeichern. Diese zergliederte Auffassung von Welt hat eine Referenz mit der weiter oben im Text beschriebenen Wahrnehmungsweise, mehrteilige Handlungsabläufe als nicht zusammenhängend aufzufassen.

---

<sup>384</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 252-253. – Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 176.

<sup>385</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.253. – Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 177.

## >Schwierigkeiten in der Handlungsplanung<<sup>386</sup>

>Die Handlungsplanung kann nur dann Sinnvoll gelingen, wenn die Person die gesamte auszuführende Handlung überblicken kann. Genau das ist aber vielen Menschen mit Autismus nicht möglich.<<sup>387</sup> >Zusätzlich erschwert wird das Planen von autistischen Menschen dadurch, dass man bisweilen von hinten nach vorne vorgehen muss, also beim Ziel anfängt.<<sup>388</sup>

>Das Planen besteht darin, einen kleinen Teil gegebener Informationen zu einem Gesamtgefüge zu ergänzen. Jede Einzelhandlung muss an passender Stelle in das Zeitschema eingeordnet werden.<<sup>389</sup> >Die zeitliche Einordnung kann sich für autistische Menschen als problematisch erweisen. Bei vielen ist die Vorstellung eines Zeitschemas nur defizitär ausgebildet.<<sup>390</sup> (...)

>Ohne Zeit als Ordnungsschema fehlt den Betroffenen eine wichtige Voraussetzung zur Zukunftsorientierung und zur Entwicklung von Lebensperspektiven.<<sup>391</sup> >Vielleicht leben auch deshalb viele Menschen mit Autismus mehr in der Gegenwart.<<sup>392</sup>

1. >Das Aufstehen ist mir schwergefallen, weil ich vom gestrigen Tag müde war. Beim Rasieren habe ich mich gefragt, was ich tun sollte, und habe beschlossen, baden zu gehen. Ich habe die

---

<sup>386</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.254.

<sup>387</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.254. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S. 57.

<sup>388</sup> Schuster Nicole, Ebd., S. 254.

<sup>389</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.254. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.8.

<sup>390</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.254.

<sup>391</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.254. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.172.

<sup>392</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.254.

Straßenbahn genommen, um zur Badeanstalt am Hafen zu fahren. Dort habe ich mich ins Getümmel gestürzt.<<sup>393</sup> -

In dieser Situation welche nicht auf einen zu verallgemeinernden mersaultischen Zeitrhythmus schließen lassen, zeigt Meursault keinerlei Anzeichen, welche auf eine strikt einzuhaltende tägliche Routine hin deuten. Die Spaß verheißende Entscheidung „baden zu gehen“ bringt sogar ein flexibles Moment ins Spiel. Diese mitschwingende Flexibilität und der Umstand, dass sich Meursault freiwillig in eine Menschenmasse „stürzt“, sind als Autismus untypische Verhaltensweisen zu betrachten.

Meursaults bereits mehrfach zitierte Aussage, dass er oft von dem beansprucht wird, was ihn unmittelbar konfrontiert – „das Heute und das Morgen“, deuten auf ein „Leben in der Gegenwart“ hin, was als tendenziöses Indiz für eine autistische Eigenschaft gewertet werden kann.

2.>Den ganzen Tag war da mein Gnadengesuch. Ich glaube, ich habe das beste aus diesem Gedanken gemacht. Ich dosierte meine Mittel und holte die beste Ausbeute aus meinen Überlegungen heraus. Ich ging immer vom Schlimmsten aus: Mein Gnadengesuch wurde abgelehnt. " Na gut, ich werde also sterben." Früher als andere, das war klar. Aber jeder weiß, dass das Leben nicht lebenswert ist.<<sup>394</sup> -

In diesen Gedankengängen Meursaults tritt die bipolare Ambivalenz seiner Zukunftseinschätzung hervor. Auf der einen Seite zerbricht er sich den Kopf darüber, wie er dem vermeidlich tödlichen Mechanismus einer Hinrichtung entkommen könnte (geschildert auf Seite 142 im Roman), andererseits geschieht dies vor der defätistischen Grundeinstellung eines angeblich nicht lebenswerten Lebens.

---

<sup>393</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.27.

<sup>394</sup> Camus Albert, a.a.O., S.148.

## > Schwache exekutive Funktionen

Exekutive Funktionen sind der Wahrnehmung und der Handlungsausführung zwischen- geschaltet. Bei vielen Menschen mit Autismus treten hier Störungen auf. <<sup>395</sup>> Gewöhnlich hat der Mensch einen mehr oder weniger großen Spielraum, um abweichend von routinemäßigen Aktionen sinnvoll agieren zu können. Die Fähigkeiten, die ihm dies ermöglichen, werden unter dem Begriff exekutive Funktionen zusammengefasst. Sie spielen auch dann eine Rolle, wenn der Mensch mehrere Handlungen gleichzeitig erledigen und zwischen ihnen hin und her schalten will. Entscheidungen treffen, automatisiertem Verhalten entgegenwirken und unangemessenes impulsives Verhalten verhindern, sind ebenfalls Vorgänge, für die exekutive Funktionen benötigt werden. Exekutive Funktionen werden dem Frontalhirn zugeordnet. Menschen, die Schädigungen im Bereich des Frontalhirns erlitten haben, weisen ähnliche Schwierigkeiten mit ihren exekutiven Funktionen auf wie Menschen mit Autismus. <<sup>396</sup>>

>Nach einem Modell von Uta Frith werden die exekutiven Funktionen von einem übergeordneten System im Gehirn kontrolliert. Funktioniere dieses Überwachungssystem nicht, würden Prozesse nicht mehr gestoppt, sobald sie einmal durch einen Auslöser in Gang gesetzt worden seien. <<sup>397</sup>>

1. >Ich habe ungefähr verstanden, dass es seiner Meinung nach nur einen dunklen Punkt in meinem Geständnis gäbe, die Tatsache, dass ich gewartet hätte, bis ich meinen zweiten Schuss abfeuerte. <<sup>398</sup>>

---

<sup>395</sup> Z.z.H./ Vgl. über Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 259. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.55.

<sup>396</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.259. – Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 177f.

<sup>397</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.259. – Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 179.

<sup>398</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.90.

2. >Immer noch ohne erkennbare Logik hat der Richter mich dann gefragt, ob ich die fünf Schüsse hintereinanderweg abgegeben hätte. Ich habe überlegt und deutlich gemacht, dass ich zuerst einmal und ein paar Sekunden später noch viermal geschossen hätte. „Warum haben Sie zwischen dem ersten und dem zweiten Schuss gewartet?“, hat er da gesagt. (...) Aber diesmal habe ich nichts geantwortet. (...) „Warum, warum haben Sie auf eine am Boden liegende Leiche geschossen?“ Darauf habe ich wieder nicht zu antworten gewusst. Der Richter hat sich mit den Händen über die Stirn gestrichen und hat seine Frage mit etwas anderer Stimme wiederholt: „Warum? Sie müssen es mir sagen. Warum?“ Ich schwieg immer noch.<<sup>399</sup>

Die Tatsache, dass Meursault nach dem ersten Schuss auf den Araber nach einigen Sekunden noch vier weitere Kugeln auf ihn abfeuert, kann nach seinen eigenen Aussagen in dieser Angelegenheit als ein Handlungsprozess gewertet werden, welcher, einmal in Gang gesetzt, von Meursault nicht mehr gestoppt werden konnte. Dieses Verhalten in einem Ausnahmefall könnte zwar auch als eine klassische Reaktion aus dem Affekt heraus betrachtet werden, allerdings passt das Modell von Uta Fried ebenso plausibel auf Meursaults automatisiertes Handeln am Strand.

### >Zwänge

>Zwanghaftes Verhalten ist allgemein als Störungsbild beschrieben.<<sup>400</sup> >Zwangssymptome treten über das ganze autistische Spektrum hinweg auf. Ein wichtiger Unterschied zu den Zwangshandlungen von normalen Menschen ist, dass autistische Menschen neben üblichen Ausprägungsformen auch ungewöhnliches Zwangsverhalten ausbilden können.<<sup>401</sup>

>Beispiele hierfür können zum Beispiel das Bedürfnis sein, den Teller stets ganz sauber auskratzen zu müssen oder den Zwang, bei einem Fernseher immer verschiedene Sender

---

<sup>399</sup> Camus Albert, a.a.O., S.88-89.

<sup>400</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.261.

<sup>401</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.262.

einschalten zu müssen.<<sup>402</sup> > Bei Asperger-autistischen Personen sei das Zwangsvorhalten eher geistiger Natur und finde hauptsächlich seinen Ausdruck in Spezialinteressen.<<sup>403</sup>

Meursault zeigt keinen Hang zu Zwangshandlungen, lediglich die routinisierte Angewohnheit sich jeden Mittag auf der Arbeit seine Hände zu waschen und diese am noch trocknen Handtuch zu entfeuchten, tendiert latent in Richtung Zwänge im Alltag.

### >Stereotypes Alltagsleben

Die Bewältigung des Alltags ist für Menschen mit Autismus eine Herausforderung. Viele müssen auf detaillierte Planungen und routinemäßige Abläufe zurückgreifen, um die alltäglichen Handlungen überhaupt strukturieren und ausführen zu können.<<sup>404</sup> > Auch so genannte Tics können auftreten.<<sup>405</sup>

1. > Ich habe im Restaurant von Celeste gegessen, wie gewöhnlich.<<sup>406</sup> -

Die oben angegebene Aussage verweist zwar auf die Gewohnheit des Protagonisten, am immer selben Ort essen zu gehen, ein Umstand, der aber nicht bedeutet, dass sich darin ein Symptom für ein autistisches Verhalten abzeichnet.

---

<sup>402</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.262. – Org. Quelle: Klicpera Christian/ Innerhofer Paul, Die Welt des Frühkindlichen Autismus. Münschen/Basel, 2002, S.156.

<sup>403</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.262. – Org. Quelle: Jørgensen Ole Sylvester, Autismus oder Asperger. Differenzierung eines Phänomens, Weinheim/Basel, 1998, S.55.

<sup>404</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.272.

<sup>405</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S. 265.

<sup>406</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.8.

## >Intelligenz-Profile<<sup>407</sup>

>Intelligenz beschreibt im weitesten Sinne die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und optimale Lösungen zu finden. Die Psychologie fasst darunter kognitive Fähigkeiten zusammen, also die Fähigkeiten abstrahieren zu können, Probleme zu lösen sowie Wissen und Sprache anzuwenden.<<sup>408</sup>

> Die intellektuelle Leistungsfähigkeit autistischer Menschen ist zu einem interessanten Gegenstand der Forschung geworden.<<sup>409</sup> > Das Intelligenzprofil der Betroffenen unterscheidet sich eindeutig von normalen Menschen. Bei letzteren weisen die einzelnen Untertests im Intelligenzprofil ein gleichmäßiges Niveau auf. Die Leistungen eines autistischen Menschen führen jedoch zu einem ungleichmäßigen und inhomogenen Intelligenzprofil. In den einzelnen Untertests treten charakteristische Stärken und Schwächen auf. Das ist unabhängig davon, ob der Betroffene eine niedrige, durchschnittliche oder hohe Intelligenz besitzt.<<sup>410</sup>

>Schwachpunkte im autistischen Intelligenzprofil zeigen sich bevorzugt in Bereichen, die kommunikative oder soziale Kompetenzen erfordern. (...) Die beachtlichen Teilleistungen mancher Menschen mit Autismus können zu der irrgen Annahme führen, dass autistische Menschen zwangsläufig hochbegabt seien oder besondere Fähigkeiten besäßen. (...) Bei stark ausgeprägten Begabungen spricht man von Inselbegabungen. Diese ungewöhnlichen Fähigkeiten in Teilbereichen wirken umso spektakulärer, je schwerer der betroffene Mensch in anderen Bereichen beeinträchtigt ist.<<sup>411</sup>

---

<sup>407</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S.285.

<sup>408</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.285.

<sup>409</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.286.

<sup>410</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.286. – Org. Quelle: Frith Uta, Autism. Explaining the Enigma, Malden, Oxford, Carlton, 2003, S. 139.

<sup>411</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.286-287.

>Ungefähr zehn Prozent aller autistischen Menschen sollen besondere Inselbegabungen aufweisen. Die Talente bei allgemein niedriger Intelligenz erstrecken sich in der Regel auf musikalische oder zeichnerische Begabungen, des Weiteren auf Rechenfähigkeiten, das Erlernen von Fremdsprachen sowie Gedächtnisleistungen, speziell das Kalenderrechnen.<<sup>412</sup> >Neben den geistig beeinträchtigten Betroffenen mit ihren eventuell vorhandenen Inselbegabungen gibt es im autistischen Spektrum auch eine kleine Gruppe Menschen, die eine sehr hohe Intelligenz aufweisen und damit über die Masse der Menschen herausragen. Diese meist Asperger-autistisch Betroffenen sind zwar mit einer Hochbegabung gesegnet, können aber dennoch aufgrund ihrer autistischen Beeinträchtigungen erhebliche Lernschwierigkeiten aufweisen.<<sup>413</sup> > Es wird angenommen das viele Geistesgrößen und Künstler vom Autismus betroffen seien, viele Biographien liefern nachhaltige Belege für diese These.<<sup>414</sup>

Es ist recht schwierig, ein Intelligenzprofil für die literarische Figur des Meursault zu entwickeln, da ein solches buchstäbliches Wesen nach Oben hin immer nur so intelligent wie sein Autor sein kann. Dennoch tritt Meursaults umfassendes Reflexionsvermögen im Roman besonders an solchen Stellen zu Tage, wo er über die Sinn und Bedeutungshaltigkeit des menschlichen Lebens nachdenkt. Meursaults Intellekt tritt im Roman als Reserveintelligenz auf. Nur im Ausnahmefall, wenn er unter sozialkommunikativen Erklärungsdruck gerät, beweist er geistige Größe, wie etwa bei der Auseinandersetzung mit dem Geistlichen in seiner Gefängniszelle.

Die meursaultschen Intelligenzspitzen treten zudem auch deshalb als Solitäre in Erscheinung, da er in seinem Alltagsleben so gut wie keine Ambitionen hegt, durch sein geistiges Potenzial seine Lebensumstände zu verändern. Auf der anderen Seite wirkt Meursault regelrecht dumm, nämlich dann, wenn er in zwischenmenschlichen Situationen die Bedeutsamkeit und Reichweite von

---

<sup>412</sup> Z.z.H. / Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.287. – Org. Quelle: Frith Uta (Hrsg.), Autism and Asperger syndrome. London, S.146.

<sup>413</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.289.

<sup>414</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, a.a.O., S.290. – Org. Quelle: Harpur John/ Lawlor Maria/ Fitzgerald Maria, Succeeding in College with Asperger Syndrome, London/Philadelphia, 2005, S. 242-243.

Äußerungen nicht absieht und sich auf diese Weise in Problemlagen kommuniziert, die am Ende des Romans höchst wahrscheinlich seinen Tod durch die Guillotine zur Folge haben.

### **Reflexion als Glücksbastion:**

>Offen geworden für die zärtliche Gleichgültigkeit der Welt, erreicht Meursault trotz der immensen Einschränkungen durch seine Einkerkerung in seinem Verhältnis zur Welt (der Dinge) ein echtes, als dionysisch zu charakterisierendes Glück (während er allerdings weiterhin mit extremer Einsamkeit für seine Tat zahlt, im mitmenschlichen Bereich also kein neues Glück erfährt). Sein Glück schließt Erinnerungen an sein früheres Leben vor seiner Tat ein. Er ist glücklich und war glücklich. Er ist eins mit sich und mit sich im Reinen. Er bejaht sich mit einem uneingeschränkten Ja- in der Bereitschaft, alles noch einmal zu leben. Mehr denn je hätte er Grund zum Leben.

Ermöglicht ist das alles dadurch, daß er seinem früheren Leben, das er selbst nunmehr absurd nennt, auf den Grund gegangen ist.<<sup>415</sup>

### **>5. Motorik**

Nach den Diagnosekriterien von Gillberg werden Auffälligkeiten in der Motorik als ein gesondertes Kriterium speziell für das Asperger-Syndrom aufgefasst. (...) Weiterhin gehört zu den motorischen Auffälligkeiten, das Betroffene Probleme mit der Willkürmotorik bis hin zu gravierenden Handlungsstörungen aufweisen können.<<sup>416</sup>

Im Verlauf des Romans treten keine Auffälligkeiten in der Motorik bei Meursault in Erscheinung.

---

<sup>415</sup> google books- Fleischer Margot, Zwei Absurde: Camus *Caligula* und *Der Fremde*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 1998, S.113. – Suchbegriff: Meursault Gleichgültigkeit.

<sup>416</sup> Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 293.

## >Das motorische System

(...) Die Grundmotorik lässt sich in die grobmotorische und die feinmotorische Motorik untergliedern. Zur Grobmotorik gehören all jene Bewegungen, bei denen ein motorischer Nerv viele Muskelfasern steuert. Darunter fallen zum Beispiel die großen Muskelgruppen, die für unseren aufrechten Gang sorgen und Beine und Arme steuern. Im Gegensatz dazu aktiviert bei der Feinmotorik ein motorischer Nerv nur wenige Muskelfasern. Hierzu zählen Bewegungen der Augen, des Mundes, die Mimik, aber auch Handgeschicklichkeit.<<sup>417</sup>

Meursault zeigt keine Anzeichen für Abweichungen im Bereich seines motorischen Systems.

## >Störungen und Auffälligkeiten

Der Schweregrad und die Ausprägungsformen motorischer Beeinträchtigungen sind individuell verschieden. Sie füllen die ganze Spannbreite von leichter Asperger-autistischer Un geschicklichkeit über Bewegungstypen bis hin zu schweren Dyspraxien aus <<sup>418</sup>

Störungen und Auffälligkeiten der oben geschilderten Art sind bei dem Protagonisten nicht gegeben.

## >Wahrnehmungsbesonderheiten

Handlungsstörungen beim Autismus können eine Folge der besonderen Wahrnehmungsverarbeitungen sein. Eine gestörte Sinneswahrnehmung nimmt auf verschiedene Weise Einfluss auf das Handeln. Joachim Bauer geht mit seiner These<<sup>419</sup>

---

<sup>417</sup> Schuster Nicole, Ebd., S. 293.

<sup>418</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.297.

<sup>419</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.298.

>„Menschen fühlen, während sie handeln“<sup>420</sup> >sogar soweit, die Empfindungen bei einer Handlung als einen zentralen Punkt für die Handlungsplanung zu interpretieren. Damit ergeben sich zwei Voraussetzungen für die Vorstellung, Planung und Ausführung von Handlungen:

Einerseits müssten motorische Nervenzellen entsprechende Handlungsprogramme entwerfen, andererseits benötigt man Informationen darüber, wie sich die Handlung in ihrer Umsetzung anfühlen werde. Diese Informationen liefert die Eigenwahrnehmung aus dem Körperinneren, die sogenannte Propriozeption.<sup>421</sup> >Bei Menschen mit autistischer Behinderung kann die Eigenwahrnehmung gestört sein. Betroffene berichten von Problemen, ihren eigenen Körper zu spüren oder sich über die Stellung der einzelnen Körperteile zu versichern. (...)

Bei vielen Menschen, die unter autistischer Behinderung und Störungen der Reizverarbeitung leiden, unterliegt die Qualität der Wahrnehmung ständigen Veränderungen.

>Wahrnehmungsverzerrungen führen dazu, dass Abstände falsch eingeschätzt<sup>422</sup> >oder Dinge nicht erkannt werden. Auch diese Eigenart hat unmittelbare Konsequenzen auf die Handlungsfähigkeit.

Handlungsstörungen und - ausfälle können auch eine Reizüberflutung, einen sogenannten „Overload“ als Ursache haben. Betroffene sind dann kaum mehr imstande, zielorientiert zu handeln.<sup>423</sup>

Meursaults Reizverarbeitung wird vor allem von dem Einfluss des Sonnenlichts und der davon ausgehenden Wärme stark beeinflusst. Diese „Lichtüberempfindlichkeit“ lässt ihn nach eigener Aussage vor Gericht einen Mord begehen. Hinsichtlich dieses Tatbestandes ist nach der These

---

<sup>420</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, Ebd., S.298. – Org. Quelle: Bauer Joachim, Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone, Hamburg, 2005, S.40.

<sup>421</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.298. – Org. Quelle: Bauer Joachim, Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone, Hamburg, 2005, S.41ff.

<sup>422</sup> Z.z.H./Vgl über Schuster Nicole, a.a.O., S.299. – Org. Quelle: Zöller Ditmar, Autismus und Körpersprache. Störungen der Signalverarbeitung zwischen Kopf und Körper, Berlin, 2001, S.10.

<sup>423</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.299.

von Joachim Bauer davon auszugehen, dass der Reiz des Sonnenlichts Meursaults Handlungsgefühle und Handlungsintelligenz in der Situation am Strand überlagert hat.

Andererseits kann aber auch der salzig, klebrige Tränen- und Schweißvorhang vor Meursaults Augen in letzter Instanz zum Unglück am Strand geführt haben – hierauf geht Meursault in seiner Stellungnahme zu den Umständen des Mordes nicht ein. Aus den vorherigen Lichtbegegnungsmomenten ist aber abzuleiten, dass vor allem Meursaults Psyche - „Seele“ hypersensibel auf das Licht reagiert und erst dann eine organische Reaktion bei ihm auslöst wird.

### >Motorische Störungen

Gezielte Handlungen sind nur möglich, wenn sich die motorischen Systeme sinnvoll steuern lassen. Bei Menschen mit Autismus treten verschiedene Störungen auf. Einige davon sind auf Beeinträchtigungen in der Willkürmotorik zurückzuführen.<<sup>424</sup>

>Man stelle sich vor, man möchte ein A schreiben, habe auch eine klare Vorstellung davon, wie ein A aussieht, habe auch klare Vorstellungen – wenigstens kann man sie rekonstruieren und erinnern – welche Bewegungen man durchführen muß, um ein A auf das Blatt Papier zu schreiben. Doch die Hand tut nicht das, was man will. Stattdessen spielt der eigene Körper völlig unwillentlich mit einem verrückt, weil gerade die Wetterlage ungünstig ist.<<sup>425</sup> >Mit diesen Worten leitet Reinhart Krüger seine editorische Notiz zu Dietmar Zöllers Buch – „Autismus und

---

<sup>424</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.300.

<sup>425</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, Ebd., S.300. – Org. Quelle: Zöller, Dietmar: Autismus und Körpersprache. Störungen der Signalverarbeitung zwischen Kopf und Körper, Berlin, 2001, S.9.

Körpersprache“ ein. (...) Diese und vergleichbare Äußerungen von Betroffenen verdeutlichen, dass die Schwierigkeiten kein intellektuelles Problem sind.<<sup>426</sup>

Es treten bei Meursault keine motorischen Störungen auf.

### >Besonderheiten in der Motorik - Motorische Probleme als Diagnosekriterium<<sup>427</sup>

>Auffälligkeiten in der Motorik werden je nach Diagnosekriterien zu den besonderen Merkmalen für das Asperger-Syndrom gezählt<<sup>428</sup> >Das Erscheinungsbild dieser Auffälligkeiten wird als heterogen beschrieben. In der Grobmotorik können Un geschicklichkeiten, ein Mangel an Koordination und neben der starren Körperhaltung auch ein steifer, merkwürdig anmutender Gang auffallen. Zu Auffälligkeiten feinmotorischer Natur zählen zum Beispiel Probleme beim Schreiben, die sich in einem unsauberem Schriftbild äußern.<<sup>429</sup> >Eine steife Körperhaltung und eine ausdrucksschwache Mimik könnte durch muskuläre Ursachen begründet sein.<<sup>430</sup> >Es scheint, dass der Muskeltonus (...) bei autistischen Menschen verändert ist.<<sup>431</sup> > Bei Menschen mit Autismus fehlt eine regulierte und gemäßigte Grundspannung. Zwischen den extremen Zuständen Schlaffheit und Angespanntheit gibt es bei ihnen kaum eine Zwischenstufe.<<sup>432</sup> Es treten bei Meursault keine motorischen Auffälligkeiten in Erscheinung.

---

<sup>426</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.300-301.

<sup>427</sup> Schuster Nicole, a.a.O., S.306.

<sup>428</sup> Z.z.H./Vgl. über Schuster Nicole, Ebd., S.306. – Org. Quelle: Attwood Tony, Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart, 2000, S.217.

<sup>429</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.306.

<sup>430</sup> Vgl. Schuster Nicole, a.a.O., S.302.

<sup>431</sup> Schuster Nicole, Ebd., S.302.

<sup>432</sup> Z.z.H. Schuster Nicole, a.a.O., S.303. – Org. Quelle: Autistische Menschen verstehen lernen II. Mit Beiträgen von Betroffenen. Verein zur Förderung von autistischen Behinderten e.V. Stuttgart, 1996, S.21.

Als Versinnbildlichung des Umstands sich in besonderer Weise bewegen zu können, kann Michael Jackson dienen. Sein Tanzstil enthält viele Bewegungsabläufe, welche einem extrem angespannten Muskeltonus zu verdanken sind. Vor allem die Bewegungsweise des „Aplombs“ welche das Abfangen einer schnellen Bewegung in den unbewegten Stand beschreibt, wurde von dem Tänzer effektvoll genutzt. Eine blitzartig gestoppte Wende lässt beinahe den Eindruck entstehen, dass der Performer auf einen unsichtbaren Gegenstand stoße (ein Umstand der wiederum die Idee einer Lebendisierung der unsichtbaren Dingwelt aufkommen lässt). Wie ein Roboter bewegte sich Jackson über den Bühnenboden. Die physikalischen Kräfte scheinen aufgehoben. Beim „Moonwalk“, dem Vorwärtsgehen im Rückwärtsgehen, scheint sich die Zeit zurück zu drehen und somit die Logik von Kausalität in Frage zu stellen. Der Ausbruch aus gewohnten Bewegungsmustern, welche oftmals auf antizipierbare Handlungen schließen lassen, stärkt somit auch den Möglichkeitssinn, welcher von Alexander Kluge mit dem Begriff der „Heterotopie“ in Verbindung gebracht wird.

### **>Erwachsene diagnostizieren<sup>433</sup>**

#### **>Das Adult Asperger Assesment (AAA)**

Inzwischen haben wir ein Beurteilungsverfahren und Diagnosekriterien speziell für Erwachsene. Das Adult Asperger Assesment (Beurteilung für erwachsene Asperger-Betroffene) oder AAA verwendet zwei Screening-Verfahren, den Autism Spectrum Quotient (Autismus-Spektrum-Quotienten; ASQ) und den Empathy Quotient (Empathie-Quotienten; EQ) sowie neue Diagnosekriterien speziell für Erwachsene. Diese Kriterien beinhalten die DSM-IV-Kriterien und verschiedene weitere Kriterien.

---

<sup>433</sup> Attwood Tony, Ein Leben mit dem Asperger Syndrom, 2. Auflage, Stuttgart, TRIAS Verlag in MVS Medizinverlage Stuttgart, 2012, S.62.

## Diagnosekriterien der AAA

Die Diagnosekriterien der AAA sind dieselben wie die im DSM-IV (Seite 53), wobei zehn zusätzliche Kriterien ergänzt werden, die sich aus unserem Verständnis von autistischen Erwachsenen ergeben.<<sup>434</sup>

Die Symptome, welche Meursault hinsichtlich des Asperger-Syndroms zeigt, beziehungsweise nicht zeigt, stehen in fett und kursiv gesetzter Schrift unter den jeweiligen Diagnosekriterien. Den Symptomen folgt die jeweilige Nummerierung des betreffenden Zitats sowie die Seitenzahl, an welcher die betreffende Textpassage innerhalb der Dissertation zu finden ist.

### >Ergänzende Diagnosekriterien für Erwachsene

---

In Abschnitt A der DSM-IV-Kriterien (Qualitative Beeinträchtigung der sozialen Interaktion) gibt es das folgende zusätzliche Kriterium:  
Schwierigkeiten beim Verständnis von sozialen Situationen und von Gedanken und Gefühlen anderer Menschen:

***Mangelnde zentrale Kohärenz- Zitation Nr.6, S.20 >negative Symptomatik. Mangelnde zentrale Kohärenz- Zitation Nr.8, S.21 >positive Symptomatik. Intramodale Besonderheiten- Zitation Nr.9, S.30 >positive Symptomatik. Die auditive Wahrnehmung- Zitation Nr.3, S.42 >positive Symptomatik, Zitation Nr.4 S.42 >positive Symptomatik.***

***Theory of Mind- Zitation Nr.1, S.52 >negative Symptomatik, Zitation Nr.3, S.52 >negative Symptomatik, Zitation Nr.4, S.52 >negative Symptomatik, Zitation Nr.6, S.53 >negative Symptomatik, Zitation Nr.7, S.53 >negative Symptomatik. Gefühle und ihre Ausdrucksweise- Zitation Nr.1, S.56 >negative Symptomatik, Zitation Nr.2, S.57 >positive Symptomatik. Zitation Nr.3, S.57 >Bewertende Äußerung des Staatsanwaltes>positive Symptomatik. Zitation Nr.5, S.58 >Bewertende Äußerung des***

---

<sup>434</sup> Attwood Tony, a.a.O., S.63.

*Staatsanwaltes*>positive Symptomatik. Zitation Nr.6, S.58 >positive Symptomatik. Zitation Nr.8, S.59 >positive Symptomatik, Zitation Nr.7, S.59 >positive Symptomatik.

**Mitgefühl**-Zitation Nr.2, S.62 >Bewertende Äußerung des Staatsanwaltes >positive Symptomatik. Zitation Nr.3, S.62 >positive Symptomatik. Zitation Nr.5, S.64 >positive Symptomatik. **Liebe und Zärtlichkeiten**-Zitation Nr.2, S.66 >negative Symptomatik. Zitation Nr.5, S.67 >negative Symptomatik. **Trauer**-Zitation Nr.1, S.68 >positive Symptomatik. **Das Sozialverhalten Asperger-autistischer Menschen**- Zitation Nr.6, S.76 > negative Symptomatik, Zitation Nr.9, S.77 > negative Symptomatik. **Autismus und Liebe**-Zitation Nr.2, S.83 >negative Symptomatik, Zitation Nr.3, S.83 >negative Symptomatik, Zitation Nr.4, S.84 >negative Symptomatik. **Autistische Offenheit und Autoritäten**- Zitation Nr.1, S.85 >negative Symptomatik. **Wörtliches Verstehen- Folgen für die Kommunikation**-Zitation Nr.1, S.97 >negative Symptomatik. Zitation Nr.2, S.97 >negative Symptomatik. **Witze, Humor**-Zitation Nr. 3, S.101 >positive Symptomatik.

**Sprachstil, Wahrnehmung- anschauliches Denken- Autismus**- Zitation Nr.3, S.111 >positive Symptomatik. Zitation Nr.4, S.111 >positive Symptomatik. **Schwache exekutive Funktionen**- Zitation Nr.2, S.124 >positive Symptomatik.

In Abschnitt B der DSM-IV-Kriterien (begrenzte repetitive und stereotype Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten) gibt es das folgende zusätzliche Kriterium:

Neigung, Dinge schwarz oder weiß zu sehen (z.B. in der Politik oder im Moralverständnis) statt verschiedene Perspektiven flexibel zu betrachten:

**Die taktile Wahrnehmung- Berührungssempfindlichkeit der Haut**-Zitat Nr.1, S.44 >negative Symptomatik. **Beziehungen zu Familienangehörigen**-Zitation Nr.1, S.79 >positive Symptomatik. **Autistische Offenheit und Autoritäten**-Zitation Nr.2, S.85 >negative Symptomatik. **Witze und Humor**-Zitation Nr.4, S.103 >positive Symptomatik.

**Wahrnehmung- anschauliches Denken- Autismus**- Zitation Nr.8, S.113 >positive Symptomatik. **4. repetitive Verhaltensmuster**-Zitation Nr.3, S.118 >positive

*Symptomatik. Schwierigkeiten in der Handlungsplanung-Zitation Nr.2, S.122 >positive Symptomatik. Stereotypes Alltagsleben-Nr.1, S.125 >eher positive Symptomatik.*

Qualitative Beeinträchtigung bei der verbalen und nonverbalen Kommunikation, wobei mindestens drei der folgenden Symptome vorhanden sein müssen:

1. Tendenz, Gesprächsthemen auf sich selbst oder auf die eigenen Spezialinteressen zu lenken. *Das Sozialverhalten Asperger-autistischer Menschen-Zitation Nr.1, S.73 >negative Symptomatik.*

2. Deutliche Beeinträchtigung der Fähigkeit, ein Gespräch mit anderen in Gang zu bringen oder aufrechtzuerhalten. Sieht keinen Sinn in oberflächlichen Kontakten, Höflichkeiten oder darin, Zeit mit anderen zu verbringen, solange es keine klare Sachdiskussion oder Aktivität gibt:

*Intramodale Besonderheiten- Zitation Nr.12, S.32 >positive Symptomatik. Pragmatik-Zitation Nr.1, S.89 >positive Symptomatik. Zitation Nr.2, S.90 >negative Symptomatik.*

*Sprache und Verständnis: Probleme im Alltag- Zitation Nr.1, S.91 >Bewertende Äußerung von Celeste>positive Symptomatik. Zitation Nr.2, S.91 >positive Symptomatik.*

3. Pedantische Redeweise oder Verwendung von zu vielen Details:

*Mangelnde zentrale Kohärenz-Zitation Nr.9, S.21 >positive Symptomatik, Zitation Nr.12, S.23 >positive Symptomatik.*

4. Unfähigkeit zu erkennen, wann der Zuhörer interessiert und wann er gelangweilt ist. Selbst wenn der Person gesagt wird, dass er nicht zu lange über bestimmte Spezialthemen reden soll, wird diese Schwierigkeit offenbar, wenn andere Themen zur Sprache kommen:  
Meursault ist eine Unfähigkeit zur Abschätzung von Interessensbekundungen seitens seiner Mitmenschen nicht nachzuweisen.

5. Häufige Tendenz, Dinge zu sagen, ohne die emotionalen Auswirkungen auf den Gesprächspartner zu berücksichtigen (Fauxpas).

***Gefühle und ihre Ausdrucksweise***- Zitation Nr.9, S.60 >positive Symptomatik. Zitation Nr.10, S.60 >positive Symptomatik. ***Mitgefühl***- Zitation Nr.1, S.62 >negative Symptomatik. ***Das Sozialverhalten Asperger-autistischer Menschen***-Zitation Nr.8, S.77 >negativ Symptomatik. ***Theory of Mind des Sprechens***-Zitation Nr.1, S.93 >negative Symptomatik. ***Lügen***- Zitation Nr.1, S.94 >negative Symptomatik. Zitation Nr.5, S.96 >positive Symptomatik. ***Wahrnehmung – anschauliches Denken – Autismus***- Zitation Nr.5, S.112 >positive Symptomatik. Zitation Nr.6, S.113 >positive Symptomatik. <<sup>435</sup>

---

<sup>435</sup> Attwood Tony (Gliederung der Tabelle), a.a.O., S.64.

## **Untersuchungsergebnis-Diagnosestellung:**

Die literarische Figur des Meursault weiß nach der hiermit vorliegenden Untersuchung eine Asperger-autistische Symptomdichte auf, welche als Untersuchungsergebnis der Dissertation die Diagnose „einer leichten Ausprägung von Asperger-Autismus“ bei dem Hauptprotagonisten aus Albert Camus Roman „Der Fremde“ belegt.

Für das Untersuchungsergebnis wurden die weiter oben aufgeführten diagnose-relevanten Symptompunkte herangezogen und die „positiv Symptomatiken“ gegenüber den „negativ Symptomatiken“ abgewogen.

Da das nun vorliegende Untersuchungsresultat ausschließlich auf den Diagnose relevanten Symptomspektren der „Adult Asperger Assessment-Diagnosekriterien“ basiert, kann im Bezug auf Meursaults Konditionierung „lediglich“ von „einer leichten Ausprägung des Asperger-Autismus“ gesprochen werden. Wären die anderen typischen Symptome (welche teilweise den Kriterien der „AAA“ inhärent sind.) zum Beispiel aus dem Bereich der „besonderen Wahrnehmung“ berücksichtigt worden, so hätte das Ergebnis einen weiteren positiven Diagnose-Input erfahren.

*>Straftat aufgrund sensorischer Empfindlichkeit<sup>436</sup>*

---

<sup>436</sup> google books- Tony Attwood, Asperger-Syndrom: Das erfolgreiche Praxis Handbuch für Eltern und Therapeuten, Georg Thieme Verlag, 2010, Z.S.198 – Suchbegriff: Straftat Asperger-Syndrom.

## Teil 2 – Aphorismen – Sterne am Himmel alle schief

Es folgt nun ein textlicher Einschub, welcher als freier, künstlerischer Teil des Dissertationsprojekts angesehen werden kann. So wie Monaco die französische Küstenlinie unterbricht, schieben sich die folgenden Texte in die lineare Abfolge der bislang luzide verhandelten Gedankengänge und Thesen. Ziel dieses Unternehmens ist es, Gehalte aus dem Roman „Der Fremde“ montageartig mit zitierten Textgehalten anderer Autoren zu flankieren und konfrontieren. Versehen mit persönlichen Assoziationen und Interpretationen soll daraus ein aphoristisches Tableau entstehen.

>**Man hat das Herz als die Sonne, ja als König begrüßt, während man doch, wenn man genauer zusieht, nichts anderes findet als einen Muskel.**<<sup>437</sup>

*Meursault, der Sonnenmuskel-König-----schlägt es schief- (mit den Sternen auf einer absurd, logischen Linie)-----liegt der giutinierte Kopf zur Empathie vermögenden Gesellschaft in Distanz befangen. -----Die Sonne hat mit Meursault eines ihrer größten Wirtswesen verloren-verspielt.*

>Am 10 November greift die „New York Times“ die Story unter der Überschrift auf: „Sterne am Himmel alle schief“ und verkündet: „Einstens Theorie triumphiert.“ Niemand müsse sich indes darum kümmern, was die neue Theorie besage, beruhigt das Blatt seine Leser. „Nur zwölf weise Männer“ seien imstande, sie zu verstehen.<<sup>438</sup>

>„Drei und zwei ist fünf. Fünf und sieben ist zwölf. Zwölf und drei ist fünfzehn. Guten Tag. Fünfzehn und sieben ist zweiundzwanzig. Keine Zeit, sie wieder anzuzünden. Sechsundzwanzig und fünf ist einunddreißig. Uff! Das macht also fünfhunderteine Million sechshundertzweiundzwanzigtausendsiebenhunderteinunddreißig.“

---

<sup>437</sup> Z.z.H. Sloterdijk Peter, Sphären 1- Mikrosphärologie, Band 1.- erste Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1998, S. 101. – Org. Quelle: Z. Niels Stensen, Opera philisophica.

<sup>438</sup> Neffe Jürgen, Einstein- Eine Biographie, 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009, S.16.

„Fünfhundert Millionen wovon?“

„Wie? Du bist immer noch da? (...).“

„Millionen wovon?“

Der Geschäftsmann begriff, dass es keine Aussicht auf Frieden gab: (*Star wars*)

„Millionen von diesen kleinen Dingern, die man manchmal am Himmel sieht.“

„Fliegen?“

„Aber nein, kleine Dinger, die glänzen.“

„Bienen?“

„Aber nein. Kleine goldene Dinger, von denen die Nichtstuerträumerisch werden. Ich bin ein ernsthafter Mann. Ich habe keine Zeit für Träumereien.“

„Ach die Sterne?“

„Dann sind es wohl die Sterne.“<sup>439</sup>

*Aber es stimmt schon. Von der Erde aus betrachtet scheinen die Sterne – welche teilweise Sonnen sind- tatsächlich wie Lichtmuskel zu zucken – wie Lebewesen, welche zu Nervenwesen verunglückt, durch Schnappatmung ihren Organismus temporär im Leben halten.*

>zweigipfelig<<sup>440</sup>

*Der Begriff der „Zweigipfligkeit“ umschreibt den Zustand eines sich in Schnappatmung befindlichen Nervenwesens recht gut, dessen Lebensspitzen sich auf die des Untergangs hin zu kaprizieren drohen.*

---

<sup>439</sup> De Saint-Exupéry Antoine, *Der kleine Prinz*, 63. Auflage, Düsseldorf, Karl Rauch Verlag, 2006, S.47-48.

<sup>440</sup> Augustinus Aurelius, *Bekenntnisse*, 4. Auflage, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986, S.10.

Frage: >Ungeschick mit Todesfolge- Inwiefern gehört Geschicklichkeit zur moralischen Leistung? <<sup>441</sup>

>**Ein Mann wie ein Geschoß**<<sup>442</sup>

*Beinahe ferngesteuert hämmert Meursault mit den vier Schüssen, welche er auf den Araber abfeuert, an das Tor des Unheils – sein Bewusstsein wird zum Sonnenstachel – Augenland ist abgebrannt. Das Gefühl der >Unschuld als kognitiver Kern idyllischer Glückseligkeit.<<sup>443</sup>*

>Irgendeine Hemmung ist da eingebaut, die ihn hindert, seinen Verstand zu gebrauchen, es sei denn, es handelt sich um Dinge, die er sehen kann. Sein Verstand ist vollkommen unterjocht von diesen Augen.<<sup>444</sup>

Homer: >Seine Blindheit ist nur das äußere Zeichen des inneren Lichts, das ihn erfüllt und ihn Dinge sehen lässt, die andere nicht sehen können.<<sup>445</sup>

*Das Bild, welches Homer entfaltet, lässt an abgedunkelte Fenster in Kriegszeiten denken. Die Fenstergiraffen wurden sediert.*

---

<sup>441</sup> Kluge Alexander, Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000, S.444.

<sup>442</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.452.

<sup>443</sup> google-books- Sickendiek-Meyer Burkhard, Affektpoetik: Eine Kulturgeschichte literarischer Emotionen, Würzburg, Königshausen & Neumann, 2005, S.7. – Suchbegriff: Unschuld literarische Figur.

<sup>444</sup> Z.z.H. Kluge Alexander, Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000, S.50. – Org. Quelle: Manfred Schmidt.

<sup>445</sup> Hauser Arnold, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, ungekürzte Sonderausgabe in 1. Band, München, Beck, 1990, S.55.

Die bereits schon einmal aufgekommene Frage: „Hat Meursault ein Auge, das Licht macht“ wird hier abermals relevant. Welches Licht soll ihm, dem teilweise so Empathieblindem inhärent/eingegeben sein?

Eines, welches ihn einen Menschen töten lässt? – eines, welches seine Lichtwahrnehmung so befeuert, dass er, Meursault, zum Resonanzraum hierfür geworden, Lichtskulptur-ähnliche Eingebungen entwickelt, welche ihm neue formale Dinghorizonte erahnen – anschaulich formieren lassen?

*Meursault hat ein erhellendes Auge. Ein Auge welches den Dingen den Lack der alltäglichen Betrachtung nimmt und ihren Mund frei legt, durch den sich ein jedes Ding offenbart.*

>Es ist nicht in einer ganzen Sekunde im Auge geschehen, sondern „, in einem Fetzen von mehreren Sekunden“; an Sekunden waren es mehrere, keine einzelne aber als Ganze. Es war „,ein zerrissener Eindruck“, verrutscht, während er noch entstand.<<sup>446</sup>

*Meursaults Ansicht von Dingen und Begebenheiten, welche durch das „Licht“ in ihm deformiert werden, mögen zwar gefühlsmäßig einem zerrissenen Eindruck der Wirklichkeit nahe kommen – in ihrem autopoietischen, bildlichen Aufbau erscheinen sie Meursault allerdings um so präziser und konturscharf.*

>**Das Gefühl besteht aus Unverbrauchtem**<<sup>447</sup>

Der folgende Text aus Alexander Kluges „Chronik der Gefühle“, welcher eine Ähnlichkeit mit dem verhängnisvollen Strandgeschehen im „Fremden“ aufweist, lässt die Frage aufkommen, durch welche alternativen Gedankengänge der Beteiligten man den Mord an dem Araber hätte verhindern können:

---

<sup>446</sup> Kluge Alexander, Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000, S.363.

<sup>447</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.34.

>Der gemeinsame Gang bewirkt, daß die beiden durch gewisse Erinnerungsumrückungen die Szene der vergangenen Minuten klären. Es entsteht ein genußreiches Einverständnis: Sie könnten die blitzartigen Vorgänge, die das Mißverständnis auslöste, erforschen und jetzt sogar ohne Peinlichkeit durchsprechen, tun dies aber nicht, weil es schon unnötig geworden ist, denn sie spüren den Besitz von etwas Interessantem. Es ist studierenswert, während sie mit den Füßen im Flachwasser herumtreten, und dieses Studierenswerte erhält sich gerade dadurch, daß es nicht weiter besprochen wird. Ein solches Zwischenstadium zwischen Klärung und Nichtklärung ist **ein Gefühl, das eine Balance hält.**<<sup>448</sup>

>*Ich habe den Schweiß und die Sonne abgeschüttelt. Mir wurde klar, dass ich das Gleichgewicht des Tages zerstört hatte (...).*<<sup>449</sup>

*Unbalancierter Lichtschlag-* Sonntag in Algier:

21.10.2012

**sonnig**

15 / 27 °C

0 mm

0% Risiko = hohes Risiko für die Formation visueller >Affektpoetik<<sup>450</sup>

### **Augustinus über die Anhängigkeit an falschen Lichern:**

>Da tat man schon besser, diese Sonne zu lieben, die in Wahrheit unsern Augen scheint, als jene Hirngespinste eingebildeten Schauens.<<sup>451</sup>

>Aber jenes körperliche Licht, von dem ich sprach, es würzt mit lockender, gefährlicher Süßigkeit blinden Liebhabern das Erdenleben.<<sup>452</sup>

---

<sup>448</sup> Kluge Alexander, Ebd., S.34.

<sup>449</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.79.

<sup>450</sup> google-books- Sickendiek-Meyer Burkhard, Affektpoetik: Eine Kulturgeschichte literarischer Emotionen, Würzburg, Königshausen & Neumann, 2005, Buchcover. – Suchbegriff: Affektpoetik.

<sup>451</sup> Augustinus Aurelius, Bekenntnisse, 4. Auflage, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986, S.76.

<sup>452</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.286.

>*An einen Lichtfreund . Willst du nicht Aug' und Sinn ermatten, lauf auch der Sonne nach im Schatten!*<<sup>453</sup>

### ***Gottes Wort ist Leuchtschrift***

**Aurelius Augustinus sieht das wahre Licht als reine Erkenntnis und Ewigkeit Gottes an und thematisiert es in dieser Hinsicht in seinen Bekenntnissen folgendermaßen:**

>Denn dich zu lieben verstand ich damals noch nicht, da mein Verstand sich nur stofflichen Lichtglanz vorzustellen vermochte.<<sup>454</sup>

>Nur Gottes innere Erleuchtung schenkt Wahrheitserkenntnis<<sup>455</sup>

>“Wer die Wahrheit kennt, der kennt das Licht, und wer es kennt, kennt die Ewigkeit.“ <<sup>456</sup>

>Auch diese meine Kraft, die man Gedächtnis heißt, will ich durchschreiten, will sie durchschreiten, um zu dir zu gelangen, süßes Licht.<<sup>457</sup> – *Honiglicht*

>Offenbar geworden ist in uns, Herr, das Licht deines Angesichts. ' Denn nicht wir sind, das Licht, das alle Menschen erleuchtet', sondern werden erleuchtet von dir, daß wir, die wir einstmals Finsternis waren, ein Licht sein in dir'.<<sup>458</sup>

> (...) und weist ihn auf Schritt und Tritt empor zu jenen Höhen, wo das Licht der Wahrheit leuchtet und der Quell der Gnade entspringt.

(...) den Lichtblicken, die die Seele beglücken (...)<<sup>459</sup>

---

<sup>453</sup> Nietzsche Friedrich, *Die fröhliche Wissenschaft*, Stuttgart, Reclam, 2009, S.18.

<sup>454</sup> Augustinus Aurelius, *Bekenntnisse*, 4. Auflage, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986, S.90.

<sup>455</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.303.

<sup>456</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.178.

<sup>457</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.266.

<sup>458</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.225.

*Diesen geschwollenen Lichtblicken steht Meursault nach Meinung des Staatsanwalts sehr fern – er spricht ihm eine Seele ab und schildert ihn während des Prozesses als einen herzlosen Menschen.*

### **Gott-Licht-Genesis**

Augustinus und seine These vom Entstehen der Welt:

>Wohl gab es vor ihr noch keine Zeit, denn, vor allem andern ward die Weisheit geschaffen`.  
Das ist nicht jene Weisheit, die dir, unser Gott, dir, ihrem Vater, an Ewigkeit und Wesensart  
ganz gleich ist, durch die alles geschaffen ward und die der Uranfang ist, in dem du Himmel und  
Erde schufst, sondern eine geschaffene Weisheit, nämlich eine geistige Natur, die durch  
Betrachtung des Lichts selber Licht ist. So wird auch sie, obschon erschaffen, Weisheit genannt.  
Aber wie man unterscheiden muß zwischen dem Licht, das erleuchtet, und dem, das erleuchtet  
wird, so auch zwischen jener schöpferischen und erschaffenen Weisheit, wie man ja auch  
zwischen der Gerechtigkeit, die rechtfertigt, und der, die durch Rechtfertigung erworben wird,  
unterscheidet.<<sup>460</sup>

>Oder was hat um dich verdient die geistige Kreatur in ihrem Uranfang, daß sie, sei`s auch nur  
in Finsternis, dahin flutete, dem Abgrund ähnlich und unähnlich dir? So wäre sie auch geblieben,  
hätte nicht das Wort, das sie erschuf, zum selben Wort sie zurückgerufen, daß sie, von ihm  
erleuchtet, selbst Licht würde, nicht gleich zwar, aber nachgebildet deinem Ebenbild.<<sup>461</sup>

>Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht  
ist. In ihm ist das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in  
der Finsternis, und die Finsternis hat`s nicht begriffen. `Ferner, daß des Menschen Seele1,  
wiewohl sie, Zeugnis gibt von dem Licht`, doch nicht selbst das Licht ist`, sondern das Wort,

---

<sup>459</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.8.

<sup>460</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.344.

<sup>461</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.367.

Gott selbst, ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen'.<<sup>462</sup>

>So stand es damals mit mir, der ich nicht begriff, daß ein andres Licht meinen Geist erleuchten mußte, sollte er der Wahrheit teilhaftig werden. Sein eigenes Wesen ist ja nicht Wahrheit. , Denn du erleuchtest meine Leuchte, der Herr, mein Gott, macht mein Finsternis licht` , und von deiner Fülle haben wir alle genommen'. , Du bist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen', denn in dir ist keine Veränderung von Wechsel des Lichts und der Finsternis'.<<sup>463</sup>

### ***Lichtauffassungen: Camus und Augustin***

*Die Rolle des Lichts ist bei beiden Autoren extrem existenziell formuliert. Leben und Tod sind sozusagen auf einem Lichtstrahl mit Abstufungen manifest angesiedelt. Ist bei Meursault die Lichteinwirkung in dem Sinne göttlicher Art, als dass mit ihr verbunden innerköpfige, neuartige – einer Schöpfung ähnliche Formationen des Seins entstehen/ausgelöst werden, ist es bei Augustinus vor allem die auch nach außen verlagerte Schöpfung der ihn umgebenden Welt, welche durch das Licht Gottes existent ist. Das Erkennen Gottes durch das Verstehen eines so komplexen Sachverhalts wie der Umwelt (Mit der Involvierung eines Demiurgen eher als Konstrukt zu bezeichnen.) ist dem Augustinus Herzenslicht-Motor.*

*Das Licht in Camus' Roman „Der Fremde“ ist im Vergleich zum göttlichen Licht des Augustinus teilweise etwas stofflicher, weniger glorifiziert-astral zu denken. Diese Eigenschaft zeigt sich vor allem dann, wenn das Licht bei beiden Autoren auf den menschlichen Körper trifft. Spricht Augustin vom „Herzen“, welches durch einen Lichtstrahl getroffen (sogar durchbohrt wird), ist nicht explizit das Muskelorgan gemeint, sondern vielmehr der Sitz des menschlichen, nach Erkenntnis strebenden Bewusstseins. Bei Augustin hat der Lichtstrahl, welcher die Herzen trifft keine schädigende Auswirkung. Organische Körperpartien im Fremden schmerzen, schwelen hingegen an und führen den Akteur in ernsthafte Handlungsdilemmata.*

---

<sup>462</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.175-176.

<sup>463</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.107.

*Mit dem „Herzen“ ist bei Augustinus eigentlich das Gehirn gemeint, welches vom eintreffenden Licht in seinem Erkenntnispotenzial verändert wird – verändert werden soll. Dieser Umstand lässt wiederum an neueste neurologische Laseroperationsmethoden denken, welche durch die angestrebte Zerstörung eines Tumors (plus gesundem Gewebe) und dem eventuell dadurch einhergehenden kompensatorischen Zuwachs einer steigerbaren Hirnfunktion intellektuellen Vorschub erhalten.*

*Hier die Gegenüberstellung einer körperlich-, organischen und mental-, seligen Lichtbeeinflussung bei beiden Autoren:*

>Was für ein Lichtstrahl ist's, der mich trifft, mein Herz durchbohrt und doch nicht verletzt? (...) Die Weisheit ist es, die Weisheit selbst, deren Lichtstrahl mich trifft und den Nebel um mich zerreißt (...).<<sup>464</sup>

> „Was für ein Lichtstrahl ist's, der mich trifft, mein Herz durchbohrt und doch nicht verletzt? Ich schaudere und erglühe, schaudere, weil ich ihm so unähnlich, erglühe, weil ich ihm doch auch ähnlich bin. „Daß Entzücken und Erschrecken, zu gleicher Zeit, in seltsamer Kontrastharmonie (...).<<sup>465</sup>

*Wenn Meursault vom Licht getroffen wird, dann tut es weh –*

>Das Licht ist auf dem Stahl aufgespritzt, und es war wie eine lange funkelnde Klinge, die mich an der Stirn traf. (...) das aus dem Messer hervorgeschoßene glänzende Schwert, das immer noch vor mir war. Diese glühende Klinge zerfraß meine Wimpern und wühlte in meinen schmerzenden Augen. Und da hat alles gewankt. Das Meer hat einen zähen, glühenden Brodem verbreitet. Es ist mir vorgekommen, als öffne sich der Himmel in seiner ganzen Weite, um Feuer herabregnen zu lassen. Mein ganzes Sein hat sich angespannt (...).<<sup>466</sup>

---

<sup>464</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.308.

<sup>465</sup> Augustinus Aurelius, a.a.O., S.15.

<sup>466</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.78-79.

>Der Lichtstrand<<sup>467</sup>

*Nach Augustinus Auffassung entsteht die dingliche Welt nicht aus dem Licht selber sondern aus den Lichtreflektionen.*

*Meurseult ist der Antichrist, welcher mit einer Sonnenallergie auf der Insel Aurelius Urlaub macht.*

*Das Licht Meursaults und seines Schöpfers Camus ist das der Physik/ der Naturwissenschaften, welches dennoch einen gehörigen abstrakt, metaphorischen Charakter aufweist. In diesem Punkt der nicht ganz zu fixierenden, sich immer wieder entziehenden Reaktions- und Spielweise des Lichts ist es der Lichtauffassung von Aurelius Augustinus gar nicht so unähnlich. Getrennt durch Jahrhunderte der wissenschaftlichen Forschung und generellen Weltbetrachtung, bewohnen:*

*Lichtstrahl, Abglanz, Augenschein, Herzenslicht, Lichthaut, strahlende Lichtmasse, Lichtflecken usw. unterschiedliche Sphären der Kausalität und der Motivation, unter welcher die beiden Autoren dem Licht in ihrem Leben und Werk einen Platz einräumen.*

*Im „Fremden“ umspielt das Licht die absurde Existenz des Subjekts – es ist oftmals negativ konnotiert, destruktiv-vernichtend, diese Bedeutung kommt bei Augustin dem „Nichtlicht“, der Finsternis, zu. Das Licht Gottes wird rein positiv bewertet und gehandelt. In den Bekenntnissen ist Augustin das Subjekt, welches Gott und dessen Licht, im Bezug auf sich und seine Mitwelt, projiziert als Existenzialität verstanden wissen will, damit er psychologisch überleben kann. Augustin ist dadurch absurd, da er, wie Sisyphus, letzten Endes sein Ziel – die wahre Erkenntnis Gottes unwahrscheinlicher Weise nach nicht erlangen wird.*

>Die Gefühle sind die wahren Einwohner der menschlichen Lebensläufe. Von ihnen kann man sagen, was man von den Kelten (mehrheitlich unsere Vorfahren) gesagt hat: sie sind überall, man

---

<sup>467</sup> google books- Kühn Rolf, Individuationsprinzip als Sein und Leben: Studien zur originären Phänomenalisierung, Band 14 von Ursprünge des Philosophierens, Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag, 2006, S.252- Suchbegriff: Lichtstrand.

sieht sie nur nicht. Die Gefühle beleben (und bilden) die Institutionen, sie stecken in den Zwangsgesetzen, in den glücklichen Zufällen, agitieren an den Horizonten, bewegen sich über diese hinaus bis in die Galaxien. Sie finden sich in allem, was uns angeht. Was Menschen brauchen in ihren Lebensläufen ist Orientierung.<<sup>468</sup>

>Menschen hausen in ihren Lebensläufen. Die Objektwelt um sie herum kommt und geht in Perioden zwischen 6000 und 150 Jahren. Härter aber noch als die Objekte reagiert die subjektive Seite; sie wächst langsam, für ihr Wachsen braucht sie 12000 Jahre oder länger. Menschen haben zweierlei Eigentum: ihre Lebenszeit, ihren Eigensinn.<<sup>469</sup>

*Götter als Geländer – in der Schwungform des Geländers liegt eingebettet das formalästhetisch auszuformulierende Wort Gottes als Leuchtschrift.*

### >**Die Wiederkehr der Götter**

Götter machen Objekte fügsam oder tückisch.<<sup>470</sup>

>“Götter haben keine Sklaven. Götter haben Automaten.“<<sup>471</sup> Heraklit

>Menschenart hat keine Kenntnisse – Gottesart hat sie.<<sup>472</sup>

---

<sup>468</sup> Kluge Alexander, Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000, S.7.

<sup>469</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.11.

<sup>470</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.409. – Org. Quelle: Puschkin.

<sup>471</sup> Kluge Alexander, Ebd., S.409. – Org. Quelle: Heraklit.

<sup>472</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.410.

>Absurde Vorstellung, die Götter wären zahm oder freundlich. Mit großer Gleichgültigkeit zerschlagen sie die Menschen, sobald es ihnen einfällt, nach einem neuartigen Lebewesen zu gelüsten.

**Die Götter sind innovativ.**<<sup>473</sup>

### >**Die näheren Umstände der moralischen Kraft**

„Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muss durch ihren Kopf hindurch, aber welche Gestalt es in den Köpfen annimmt, hängt sehr von den Umständen ab.“ Friedrich Engels <<sup>474</sup>

>Sprache ist Offenbarung Gottes, Sie existiert nicht nur in der Form der Laute, die der Mensch als Namen der Dinge artikuliert, sondern in den Dingen selbst, die, die dem Genesisbericht zufolge, ihr Sein dem einsetzenden Benennen Gottes verdanken.<<sup>475</sup>

>...auch die äußerliche Erscheinungsweise von Dingen als Dingsprachen diskutieren.<<sup>476</sup>

### **Die einzelpersönlichen Strahlenfänger**

>Denn das dieser Einzelpersönlichkeit ohne jeden Außenhalt und bergenden Sinnzusammenhang so selbstverständlich lebte, machte ihnen bewusst, dass mit dem Zusammenbruch des Staates und

---

<sup>473</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.423.

<sup>474</sup> Kluge Alexander, a.a.O., S.434. – Org. Quelle: Friedrich Engels.

<sup>475</sup> Schneider Norbert, Geschichte der Ästhetik- von der Aufklärung bis zur Postmoderne, 3. Auflage, Stuttgart, Reclam, 2002, S.185.

<sup>476</sup> Schmidt Burghart, Kritik der reinen Utopie- Eine sozialphilosophische Untersuchung, Stuttgart, Metzler, 1988, S.310.

der Gesellschaft nichts Entscheidendes verloren war. Die das Buch lasen, wurden angesteckt von Meursaults elementarer Lebensgewissheit und begriffen, dass sie noch da waren. <<sup>477</sup>

>Auch das Merkmal der Leuchtkraft der Erde gehört zum Komplex dieses Interesses: das bekannte Phänomen des aschgrauen Mondlichtes nach dem Neumond (*welches sich im Roman „Der Fremde“ in ähnlicher abgesetzter Weise in den Aschegesichtern der trauernden Altenheimbewohner wiederfindet*), das Galilei richtig als von der Erde reflektiertes Sonnenlicht deutete, gilt ihm als Beweis dafür, dass die Erde nicht jener dunkelste, lichtfeindliche Körper sein könne, der sie nach den antiken Deduktionen zu sein hatte.<<sup>478</sup>

*Wäre Meursaults Fall im Bewusstsein seines Asperger-Autismus juristisch nicht anders zu verhandeln gewesen? Mildernde Umstände wegen unzureichender Schulpflichtigkeit?*

---

<sup>477</sup> Z.z.H. Poppe Reiner, Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008, S.62. – Org. Quelle: Dieter Wellershoff, *Der Gleichgültige, Versuche über Hemingway, Camus, Benn und Beckett*, Köln, 1975, S.66.

<sup>478</sup> Blumenberg Hans, *Paradigmen zu einer Metaphorologie*, Erste Auflage, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1998, S. 160.

### Teil 3 – Von der Idee, Meursault als Künstler/“Demiurgen“ zu denken

>Das Genie rettet sich aus der Misere des Alltags in ein Traumland der grenzenlosen Willkür.

Hier lebt es nicht nur frei von den Fesseln der Vernunft, sondern ist zugleich im Besitz von mystischen Kräften, die ihm die gewöhnliche Sinneserfahrung entbehrlieblich machen.

„Das Genie ahndet, das heißtt, sein Gefühl läuft der Beobachtung vor. Das Genie beobachtet nicht. Es sieht, es fühlt. " - sagt Lavater". „Die irrationalen, unbewussten, schöpferischen Züge des Geniebegriffs finden sich zwar schon in der westeuropäischen Vorromantik, vor allem in den conjectures on original composition (1759) Edward Joungs, hier verhält sich aber noch das Genie zu dem bloßen Talent wie ein „Zauberer“ zu einem guten „Baumeister“, in der Kunstphilosophie der Stürmer und Dränger wird er dagegen zum revoltierenden, übermenschlichen, göttergleichen Titan.“<sup>479</sup>

Wollte man Meursault als Weltenschöpfer und Genie auffassen, so würde zur Begründung einer solchen Zuschreibung sicherlich seine besonderen Wahrnehmungerscheinungen zählen, welche in ähnlicher Form auch als primäre Voraussetzung für jedes künstlerische Schaffen unentbehrlieblich sind. Zwar kann nicht davon die Rede sein, dass sich der Romanhauptprotagonist aus der Misere des Alltags in ein Traumland flüchten würde, in den Textszenen, wo er aber von den durch die Sonne ausgelösten intensiven, bildstarken Eingebungen auch körperlich mit beansprucht wird, scheint er in andere Sphären entrückt. Diese Situationen, in welchen sich eine Anverwandlung vom Alltäglich – Unbesonderen ins Phantastische vollzieht, haben ihren eigenen Sinn und sind wie an anderer Stelle bereits erwähnt, unterschwellig autopoietischer Natur. Diese ungewöhnliche Gabe lässt gewöhnliche Sinneserfahrung in der Tat zumindest temporär entbehrlieblich werden. Wenn das Genie nach „Lavater“ nicht beobachtet, sondern sieht und fühlt, so würde diese These auf Meursault angewendet besagen, dass seine Sinne so selbstätig sind, dass die phantastischen Wahrnehmungerscheinungen ohne sein bewusstes Zutun und beflogt durch das Licht der Sonne, vor seine Augen treten, sich ihm sozusagen aufdrängen.

---

<sup>479</sup> Hauser Arnold, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, ungekürzte Sonderausgabe in 1. Band, München, Beck, 1990, S. 636.

Eine ähnliche Position zur aktiveren Rolle des Perzeptionisten liegt folgendem Textauszug aus Rudolf Arnheims „Kunst und Sehen“: Eine Psychologie des schöpferischen Auges“ zugrunde. Der Unterschied zu den Wahrnehmungsweisen Meursaults liegt aber vor allem darin, dass dieser Formen nicht nur an einem Ort mit seinem unsichtbaren Finger gewahrt, sondern die Formen wie zum Beispiel die des „Lichtschwertes“ aus sich heraus, wenn nicht bewusst produziert, so jedoch entstehen lässt. Diese Formen der bildlichen Vorstellung haben ihrerseits einen Ort, an dem sie für andere Personen unsichtbar und nur für Meursault zu „sehen“ sind-

Rudolf Arnheim:

> (...) Diese Beschreibung der physiologischen Funktionsabläufe könnte zu dem Schluss verleiten, daß die entsprechenden Prozesse der Formwahrnehmung fast ganz passiv sind und vom Registrieren der kleinsten Elemente zum Zusammensetzen größerer Einheiten linear fortschreiten. Beide Annahmen sind irreführend. Zum einen prägt sich die Welt der Bilder nicht einfach einem getreulich aufnehmenden Organ ein.

Vielmehr greifen wir nach einem Objekt, wenn wir es ansehen. Mit einem unsichtbaren Finger bewegen wir uns durch den Raum um uns her und gehen zu entfernten Orten, wo Dinge zu finden sind; wir berühren sie, fangen sie ein, prüfen ihre Oberfläche, ertasten ihre Umrisse, erforschen ihre äußere Beschaffenheit. Das Wahrnehmen von Formen ist eine äußerst aktive Beschäftigung.

Unter dem Eindruck dieser Erfahrung beschrieben frühere Denker den physikalischen Sehvorgang ganz ähnlich. So behauptet zum Beispiel Plato in seinem Timaios, daß das den menschlichen Körper erwärmende sanfte Feuer einem glatten, dichten Strom des Lichts durch die Augen nach außen fließe. Auf diese Weise entstehe eine echte Brücke zwischen dem Beobachter und dem beobachteten Gegenstand, und über diese Brücke gelangten die von dem Gegenstand ausgehenden Lichtimpulse zu den Augen und damit zu der Seele.<<sup>480</sup>

---

<sup>480</sup> Arnheim Rudolf, Kunst und Sehen- Eine Psychologie des schöpferischen Auges, 3. unveränderte Auflage, Berlin; New York, de Gruyter, 2000, S.46.

>Die Wahrnehmungsgestalt ist das Ergebnis eines Wechselspiels zwischen dem physikalischen Gegenstand, dem Medium Licht als dem Übermittler von Informationen und den im Nervensystem des Betrachters herrschenden Bedingungen.<<sup>481</sup>

>Aber das Licht ist mehr als nur eine physikalische Voraussetzung des Sehens.

Auch psychologisch bleibt es eine der grundlegendsten und mächtigsten menschlichen Erfahrungen, eine Erscheinung (...). Unter besonderen kulturellen Bedingungen betritt das Licht die Kunstszenen als aktiv handelnde Kraft, und man kann erst von unserer eigenen Zeit behaupten, sie habe künstlerische Experimente hervorgebracht, die sich mit nichts anderem als dem Spiel des körperlosen Lichts auseinander setzen.<<sup>482</sup>

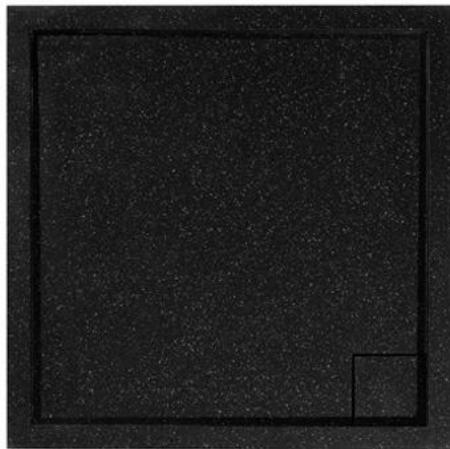
Eine Verbindung zur Bildenden Kunst kann nun von diesen phantastischen Meursaultschen Wahrnehmungen ausgehen. Diese Wahrnehmungen sind innerhalb der fiktiven Textwelt des Romans „der Fremde“ selbst „nur“ fiktiver Natur, insofern sie sich im Kopf des Hauptprotagonisten auftun (nur er kann sie, wie bereits erwähnt, wahrnehmen) und somit bezogen auf ein konkretes Kunstwerk einen vor aller Realisation stehenden Charakter haben. Trotz dieser innerköpfigen Existenz besitzen die Bildsequenzen eine Anschlussfähigkeit an die von allen Romanfiguren geteilte Realität innerhalb der Textwelt, nämlich dann, wenn sie durch die Reaktion seitens Meursaults auf ein solches inneres Bild unweigerlich mit seinem Daraufhin-Handeln konfrontiert werden und teilweise dabei ihr Buchstaben-Leben lassen. Wäre Meursault ein künstlerisch ambitionierter Mensch, könnte er seine außergewöhnliche Wahrnehmungsgabe teilweise zur Konzeptionalisierung von Kunstwerken heranziehen, welche besonders skulpturalen/ bildhauerischen Werken entsprechen würden.

---

<sup>481</sup> Arnheim Rudolf, a.a.O., S.50.

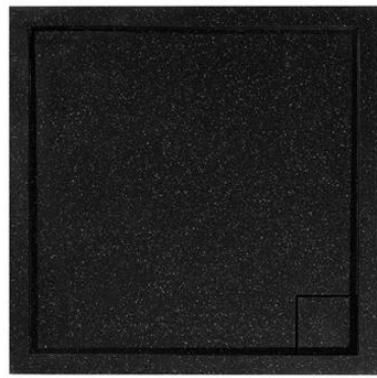
<sup>482</sup> Arnheim Rudolf, a.a.O., S.297.

So können etwa die auf der Romanseite 76 erwähnten „Lichtschwerter“, welche von Muscheln und Glasscherben reflektiert vor Meursault emporleuchten, an die Neonröhrenkunstwerke von Dan Flavin und Werke von James Turrell denken lassen. Von diesen Laserschwert ähnlichen Lichträgern geht ein summendes, nerviges Geräusch aus, wie es auch der Romanheld durch das Pochen des Blutes in seinem Schädel innerhalb der angesprochenen Szene vernommen hat >und wie neulich tat mir vor allem die Stirn weh, und alle ihre Adern pochten auf einmal unter der Haut.<<sup>483</sup> **Abb.3**

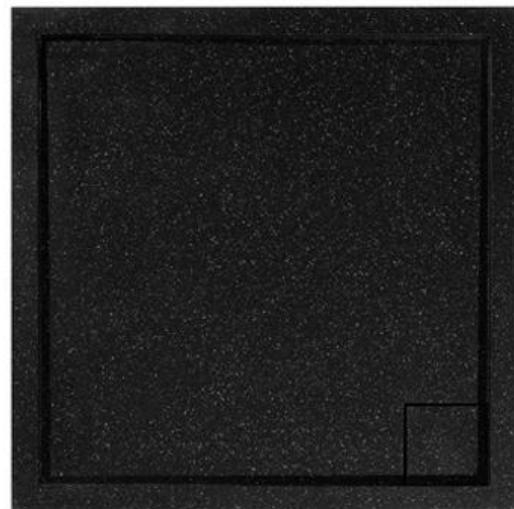


---

<sup>483</sup> Camus Albert, *Der Fremde*, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.78.



**Abb.4**



**Abb.5**

Auch im folgenden Gedicht „Im Lande Israel“ von Nelly Sachs ist dem Licht der Einzelstrahlcharakter eines Lichtschwertes inhärent. Die scheinbare Materialisiertheit dieser zu mehreren vergrabenen Lichtstrahlen wird besonders an der Stelle im Gedicht hervorgehoben, an welcher der sie zudeckende Strandsand die Strahlen in ihrer ewig währenden Form nicht verändert.

>Im Lande Israel

Nicht Kampfesgesänge will ich euch singen

Geschwister, ausgesetzt vor den Türen der Welt.

Erben der Lichterlöser, die aus dem Sande

aufrissen die vergrabenen Strahlen

der Ewigkeit.

Die in ihren Händen hielten

funkelnde Gestirne als Siegestrophäen.<<sup>484</sup>

Der „Lichtstachel“ des Mondes lässt in Ludwig Klages Dichtung aus dem Jahr 1900 die Eisäste der Bäume anschwellen:

>Wenn in diamantener sternennacht die bäume starren krystallumklierrt – wenn der mond durch tiefen des raumes lichtspeere senkt und kantiger eisäste wirrsal reglos aus dem dämmerblei der gärten schwillt – wenn kalte hohe pappeln über die knisternen gefilde ziehen und aus stechenden silberfunken runendenkmale steil aufragen – wenn am monde her nun krystallnadelnschauer der obere sturmzug vorbeijagt und auf den dächern die schatten der schlote wehen: o bleicher brand der saugenden mondnacht – o fahler fernblick hinter den schleier des alls.<<sup>485</sup>

---

<sup>484</sup> Killy Walter (Hg.), Deutsche Lyrik 1961-2000, Band 10- Hg.- Gerhard Hay und Sibylle von Steinsdorff, Originalausgabe, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S.12.

Eine andere Wahrnehmungerscheinung Meursaults erinnert an die Arbeiten der Bildhauerin Lisa Marai Klein. **Abb.6**



>Irgendwann sind wir über ein Stück Straße gekommen, das kurz zuvor ausgebessert worden war. Die Sonne hatte den Teer aufplatzen lassen. Die Füße versanken darin und legten sein glänzendes Fleisch frei. Oberhalb des Wagens schien der Lederhut des Kutschers aus diesem schwarzen Schlamm geformt zu sein.<<sup>486</sup>

---

<sup>485</sup> Killy Walther (Hg.), Deutsche Lyrik 1900-1960, Orginalausgabe Band 9.- herausgegeben von Gisela Lindemann, München, Deutscher Taschenbuchverlag, 2001, S.42.

<sup>486</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.24.

>(...) die blutrote Erde, die auf Mamas Sarg polterte, das weiße Fleisch der Wurzeln, die sich darunter mischten(...). <<sup>487</sup>

Lisa Marei Klein thematisiert in ihren bildhauerischen Arbeiten das Fremdartige im scheinbar Bekannten. Ihre Skulpturen stellen oft Naturszenen dar die aufgrund ungewöhnlicher Dimensionierungen und ebensolchen Materialisierungen den gewohnten Blick des Rezipienten verstören. Ganz neue Aspekte treten in den augenscheinlichen Vordergrund. Die Werke haben einen Bezug zu ihrem bekannten naturalen Ursprung, gleichzeitig entwickeln sie sich aber ab einem gewissen Punkt als eigenständige und eigenartige Schöpfungen weiter, markieren und verweisen somit auf eine fiktive Welt ihres Herkommens. Der besagte Transformationspunkt ist nicht klar auszumachen, wie eine „Emotionale Sollbruchstelle“ hat er einen Diffusen Charakter. >Dadurch werden sie (die Kunstwerke) fast zu einem „Deus absconditus“, der, vor der Welt sich verhüllend, oft blitzartig, wie einer meterologischen Erscheinung, sich offenbart.<<sup>488</sup> (Dieser Gedanke findet sich ähnlich schon bei Benjamin, aber auch bei Heidegger in seinem Kunstwerkaufsatz.)

>*Wo keine Züge standen, hatten die Schienen Schwellungen vom Licht*<<sup>489</sup> Herta Müller-Dingsprache...

Das Licht anthropomorphisiert hier das Dingliche und erinnert in Bezug auf das oben stehende Zitat an Meursault, welcher, getroffen vom Lichtstrahl an seiner schwelenden Stirn, dem geradlinigen und logischen Denken nicht mehr mächtig ist.

---

<sup>487</sup> Camus Albert, a.a.O., S.26.

<sup>488</sup> Schneider Norbert, Geschichte der Ästhetik- von der Aufklärung bis zur Postmoderne, 3. Auflage, Stuttgart, Reclam, 2002, S.201.

<sup>489</sup> Müller Herta, Reisende auf einem Bein, München, Carl Hanser Verlag, 2010, S.96.

## **Aurelius Augustinus über das Schaffen Gottes und des Künstlers**

>Gott schuf aus nichts durch sein Wort

Wie aber hast du Himmel und Erde geschaffen und welchen Werkzeugs dich bedient bei deinem großen Werk? Denn nicht wie ein menschlicher Künstler verfährst du, welcher aus einem Körper einen anderen bildet, wie es seiner Seele gefällt. Diese besitzt die Fähigkeit, dem Stoff die Gestalt zu verleihen, die sie mit innerem Auge in sich selbst erblickt- aber wie vermöchte sie das, hättest du sie nicht geschaffen? Auch verleiht sie die Gestalt einem bereits existierenden, im Sein befindlichen Stoffe, wie dem Ton oder einem Stein, Holz, Gold, oder was es sonst dergleichen gibt. Und woher all das, wenn du es nicht ins Dasein gerufen hättest? Du hast des Künstlers Leib, du auch seine Seele geschaffen, die den Gliedern befiehlt, du den Stoff, woraus er bildet, du den Geist, mit dem er die Kunst erfaßt und drinnen schaut, was er draußen bildet, du den leiblichen Sinn, mit dessen Hilfe er das geistige Bild auf den Stoff überträgt und der dann der Seele von dem Geleisteten Bericht erstattet, daß diese endlich die im Innern thronende Wahrheit befragen kann, ob das Werk auch gut ist.<<sup>490</sup>

---

<sup>490</sup> Augustinus Aurelius, Bekenntnisse, 4. Auflage, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986, S.304-305.

## **Dem Dissertationstext angegliederte Anmerkungen:**

### **Anmerkung1**

>Der Geschichte der skopischen Regime des Abendlandes stand seit der Antike eine Lichthegeomonie zur Seite, die die jeweiligen Vorstellungen über das Sehen und die Konventionen des Blickens prägte, die Präsentation von Herrschaft ebenso wie die Kommunikation mit dem Transzendenten, die Inszenierung von Heil ebenso wie die Theorien der Erkenntnis. Lange bevor Licht zum scharf schneidenden Werkzeug und zum geschwinden Datenträger werden konnte, hat sich die Kulturgeschichte der Bearbeitung von Licht als Versuch entfaltet, die Schöpfungsgeste des ersten Tages zu wiederholen und Licht dorthin zu bringen, wo es fehlt. Medien des Mittelalters und der Neuzeit stifteten dabei nicht nur diejenige Helligkeit, die für das Sehen notwendig ist, sondern setzen Lichtpunkte, inszenieren Licht als die Erfahrung von Glanz, Blendung, Halbschatten und Dunkelheit.<<sup>491</sup>

### >Die Erfahrung des Lichts

Die Physiker sagen, wir leben von geliehenem Licht. Das Licht, das den Himmel erhellt, wird von der Sonne über eine Entfernung von fast 150 Millionen Kilometern durch ein dunkles Weltall zu einer dunklen Erde geschickt. Von der Beschreibung des Physikers stimmt nur sehr wenig mit unserer eigenen Wahrnehmung überein. Für das Auge ist der Himmel aus eigener Kraft hell, und die Sonne ist nur die hellste Beigabe des Himmels, die ihm angeheftet oder vielleicht von ihm erzeugt worden ist.

Nach der biblischen Schöpfungsgeschichte ließ die Erschaffung des Lichts den ersten Tag entstehen, während Sonne, Mond und Sterne erst am dritten Tag hinzugefügt wurden. (...)

---

<sup>491</sup> google books- Diedrich Christof L./ Echtermann Christina und Wandhoff Haiko, Licht, Glanz, Blendung: Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden, Band 18 von Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik , Peter Lang Verlag, 2008, S.7. – Suchbegriff: Kulturgeschichte des Lichts.

Es gibt Künstler, wie etwa Rembrandt oder Goya, die die Welt immer wieder als einen von Natur aus dunklen Ort darstellen, den nur hier und da eine Lichtquelle erhellt. Sie bestätigen damit beiläufig die Entdeckung der Physiker. Doch die vorherrschende Meinung auf der ganzen Welt war und ist offenbar die, dass das Licht anfänglich zwar aus der Urfinsternis geboren wurde, daß es aber eine innere Eigenschaft des Himmels, der Erde und der sie bevölkernden Objekte ist und daß deren Helligkeit in regelmäßigen Abständen von der Dunkelheit zudeckt oder ausgelöscht wird.<<sup>492</sup>

>So, wie eine Melodie für uns dieselbe bleibt, gleichgültig ob sie tief oder hoch, laut oder leise gespielt wird, so reagieren wir auch bei Lichteffekten nicht so sehr auf die tatsächliche Menge meßbaren Lichts, das von einem Körper reflektiert wird, als vielmehr auf Helligkeitsintervalle oder Helligkeitsstufen. Und wenn ich „wir“ sage, meine ich nicht nur „wir Menschen“, sondern ebenso frisch ausgekrochene Küken und andere Lebewesen (...). (...) Unsere Netzhaut (und ebenso die der Hühner) wird jeden Augenblick von einer Unzahl tanzender, vibrierender Lichtpunkte getroffen, die die lichtempfindlichen Stäbchen und Zäpfchen reizen, so daß diese dann ihrerseits das Gehirn mit ihren vielfältigen Signalen bombardieren. Und doch ist die Welt, die wir sehen, im Großen und Ganzen eine beständige, stabile Welt. Es ist durchaus nicht leicht, sich klarzumachen, wie ungeheuer groß der Unterschied ist, der zwischen unseren optischen Sinnesempfindungen und unserem visuellen Erleben besteht (...).<<sup>493</sup>

>Die Psychologie hat für diese verhältnismäßige Unempfindlichkeit gegen den schwindelerregenden Wechsel im Aussehen der Dinge den Ausdruck Dingkonstanz geprägt. Uns scheint die Farbe, Form und Helligkeit von Dingen im großen und ganzen konstant zu sein obwohl wir natürlich Veränderungen im Zusammenhang mit Entfernung, Beleuchtung, Gesichtswinkel und dergleichen wahrnehmen.<<sup>494</sup>

---

<sup>492</sup> Arnheim Rudolf, Kunst und Sehen- Eine Psychologie des schöpferischen Auges, 3. unveränderte Auflage, Berlin; New York, de Gruyter, 2000, S.297-299.

<sup>493</sup> Gombrich E. H., Kunst und Illusion- Zur Psychologie der bildlichen Darstellung, Sechste deutsche Ausgabe, Berlin, Phaidon Verlag, 2002, S.46.

<sup>494</sup> Gombrich E. H., a.a.O., S.47.

## Anmerkung 2

### Eine eher freiere Weiterinterpretation der angemerkten Passage:

>Die Straßenlampen sind dann plötzlich angegangen und haben die ersten Sterne, die in der Nacht aufstiegen, verblassen lassen. Ich habe gespürt, wie es meine Augen ermüdete, so die Bürgersteige mit ihrer Fracht von Menschen und von Lichtern anzusehen.<<sup>495</sup> -

In dieser Romanszene scheint das plötzlich angehende, künstlich erzeugte Licht der Laternen einen Einfluss auf Meursaults energieliefernden Blutgehalt auszuüben. Das durch die Lichtverschmutzung unterbundene Weiter-Strahlen der ersten Abendsterne, lässt ihn anscheinend ermatten und ermüden.

>Alles setzt bei der kleinstteiligen Fraktalität an (...).<<sup>496</sup> -

>Das viele Eisen zum Beispiel, das in unserem Blut enthalten ist und Anämie verhindert, ist in einem Stern entstanden." <<sup>497</sup>

---

<sup>495</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.33.

<sup>496</sup> Daniel Peter und Schmidt Burghart, Gezeitenalphabet, Wien, Edition Splitter, 1999, S.26.

<sup>497</sup> Haddon Mark, Supergute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone, 4. Auflage, C. Bertelsmann Taschenbuchverlag, 2006, S. 74.

**Anmerkung 3** In dieser wiedergegebenen Situation des Romans können Meursaults Sonnenerlebnisse an fiktive und auch realisierte Skulpturen von Dan Flavin denken lassen.

Die durch die Sonne beförderten, aufscheinenden inneren meursaultschen Phantasiebilder haben somit in einigen Momenten einen skulpturalen Charakter.

>Für Nietzsche ist die Welt der Bilder, die Apollo, der Lichtgott, "als der Gott der bildnerischen Kraft" repräsentiert, eine Welt des schönen Scheins und der Harmonie. Apollo geht nicht allein in der reinen Erkenntnis auf, denn er ist zugleich der Gott des Traumes...<<sup>498</sup>

Auf das Thema „des künstlerischen Denkens und Schaffens sowie der Asperger-autistischen Wahrnehmungsbesonderheiten“ wird im Kapitel „Von der Idee Meursault als Künstler/Demiurgen zu denken“, dezidiert eingegangen.

#### **Anmerkung 4**

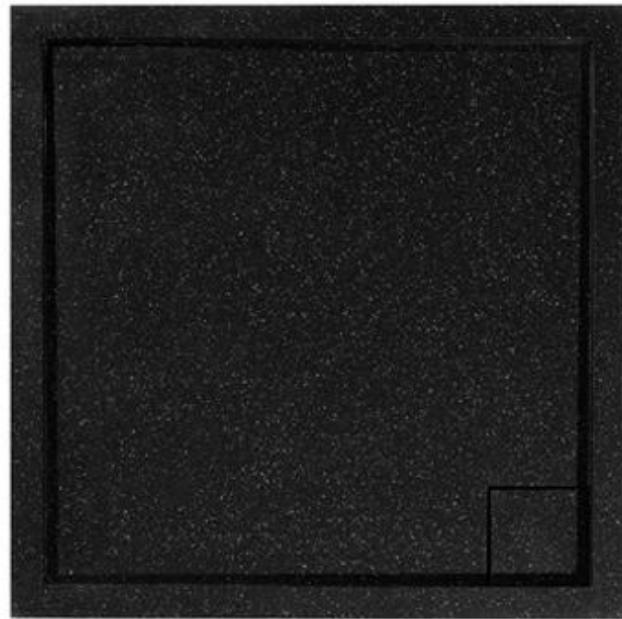
>Lichtschere<<sup>499</sup>

Der Begriff „Lichtschere“, welcher aus dem Roman „Die Entdeckung des Lichts“ von Ralf Bönt entlehnt ist, kann im Kontext der Geschichte Meursaults eine phantastischere, metaphorische Bedeutung erhalten. Die „Lichtschere“ schneidet immer dann in Meursaults Gehirn **Abb.6**, wenn dieser beansprucht und belastet vom drückenden Licht der Sonne an seine körperlichen Grenzen stößt und diese wiederum sein Sozialverhalten und rationales/vorrausschauendes Handeln beeinflussen.

---

<sup>498</sup> Schneider Norbert, Geschichte der Ästhetik- von der Aufklärung bis zur Postmoderne, 3. Auflage, Stuttgart, Reclam, 2002, S.119.

<sup>499</sup> Bönt Ralf, Die Entdeckung des Lichts, Erste Ausgabe, Köln, DuMont Buchverlag, 2009, S.49.



**Abb.7**

>Das Buch erklärte, wie mit den Lichtstrahlen alle Bilder von ihm und den anderen auf ewig durch den Weltraum flogen. Was für ihn und die anderen ein Zeitpunkt war, kam im Weltraum einem Ort gleich. Gott konnte jederzeit an jedem beliebigen Ort sein. Deshalb sah er alles, auch die ganze Vergangenheit<sup>500</sup>

>Der ein oder andere Stern, der sich zeigte, war längst erloschen, nur seine Lichtstrahlen waren noch unterwegs, aber wenn jemand irgendwo dort oben war, dann sah er die Strahlen von der Erde genauso verspätet und konnte beobachten, was Albert und die anderen gestern gemacht

---

<sup>500</sup> Bönt Ralf, a.a.O., S.288.

hatten, oder vorgestern oder letztes Jahr. Oder wie alles aussah, bevor er auf die Welt gekommen war.<<sup>501</sup> –

>Der Gehalt eines Einfalls hat eine gegen Raum und Zeit undurchlässige Schutzschicht.<<sup>502</sup>

## Anmerkung 5

In dem Roman von Herta Müller „Reisende auf einem Bein“ gibt es ebenfalls eine Szene in der das Licht zu einem Strahl gebündelt die menschliche Stirn wie einen Schuss trifft:

>Der Rand der Uhr war vergoldet. Er brannte in der Sonne, dass ein Strahl Irenes Stirn berührte wie ein Schuss.<<sup>503</sup>

## Anmerkung 6

Die Vorstellung Meurseult einen tierischen Habitus zuzuschreiben, liegt schon relativ fern aller assoziativer Anschlussfähigkeit, würde man ihn aber dennoch mit einem Tier vergleichen wollen, dann wohl am ehesten mit diesem:

>In unserer Synagoge lebt ein Tier in der Größe etwa eines Marders. Es ist oft sehr gut zu sehn, bis auf eine Entfernung von etwa zwei Metern duldet es das Herankommen der Menschen. Seine Farbe ist ein helles Blaugrün. Sein Fell hat noch niemand berührt, es lässt sich also darüber nichts sagen, fast möchte man behaupten, dass auch die wirkliche Farbe des Felles unbekannt ist, vielleicht stammt die sichtbare Farbe nur vom Staub und Mörtel, die sich im Fell verfangen haben, die Farbe ähnelt ja auch dem Verputz des Synagogeninnern, nur ist sie ein wenig heller. Es ist, von seiner Furchtsamkeit abgesehen, ein ungemein ruhiges sesshaftes Tier; würde es nicht

---

<sup>501</sup> Bönt Ralf, a.a.O., S.294.

<sup>502</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 20. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, S.XI.

<sup>503</sup> Müller Herta, Reisende auf einem Bein, München, Carl Hanser Verlag, 2010, S.116.

so aufgescheucht werden, es würde wohl den Ort kaum wechseln, sein Lieblingsaufenthalt ist das Gitter der Frauenabteilung, mit sichtbaren Behagen krallt es sich in die Maschen des Gitters, streckt sich und blickt hinab in den Betraum (...).

Es sieht allerdings beim ersten Anblick erschreckend aus, besonders der lange Hals, das dreikantige Gesicht, die fast wagrecht vorstehenden Oberzähne, über der Oberlippe eine Reihe langer, die Zähne überragender, offenbar ganz harter heller Borstenhaare, das alles kann erschrecken, aber bald muss man erkennen wie ungefährlich dieser ganze scheinbare Schrecken ist.<sup>504</sup>

Franz Kafkas fremdartiges Tier würde als Charakterkostüm Meursault in manchen Eigenschaften und deren Wahrnehmung von außen sicherlich gut passen. Hier nun der Versuch einer metaphorischen Transformation in Bezug auf die oben gebrachte kafkaeske Textzitation hin zur Romanfigur des Meursault:

In unserer Gemeinschaft lebt ein Menschenwesen in der Größe eines durchschnittlich großen Mannes. Es ist oft in seinem Viertel gut zu sehen, etwa wenn es im Lokal von Celeste eine Mahlzeit einnimmt. Bis auf eine Entfernung von etwa zwei Emotionsmetern schätzt es das kommunikative Herankommen der Menschen kaum. Seine Farbe ist das kristalline, reflektierende Sonnenlicht, der Sonnenstern ist sein Parasit. Seine Seele (welche laut dem Staatsanwalt nicht existiere) hat noch niemand berührt, es lässt sich also darüber nichts sagen, fast möchte man behaupten, dass auch die wirkliche Farbe seines Herzens unbekannt, analytisch nicht festzustellen ist, vielleicht stammt die sichtbare Herzfarbe nur vom gesellschaftlich anhaftenden, kleben gebliebenen Staub und Mörtel, internalisierter pochender, verkorkster Bildzeitungsmoralvorstellungen. Die Herzfarbe ähnelt ja aus der Distanz betrachtet dem Verputz, dem Lack der Gesellschaft, nur ist sie ein wenig heller.

Er ist von seiner Distanziertheit abgesehen, ein ungemein in sich verschlossenes Menschenwesen; würde es nicht durch konfrontative Fragen so aufgewühlt werden, es würde wohl den Ort seiner bisherigen Selbstreflexion und somit Selbstpositionierung kaum wechseln.

---

<sup>504</sup> Kafka Franz, Die Erzählungen, Einmalige Sonderausgabe, Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag, 2007, S.405.

Sein Lieblingsaufenthalt ist der Körper von Marie, welche der Frauenabteilung angehört und schöne Kleider trägt. Mit sichtbaren Behagen klebt es augenkräftig an diesen antreibenden Stoffnest – reckt sich und blickt hinab in den Bettraum.

Sein (un)moralisches Handeln sieht allerdings beim ersten Anblick erschreckend aus, er hat seine Mutter moralisch getötet und bei ihrer Beerdigung keine Emotionen der Trauer gezeigt. Aber schon bald wird man erkennen, wie ungefährlich dieser ganze übermoralisierte und absurde Schrecken ist.

### **Anmerkung 7**

>Balkon aus Licht<<sup>505</sup>

Der „Balkon aus Licht“ entstammt Michel Foucaults Werk „Die Ordnung der Dinge“.

In metaphorischer Weise ist Meursault von diesem Balkon aus in der Lage, poetisch und absurd aufscheinende Bilder in seinem Innern zu erzeugen und wahrzunehmen. Teilweise haben sie konkreten Einfluss auf sein Handeln. Ausgelöst werden diese Bildsequenzen durch die drückende Hitze und blendende Helligkeit der Sonne. Der „Balkon aus Licht“ ermöglicht der literarischen Figur des Meursaults, seine dingliche Umgebung zu verlebendisieren und sie somit ein Stück weit zu autopoitisieren. Auf der anderen Seite zahlt Meursault für diese Gabe, die manchmal an das Künstlergenie denken lässt, einen nicht geringen Preis. Meursault und sein Parasit – die Sonne. Meursault zum Körperspekt: >Dennoch habe ich ihm erklärt, es läge in meiner Natur, dass meine körperlichen Bedürfnisse oft meine Gefühle störten.<<sup>506</sup>

---

<sup>505</sup> Foucault Michel, Die Ordnung der Dinge, Sonderausgabe, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1971, S.35.

<sup>506</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.85-86.

Eine verwandte Form der ästhetischen Wahrnehmungsphänomene thematisieren auch James Joyce und Marcel Proust:

>Dabei geht Joyce von einer ganz ähnlichen Ästhetik der Wahrnehmung aus wie Proust: Wenn bei diesem die plötzliche Erinnerung das Wesen der Dinge enthüllt, ist es bei Joyce die Epiphanie (Erscheinung-Erleuchtung), die das Fließen der Zeit unterbricht und die Zeit und die Realität in einer überwältigenden Leuchtkraft zur Erscheinung bringt.<<sup>507</sup>

>Letzten Endes erinnere ich mich nur, dass, während mein Anwalt weiterredete, von der Straße her durch die ganze Flucht von Sälen und Hallen die Trompete eines Eismanns zu mir gedrungen ist. Ich wurde von den Erinnerungen an ein Leben überfallen, das nicht mehr mir gehörte, in dem ich aber meine kargsten und beharrlichsten Freuden gefunden hatte: Sommergerüche, das Viertel, das ich liebte, einen bestimmten Himmel, das Lachen und die Kleider von Marie. Die ganze Nutzlosigkeit dessen, was ich an diesem Ort tat, ist mir da wieder aufgestoßen, und ich wollte es nur noch schleunigst hinter mich bringen und in meine Zelle samt dem Schlaf zurückkehren.<<sup>508</sup> -

Die Trompete des Eismanns, welche beim Hauptprotagonisten des Romans eine Erinnerungskette auslöst, erinnert stark an Marcel Proust und seine „Suche nach der verlorenen Zeit“. Zwar wird bei Proust nur in einer ganz speziellen Situationskonstellation eine bestimmte Erinnerung als gegenwärtige Situation umfassend vorgestellt, dennoch scheint der „bestimmte Himmel“, welcher Meursault in den Kopf kommt, dieser Erinnerungsweise ähnlich zu sein.

>Mißhelligkeit<<sup>509</sup>

>Die „Natur“ wird in der geringen Dicke erfaßt, die Semioleie und Hermeneutik übereinander hält.<<sup>510</sup>

---

<sup>507</sup> Schwanitz Dietrich, Bildung- ALLES, WAS MAN WISSEN MUSS, Frankfurt am Main, Eischborn AG, 1999, S.253.

<sup>508</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.136-137.

<sup>509</sup> Foucault Michel, Die Ordnung der Dinge, Sonderausgabe, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1971, S.89.

<sup>510</sup> Foucault Michel, a.a.O., S.60.

>*Erinnerungslicht*<<sup>511</sup> lampioniert *Misshelligkeit*.

## Anmerkung 8

>Die Logik steckt nicht in den Institutionen und ihrer äußereren Funktionalität, sondern in der Art, in der über sie reflektiert wird. Anders ausgedrückt: Das reflektierende Bewusstsein überlagert die institutionale Ordnung mit seiner eigenen Logik.<<sup>512</sup> Leitend ist die Sprache. Sie ist das Hauptinstrument jeder Art von Legitimation, bildet einen „Teil des gesellschaftlich zugänglichen Wissensvorrates und wird als solcher als Gewissheit hingenommen“<<sup>513</sup>

>Bis zu welchem Ausmaß wird eine objektivierte institutionalisierte Ordnung oder auch ein Teil von ihr als außermenschliche Faktizität aufgefasst? Es ist dies die Frage nach der Verdinglichung der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Verdinglichung bedeutet, menschliche Phänomene aufzufassen, als ob sie Dinge wären, dass heißt als außer- oder gar übermenschlich.<<sup>514</sup>

>Die Zeitungen sprachen oft von einem Tribut, den man der Gesellschaft schuldete. Ihnen zu Folge musste man ihn bezahlen. Aber das spricht die Phantasie nicht an. Worauf es ankam, war eine Fluchtmöglichkeit, ein Sprung aus dem unerbittlichen Ritus heraus, ein wahnsinniger Lauf, der jede mögliche Hoffnung zuließ. Natürlich bestand die Hoffnung darin, an einer Straßenecke im vollen Lauf von einer Kugel im vollen Flug niedergestreckt zu werden. Aber alles wohl erwogen, erlaubte mir nichts diesen Luxus, alles verbot ihn mir, der Mechanismus erfasste ihn wieder. Trotz meines guten Willens konnte ich mich mit dieser anmaßenden Gewissheit nicht abfinden. Denn schließlich bestand ein lächerliches Missverhältnis zwischen

---

<sup>511</sup> Gombrich Ernst H., Eine kurze Weltgeschichte für junge Leser, überarbeitete und ergänzte Neuausgabe, Köln, DuMont Literatur und Kunstverlag, 2005, S.22.

<sup>512</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 20. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, S.X.

<sup>513</sup> Vgl. Berger Peter L./ Luckmann Thomas, a.a.O., S.69.

<sup>514</sup> Berger Peter L./ Luckmann Thomas, a.a.O., S.94-95.

dem Urteil, das sie herbei geführt hatte, und den unerschütterlichen Ablauf von dem Moment an, als dieses Urteil verkündet worden war. Die Tatsache, dass das Urteil um zwanzig Uhr statt um siebzehn Uhr verlesen worden war, die Tatsache, dass es ganz anders hätte sein können, dass es von Menschen gefällt worden war, die das Hemd wechseln, dass es im Vertrauen auf einen so ungenauen Begriff wie das französische (oder deutsche oder chinesische) Volk erlassen worden war – dies alles schien mir einer solchen Entscheidung viel von ihrer Seriosität zu nehmen. Dennoch musste ich anerkennen, dass von der Sekunde an, in der sie gefällt worden war, ihre Auswirkungen so sicher und so ernst wurden wie das Vorhandensein dieser Wand, gegen die ich in ganzer Länge meinen Körper quetschte.<<sup>515</sup> -

Meursault analysiert das System der objektivierten institutionalisierten Ordnung, welche er als Mörder in Form des Rechtssystems durchlaufen muss. Im Sinne von Berger und Luckmann welche in ihrem Buch „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ diese These ausgearbeitet haben, würde Meursault diese Art von Verdinglichung der institutionalisierten Wirklichkeit intellektuell entdinglichen. Der dünne Lack, welcher als scheinbare Logik die äußere Funktionalität der Institution des Rechtssystems ausmacht, wird von ihm angekratzt indem er hinter dem anonymen Kollektivpersonal Menschen ausmacht, welche ihr Hemd wechseln, weil sie Schweiß produzieren.

Der Umstand, dass sich Meursault am Ende seiner Reflexionen sich in ganzer Länge mit seinem Körper gegen seine Zellenwand quetscht, lässt an Autisten denken, die durch diesen Akt Stress abbauen.

>Diese Vorliebe für starkes Druckempfinden kann so extrem ausgeprägt sein, dass sich manche Menschen in enge Ecken zwängen oder unter Möbel kriechen. Durch diese Druckimulationen des Körpers erfahren die Betroffenen eine Entspannung und Milderung ihrer überregten Nerven.<<sup>516</sup>

---

<sup>515</sup> Camus Albert, Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010, S.142-143.

<sup>516</sup> Vgl. Schuster Nicole, Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007, S. 46.

>*Lumen naturale das; --: (philos.) das natürliche Licht der Vernunft im Unterschied zum göttlichen; das menschlich endliche Erkenntnisvermögen mit seiner Abhängigkeit vom „übernatürlichen Licht“ der göttlichen Offenbarung.*<<sup>517</sup>

**Anmerkung 9 („Das Denken in Bildern“ kann mit dem „Demiurgen“ in Verbindung gebracht werden, denn dieser muss sich vorstellen können, was er als Welt setzt.)**

Diese Schilderung einer Szenerie, in der die Zeit selbst nicht voran zu schreiten scheint, lässt eine Assoziation zu, welche in Richtung Walter Benjamin geht. Auch Benjamin verwendet im Kontext der lahmenden Zeit lichtmetaphorische Wortbilder.

>Daher gebraucht Benjamin etwa zur Erläuterung des dialektischen Bilds gern den Blitz oder das Huschen, um zu zeigen, wie momentan und in sich widersprüchlich der Stillstand als Stillstand auftaucht.<<sup>518</sup>

---

<sup>517</sup> Duden- Das Fremdwörterbuch.

<sup>518</sup> Schmidt Burghart, Kritik der reinen Utopie- Eine sozialphilosophische Untersuchung, Stuttgart, Metzler, 1988, S.93.

## **Bibliographie:**

Aarons, Maureen und Gittens, Tessa: Das Handbuch des Autismus- Ein Ratgeber für Eltern und Fachleute, 3. Auflage, Weinheim und Basel, Beltz Taschenbuch, 2010.

Arnheim, Rudolf: Kunst und Sehen- Eine Psychologie des schöpferischen Auges, 3. unveränderte Auflage, Berlin; New York, de Gruyter, 2000.

google books- Attwood, Tony: Asperger Syndrom, 2. Ausgabe , Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 2005.

Attwood, Tony: Ein Leben mit dem Asperger Syndrom, 2. Auflage, Stuttgart, TRIAS Verlag in MVS Medizinverlage Stuttgart, 2012.

Augustinus, Aurelius: Bekenntnisse, 4. Auflage, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986

Barthes, Roland: Mythen des Alltags, Deutsche Erstausgabe, Frankfurt am Main, edition suhrkamp 92- Suhrkamp Verlag, 1964.

Berger, Peter L./ Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 20. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004.

google books- Blanz, Bernhard: Psychische Störungen im Kindes und Jugendalter: Ein entwicklungs-psychopathologisches Lehrbuch, Stuttgart, Schattauer Verlag, 2006.

Blumenberg, Hans: Paradigmen zu einer Metaphorologie, Erste Auflage, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1998.

Bönt, Ralf: Die Entdeckung des Lichts, Erste Ausgabe, Köln, DuMont Buchverlag, 2009.

Camus, Albert: Der Fremde, 63. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010.

Cotten, Ann: Fremdwörterbuchsonette-Gedichte, Erste Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2007.

Cotten, Ann: Florida Räume, erste Auflage, Berlin, Suhrkamp Verlag, 2010.

Daniel, Peter und Schmidt, Burghart: Gezeitenalphabet, Wien, Edition Splitter, 1999.

De Saint- Exupery, Antoine: Der kleine Prinz, 63. Auflage, Düsseldorf, Karl Rauch Verlag, 2006.

google books- Diedrich, Christof L./ Echtermann, Christina und Wandhoff, Haiko: Licht, Glanz, Blendung: Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden, Band 18 von Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik , Peter Lang Verlag, 2008.

Duden- Das Fremdwörterbuch

google books- Fleischer, Margot: Zwei Absurde: Camus *Caligula* und *Der Fremde*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 1998.

Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge, Sonderausgabe, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1971.

google books- Freitag, Christine M. und Retz, Wolfgang (Hrsg.): ADHS und komorbide Erkrankungen: Neurobiologische Grundlagen und diagnostisch-therapeutische Praxis bei Kindern und Erwachsenen, Stuttgart-Vaihingen, W. Kohlhammer Verlag, 2006.

Gombrich, E. H.: Die Geschichte der Kunst, Erweiterte, überarbeitete und neu gestaltete 16. Ausgabe, Berlin, Phaidon Verlag, 1996.

Gombrich, E. H.: Kunst und Illusion- Zur Psychologie der bildlichen Darstellung, Sechste deutsche Ausgabe, Berlin, Phaidon Verlag, 2002.

Gombrich, Ernst H.: Eine kurze Weltgeschichte für junge Leser, überarbeitete und ergänzte Neuausgabe, Köln, DuMont Literatur und Kunstverlag, 2005.

Hauser, Arnold: Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, ungekürzte Sonderausgabe in 1. Band, München, Beck, 1990.

Haddon, Mark: Supergute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone, 4. Auflage, C. Bertelsmann Taschenbuchverlag, 2006.

google books- Häßler F./ Kinze W./ Nedopil N. (Hrsg.): Praxishandbuch Forensische Psychiatrie des Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalters: Grundlagen, Begutachtungen und Behandlungen, Berlin, MWV, 2010.

Homer: Die Odysee, Übersetzt von Christoph Martin, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2005.

Innerhofer, Franz: Schattseite- Roman, Neuauflage 2002, Salzburg-Wien-Frankfurt am Main, Residenzverlag, 2002.

Jelinek, Elfriede: Die Klavierspielerin, 42. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2011.

Kafka, Franz: Die Erzählungen, Einmalige Sonderausgabe, Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag, 2007.

Killy, Walther (Hg.): Deutsche Lyrik 1900-1960, Orginalausgabe Band 9.- herausgegeben von Gisela Lindemann, München, Deutscher Taschenbuchverlag, 2001.

Killy, Walter (Hg.): Deutsche Lyrik 1961-2000, Band 10- Hg.- Gerhard Hay und Sibylle von Steinsdorff, Orginalausgabe, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001.

Kluge, Alexander: Chronik der Gefühle, Band 1.- Basisgeschichten, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2000.

google books- Krauß, Christel: ...und ohnehin die schönen Blumen: Essays zur frühen christlichen Blumensymbolik, Tübingen (Hirschau), Gunter Narr Verlag, 1994.

google books- Kühn, Rolf: Individuationsprinzip als Sein und Leben: Studien zur originären Phänomenalisierung, Band 14 von Ursprünge des Philosophierens, Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag, 2006.

google books- Lautenbacher, Stefan und Gauggel, Siegfried (Hrsg.): Neuropsychologie psychischer Störungen, 2. Auflage, Heidelberg, Springer DE, 2010.

google books- Leukert, Melanie: Der frühkindliche Autismus und das Asperger-Syndrom im Kindesalter: Asperger-Syndrom und der frühkindliche Autismus, München, GRIN Verlag, 2011.

(Hrsg.) Marcel Reich-Ranicki: Der Kanon- Die Deutsche Literatur - Dramen: Ödön von Horvath bis Botho Strauss, Frankfurt am Main und Leipzig, Inselverlag, 2004.

(Hrsg.) Marcel Reich-Ranicki: Der Kanon- Die Deutsche Literatur- Dramen: Hugo von Hofmannsthal bis Bertolt Brecht, Frankfurt am Main und Leipzig, Insel Verlag, 2004.

google books- Meye, Nadine: Manchmal schreit sie den ganzen Tag- Belastungen in Familien mit autistischen Kindern und Möglichkeiten sozialpädagogischer Unterstützung, München, GRIN Verlag, 2007.

Menninghaus, Winfried: Das Versprechen der Schönheit, Erste Auflage, Frankfurt am Main, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2007.

Müller, Herta: Reisende auf einem Bein, München, Carl Hanser Verlag, 2010.

Neffe, Jürgen: Einstein- Eine Biographie, 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009.

Nietzsche, Friedrich: Die fröhliche Wissenschaft, Stuttgart, Reclam, 2009.

Poppe, Reiner: Interpretationen zu Albert Camus *Der Fremde*, 4. Auflage, Bd. 61, Hollfeld, Königs Erläuterungen-Bange Verlag, 2008.

google books- Preißmann, Christine (Hrsg.): Asperger-Leben in zwei Welten: Betroffene berichten, Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 2012.

google books- Remschmidt, Helmut: Autismus- Erscheinungsformen, Ursachen, Hilfen, 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, München, Verlag c.H. Beck, 2008.

Sändig, Brigitte: Albert Camus, überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000.

google books- Schirmer, Brita: Elternleitfaden Autismus: Wie ihr Kind die Welt erlebt, Stuttgart, Trias, 2006.

Schmidt, Burghart: Kritik der reinen Utopie- Eine sozialphilosophische Untersuchung, Stuttgart, Metzler, 1988.

Schneider, Norbert: Geschichte der Ästhetik- von der Aufklärung bis zur Postmoderne, 3. Auflage, Stuttgart, Reclam, 2002.

Schuster, Nicole: Ein guter Tag ist ein Tag mit Wirsing, Autismus- Band 17, Berlin, WEIDLER Buchverlag, 2007.

Schwab, Gustav: Sagen des klassischen Altertums, Darmstadt, Deutsche Buch=Gemeinschaft- C.A. Koch's Verlag Nachf., 1960.

Schwanitz, Dietrich: Bildung- ALLES, WAS MAN WISSEN MUSS, Frankfurt am Main, Eischborn AG, 1999.

google-books- Sickendiek-Meyer, Burkhard: Affektpoetik: Eine Kulturgeschichte literarischer Emotionen, Würzburg, Königshausen & Neumann, 2005.

Sloterdijk, Peter: Sphären 1- Mikrosphärologie, Band 1.- erste Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1998.

Textquelle über das Zugfenster als Notausstieg- Internet:  
<http://www.patent-de.com/20010426/DE19951305A1.html>

google books- Uekermann, Stefan: Probleme und Perspektiven bei Autismus im beruflichen Alltag- Magisterarbeit, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH, 2012.

Vian, Boris: Der Schaum der Tage, 2. Auflage, Frankfurt am Main, Zweitausendeins, 1979.

## **Bildquellen:**

**Abb.1** > Eigenmontage > Google/Bilder: „historische Abbildung Gehirn“>

Quagga Illustrations > <http://www.quagga-illustrations.de/Media/Shop/h0008676.jpg>

& Google/Bilder: „Porzellanfiguren“ > Wikimedia Commons“ >

[http://www.google.de/imgres?q=porzellanfiguren&start=138&sa=X&hl=de&biw=1280&bih=874&tbo=isch&tbnid=tPPZcEUwjbqkCM:&imgrefurl=http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ferretti,\\_Domenico,\\_Flu%25C3%259Fnymph,\\_Porzellanfigur.jpg&docid=emsg8o997vg6HM&imgurl=http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Ferretti,\\_Domenico,\\_Flu%25C3%259Fnymph,\\_Porzellanfigur.jpg&w=2067&h=1626&ei=E4Z9UdjKMq2B4ATYw4DQAQ&zoom=1&iact=rc&dur=360&page=4&tbnh=140&tbnw=166&ndsp=46&ved=1t:429,r:50,s:100,i:154&tx=129&ty=51](http://www.google.de/imgres?q=porzellanfiguren&start=138&sa=X&hl=de&biw=1280&bih=874&tbo=isch&tbnid=tPPZcEUwjbqkCM:&imgrefurl=http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ferretti,_Domenico,_Flu%25C3%259Fnymph,_Porzellanfigur.jpg&docid=emsg8o997vg6HM&imgurl=http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Ferretti,_Domenico,_Flu%25C3%259Fnymph,_Porzellanfigur.jpg&w=2067&h=1626&ei=E4Z9UdjKMq2B4ATYw4DQAQ&zoom=1&iact=rc&dur=360&page=4&tbnh=140&tbnw=166&ndsp=46&ved=1t:429,r:50,s:100,i:154&tx=129&ty=51)

**Abb.2** > Google/Bilder: „Lichtinstallation“ > »Gespinst«, Tresor - Raum für flüchtige Kunst, 2008. > [http://www.theinert-lichtkunst.de/lichtinstallation/gespinst\\_I.jpg](http://www.theinert-lichtkunst.de/lichtinstallation/gespinst_I.jpg)

**Abb.3** > Google/Bilder: “Dan Flavin“ >

[http://25.media.tumblr.com/tumblr\\_lqxaub3wLR1qhr78yo1\\_500.jpg](http://25.media.tumblr.com/tumblr_lqxaub3wLR1qhr78yo1_500.jpg)

**Abb.4** > Google/Bilder: „Dan Flavin“ > Saatchi Gallery > [http://www.saatchi-gallery.co.uk/aipe/imgs/flavin/CS02\\_0043\\_Flavin\\_OH\\_GCR.jpg](http://www.saatchi-gallery.co.uk/aipe/imgs/flavin/CS02_0043_Flavin_OH_GCR.jpg)

**Abb.5** > Google/Bilder: „James Turrell“ > itsourthing.net > <http://itsourthing.net/cms/wp-content/uploads/james-turrell-alta.jpg>

**Abb.6** > Lisa Marei Klein

**Abb.7** > Google/Bilder: „Adel Abdessemed - head on 2007-08“ >

<http://laughingsquid.com/wp-content/uploads/headon.jpg>

## **Lebenslauf:**

Norman Hildebrandt

Geboren 1982 in Offenbach am Main

Kinder und Jugendzeit in Mühlheim am Main

1989-1996 Goethe-Schule Mühlheim am Main.

1996-2000 Friedrich-Ebert-Realschule Mühlheim am Main.

2000-2002 August-Bebel-Schule Offenbach, Fachoberschule für Gestaltung.

2003-2010 Studium der Visuellen Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung Offenbach.

Studienschwerpunkte: Freies Zeichnen, Bildhauerei und Experimentelle Raumkonzepte.

In der Theorie Sprache und Ästhetik sowie Mediensoziologie.

Beteiligung an diversen Ausstellungen, AstA-Vorsitzender 2006-2010.

2010 Diplom.

2010-2013 Doktorratsstudium der Philosophie am Institut für Kunst und Wissenstransfer an der Universität für Angewandte Kunst Wien.

### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere an Eides Statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Ich versichere außerdem, dass ich keine andere als die angegebene Literatur verwendet habe. Diese Versicherung bezieht sich auch auf alle in der Arbeit enthaltenen Zeichnungen, Skizzen, bildlichen Darstellungen und dergleichen.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, Datum

Norman Hildebrandt

## **Danksagung**

An dieser Stelle sei jenen Menschen herzlich gedankt, welche mich bei meiner Promotion wie auch im Leben während des Studiums tatkräftig unterstützt haben.

Ich danke meinem Doktorvater Prof. Dr. Burghart Schmidt und meinem Mentor Prof. Dieter Lincke für anregende und kritische Gespräche sowie meinem Zweit-Betreuer Prof. Dr. Christian Reder von der Universität für Angewandte Kunst in Wien.

Gedankt sei Prof. Wolfgang Luy und Dr. Silke Luy für die Anregungen nach so viel Theorie wieder das Land der Bildenden Künste aufzusuchen und maulwurfartig mit zu gestalten.

Ich danke meiner lieben Familie und meinen treuen Freunden welche mir stets Rückhalt und Motivatoren waren.

Und zum Schluss sei der Hochschule für Gestaltung Offenbach gedankt, deren künstlerisch/wissenschaftliche Heranbildung ich sehr genossen habe.

Norman Hildebrandt













